

W.  
1577



II, 7.

207

A 20

II, 7.





Chriftliches

Ehren = Denckmaal,

welches

Dem weiland Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

Herrn Heinrichen

dem

Sier und zwanzigsten  
Jüngern und Aeltesten  
Reußen,

Grafen und Herrn von Blauen, Herrn zu Greiz, Franckfeld,  
Sera, Schleiz und Sobenstein,

Nachdem

Seiner Hochgräf. Gnaden

am 24ten Julius 1748. auf dem Obern Schlosse zu Greiz in Christo  
selig entschlafen,

durch die am 25ten August desselben Jahres

über den Text Matth. XXV, 21.

gehaltenen Gedächtniß = Predigten

gestiftet,

und nunmehr nebst dem bey solchen Predigten

verlesenen Lebens = Lauff

zum Druck gegeben worden.

---

HALLE, gedruckt bey Emanuel Schneider.

Joachim - ...

...

...

...

...

BIBLIOTHECA  
PORONAWIANA

Pon Wg 1574, 2<sup>o</sup>



...

...



## Vorbericht.



er nunmehr in Gott ruhende Herr, denen dieses Denckmaäl gestiftet worden, sind in Dero ganzen Leben ein Feind aller unnützen Weitläufigkeiten gewesen, haben auch solche bey eben diesem betrübten Vorfall zu vermeiden, und alles zum realen Nutzen einzurichten, schon einige Jahre vor Dero höchstseligem Abschiede schriftlich anbefohlen. Um nun diesem edlen Sinn und Befehl sich nach Möglichkeit gemäß zu erzeigen, haben die Hohen Hinterbliebenen sowohl des Begräb- und Leichen-Begängnisses, als auch dieses Drucks wegen, folgende Einrichtung zu treffen, vor gut befunden:

- 1.) Ist des **Hochseligen Herrn** verblichener Leichnam in der Nacht zwischen dem 26ten und 27ten Julius von dem Obern Schloß zu Greiß nach Markt-Hohenleuben, in das daselbst von **Ihro Hochseligen Gnaden** seltsam neu-erbauete Begräbniß, unter anständiger Begleitung, jedoch in aller Stille abgeführt worden.
- 2.) Nach verflissenen vier Wochen hat man den 17ten Sonntag nach Trinitatis, anstatt eines förmlichen Leichen-Begängnisses, so wohl in **Ihro Hochsel. Gnaden** eigenen, als auch, auf Hohe Verordnung Dero Hrn. Schwieger-Sohnes und gewesenen vieljährigen Pfleg-befohlenen, Herrn **Heinrichs des Eilften** ältern Neuzen, in denen nach Ober-Greiß gehörigen Kirchen feyerliche Gedächtniß-Predigten zu gemeiner Erbauung veranstaltet.
- 3.) Von diesen Gedächtniß-Predigten nun, wird die an dem Ort der ertlichen Residenz des **Hochseligen Herrn**, nemlich zu Kößritz, und hienächst die an dem Ort des Absterbens, nemlich zu Greiß, gehaltene ganz und vollständig hiermit durch den Druck bekannt gemacht: Die übrigen hingegen erscheinen, nach dem guten Rath eines treuen Lehrers unserer Kirche, nur Auszugs-

zugs-Weise, um nehmlich eines Theils der Ermüdung des Lesers vorzubugen, andern Theils aber auch die Sammlung selbst zu keinem allzu lästigen Buch anwachsen zu lassen.

4.) Aus eben dieser letztern Ursach ist man auch genöthiget gewesen, die in starker Anzahl eingeschickten Lob- und Trauer-Gedichte, desgleichen die lateinische Einladungs-Schrift zu denen in der Stadt-Schule zu Greiß gehaltenen Neden, bey diesem Druck zu übergehen. Dahingegen

5.) **Ihro Hochseligen Gnaden** erbaulicher Lebens-Lauf, als ein zum realen Nutzen besonders dienliches Stück, mit beyzufügen, allerdings notwendig gewesen. Man hat denselben so, wie er bey denen Gedächtniß-Predigten abgelesen worden, unverändert gelassen, und allen zu dessen Erweiterung gesammelten Vorrath zu einer besondern Schrift bestimmt, welche das Beyspiel des **Hochseligen Herrn** insbesondere Hohen Standes-Personen, und andern zu weltlichen Geschäften berufenen, noch näher brauchbar machen, und, wenn Gott Leben und Gesundheit verleihet, nicht gar lange zurück bleiben soll.

6.) Die über den Lebens-Lauf in Kupfer-Stich angebrachte Münze ist zum Gedächtniß der Geburt des **Hochseligen Herrn**, auf Verordnung **Dero Herrn Vaters**, weiland **Herrn Heinrichs des Ersten** &c. in Gold und Silber geprägt, derselben aber deswegen hier ein Platz gegeben worden, weil das darauf befindliche Sinnbild des eine Schlange zerreisenden, und mit Bienen umgebenen jungen Herkules, nach der lateinischen Beschrift, den wahren Character des **Hochseligen Herrn** recht prophetisch ausdrucket. Zumassen denn ein unerschrockener Muth, und eine kluge Emsigkeit die Haupt-Eigenschaften gewesen, welche sowohl der Natur als Gnade nach, aus **Dero** ganzem Lebens-Wandel, ja so gar auch einigermaßen aus **Dero** Gesichtsbildung hervorgeleuchtet. Wie dieses letztere aus dem vorangefestten vollkommen ähnlichen Bildniß die Kenner mit Vergnügen und zum Lobe Gottes bemerken werden.

Gedächtniß



Gedächtniß = Predigt,

gehalten

zu Köstritz

von

Johann Jobst Schmidt,

Past. daselbst.



I. N. I.

**WENN** GOTT Zebaoth, tröste uns, laß dein Gnaden-  
volles Angesicht leuchten über uns, auf daß wir erquicket  
werden und an Seel und Leib genesen, Amen.

Hoch = Betrübte, Christlich = Mitleidende,  
allesamt in Jesu geliebte Zuhörer!



Alldings ist es eine Pflicht der schuldigen Liebe und Danckbarkeit,  
diejenigen, die uns geliebet haben, und von welchen wir Gutes  
genossen, die uns aber durch den Tod aus den Augen und sicht-  
barem Umgange entzogen worden, lebenslang in gutem Anden-  
cken zu behalten. Ein solch Lieb- und Danckschuldiges Anden-  
cken gewähret auch einen gewissen Segen und Nutzen, wie solches der weise Salomo  
in seinen Sprüchen im 10. Cap. und dessen 7. Vers mit diesen Worten versichert:  
Daß Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.

Wenn die heilige Schrift und insonderheit auch Salomo in seinen Schriften  
von den Gerechten redet, so werden nicht nur solche Menschen verstanden, welche  
in ihrem Handel und Wandel mit dem Neben-Menschen gerecht, d. i. ohne Betrü-  
geren und ohne dessen Berwortheilung umgehen; sondern solche vornehmlich, welche sich  
durch



durch den Geist Gottes vermittelt seines wahren Wortes überzeugen lassen, daß sie von Natur voll aller Ungerechtigkeit, Bosheit und Heuchelei stecken, und daß ihre eigene Gerechtigkeit, Ehrbarkeit und sittsames Verhalten nur wie ein besudeltes und beslecktes Tuch vor den reinen Augen GOTTES aussehe: welche daher in wahrer Buße und Glauben zu Jesu Christo fliehen und ihn um die Schenkung seiner, allein vor GOTT geltenden, Gerechtigkeit fußfällig ansehen; welchen sodann die Gerechtigkeit Christi, das ist, sein ganzer Gehorsam und sein ganzes Leiden, Blut und Tod also zugerechnet, auf ihre Rechnung geschrieben und zugeeignet wird, als ob sie, die gläubigen Sünder, alles, was Christus gethan und gelitten, in eigener Person gethan und gelitten hätten. Wie sie nun um dessentwillen im göttlichen Gericht von Sünden-Schuld und Straffe freigesprochen werden und ein wohlgegründetes Recht zur Gemeinschaft Gottes und zum ewigen Leben erlangen; also wird ihnen mit dieser Gerechtigkeit auch die Stärke und Kraft ertheilet, daß sie nunmehr ihrem GOTT und Heylande Jesu Christo leben und dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Wann nun der gute GOTT solche durch Christi Blut und Wunden gerechtfertigte, und durch die züchtigende Gnade GOTTES und seines Geistes züchtig, gerecht und gottselig lebende Gerechte, von der Welt zu sich in seine Herrlichkeit nimmt, so achtet zwar die Welt wenig oder nichts darauf, und vergisset ihrer gar bald; Aber dennoch **bleibet** ihr Gedächtnis oder das Andencken an dieselbe. Es **bleibet** zuvörderst bey Gott und ihrem Heylande Jesu Christo. Denn der Gerechten Seelen sind und bleiben ja in der Hand Gottes; ihre Namen sind im Himmel, im Buche des Lebens, angeschrieben, alle ihre gute Werke folgen ihnen nach. Und nachdem Gott ihrer, so lange sie in der Welt gewallet, allezeit im Besten gedacht und ein beständiges Aufsehen auf dieselbe gehabt; Wie könnten sie nun, da sie daheim und bey dem Herrn allezeit sind, auch nur einen Augenblick aus seinem gnädigen und seligen Andencken entfallen? Es **bleibet** der Gerechten Gedächtnis auch bey andern gerechten und frommen Kindern Gottes, die jene entweder gekannt und ihren gerechten Wandel gesehen oder zuverlässig von ihnen gehört haben. Insonderheit und am meisten **bleibet** der selig verstorbenen Gerechten ihr Gedächtnis, bey ihren in der Welt zurückgelassenen Anverwandten, zumalen wenn diese auch Gerechte sind, und gerecht und gottselig zu leben sich ernstlich bestreiffen. Denn diese erinnern sich nicht nur gerne und oft alle des guten, das sie von jenen gesehen, gehört und genossen, und preisen dafür den Namen des Herrn; sondern sie stellen sich auch ihren Glau-

den, ihre Liebe, ihren Kampf, ihren Lauf, ihre Geduld, ihre Gebets-Übungen, ihre Liebe zum Worte Gottes, und, mit einem Wort, ihren ganzen gerechten und gottseligen Wandel unter ihnen, zum Muster und Exempel vor, und bemühen sich, durch göttliche Gnade, denselben nachzueifern, und ihnen je länger je ähnlicher darinne zu werden. Also wird und bleibet ja das Gedächtnis der Gerechten im Segen und zum Segen immer und ewiglich.

### Andächtige und Geliebte!

Ach! daß ich anieho nicht abermal sagen müste, was leider! allen und jeden unter uns bereits bekannt ist, nemlich daß der Herr über Todte und Lebendige den weyland **Hochgebornen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich**, den Vier und zwanzigsten, Jüngerer Linie, und Ältesten **Reussen**, Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu Greis, Cranichfeld, Gera, Schleis, und Lobenstein &c. Unseren gnädigsten Grafen und Herrn, am letztverwichenen 24ten Julii Mittags um 12. Uhr, auf dem Ober-Schlosse Greis, nach einer kurzen Niederlage und fast unschmerzhaften Krankheit, aus der Zeitlichkeit in die unaufhöbliche Herrlichkeit und Seligkeit abgefordert und heimgeholet.

Daß dieser unser **Hochsel. Graf und Herr** ein Gerechter, ein wahrer Gerechter, ein Gerechter im recht eigentlichen und biblischen Verstande gewesen, das wird Satan und Welt zu leugnen sich nicht unterfangen können, noch wollen. Wie **Dero** hohe **Anverwandte**, und **Dero** treue und gottselige Bediente, davon vollkommen überzeugt sind, also auch alle wahre Knechte und Kinder Gottes, welche, wenn es auch nur ein und andermal geschehen, die Gnade und Gelegenheit gehabt, des **Hochsel. Grafen und Herrn** gnädigen Anspruch und Umgang zu genießen. Sientmal sichs gar zu bald verossenbarete, wie hochtheuer und wehrt **Ihnen** die Gerechtigkeit Jesu Christi sey, und wie **Sie** dieselbe nicht nur im Glauben sich zueigneten, sondern auch den einigen Grund **Ihrer** grossen Freudeigkeit und göttlichen Helden-Muthes seyn ließen; wie **Sie** auf **Ihre** wahre Gottseligkeit und höchstseiferigen Fleiß im Christenthum, **Ihre** hoffende zukünftige ewige Seligkeit gar nicht gebauet, sondern bey dem allen immer die Gerechtigkeit Christi



Christi hervorgesuchet und sich in dieselbe, um in diesem Schmuck dereinst vor Gott zu erscheinen, und zu bestehen, gläubig eingewickelt. Aus dieser Ihrer erlangten Glaubens-Gerechtigkeit flosse auch, als ein lauterer und stärker Strom, Ihre umgekehrte Lebens-Gerechtigkeit. Sintemal klar und offenbar ist, daß der Hochsel. Herr, Ihren innerlichen und äusserlichen Lebens-Wandel nach aller Gnade und Kraft, die Ihnen aus dem Verdienste Christi und der Einwohnung des Heiligen Geistes mitgetheilet war, in Heiligkeit nach den Geboten der ersten, und in Gerechtigkeit nach den Geboten der andern Tafel, unsträflich zu führen, höchstbesessen gewesen. Daher flossen Sie auch gar zu gerne aus wie in einer thätigen Liebe gegen Gott, also auch in einer zu aller Hülfe bereitesten und möglichsten Liebe gegen den Nächsten, wie davon viele hunderte, ja ich muß sagen, tausende, in der Nähe und in der Ferne, willig Zeugniß geben werden. Und also waren der Hochsel. Graf und Herr, ein Gerechter vor Gott und Menschen.

Daher bleibet auch dieses Gerechten Gedächtnis bey Gott und Menschen, ganz gewis und höchstbillig, in unverwelklichem Segen. Es bleibet insonderheit im Segen bey Dero hochbetrübtten und tiefgebeugten hinterlassenen Frau Gemahlin, Hochgräfl. Gnaden. Niemalen wird Ihnen das Andenken an diesen Ihren gerechten Abraham und theuersten Herrn Gemahl aus Ihrem Herzen entfallen. Und so oft Sie sich erinnern werden der treuen und zarten Liebe, der gesegneten Anleitung und Ermunterung zu allem Guten, und alles dessen, was Sie Gutes an und von Ihnen gesehen, gehört und genossen, so oft wird Ihnen ein neuer Segen dadurch zuwachsen, zum Trost, zur Stärkung und Ermunterung, Christo auch im Glauben, Liebe und Gehorsam so lange treu zu seyn, bis Sie den verherrlichten Geist Ihres herzsinniggeliebtesten Herrn Gemahls vor dem Thron des Lammes wieder finden werden. Es bleibet das Gedächtnis dieses Gerechten im Segen, bey Dero hinterlassenen, und über den Verlust eines so theuren Herrn Vaters höchstbetrübtten Herren Grafen Söhnen und Gräffinnen Töchtern. O wie oft werden Dieselben sich zu vielem Segen und mit heil. Dancksagung gegen Gott erinnern der väterlichen Liebe, Fürsorge, Weisheit und Treue, in und mit welcher



welcher Sie sämtlich so glücklich erzogen, und bis auf so hohe Stufen der zeitlichen, geistlichen und zukünftigen ewigen Glückseligkeit geführt worden. Es bleibet das Gedächtniß dieses Gerechten im Segen, bey **Dero** beyden Herren **Schwieger-Söhnen, und Frauen Schwieger-Töchtern, allerseits Hochgräfl. Gnaden**, und nicht minder bey denen von Ihnen erzielten **theuren Enckeln und Enckelinnen**. Das Andencken an die Liebe, Fürsorge, Fürbitte und an das aller Nachahmung würdigste Exempel eines so theuren respectiven **Herrn Schwieger-Vaters und Groß-Vaters** wird in Ihnen inniges Lob Gottes, und eine lebenswäh- rige Verehrung alles von Ihnen genossenen Guten, erwecken und vermehren. Es bleibe! es bleibet das Gedächtniß dieses Gerechten im Segen, bey **Dero** treuen und gottseligen Bedienten und Bedientinnen, von dem Ersten an bis zum Letzten. Werden diese das Andencken an die viele Gnade und Wohlthaten, die sie von Ihrem **Hochsel. Herrn** genossen und an das so schöne Exempel der wahren Gottseligkeit, das Sie täglich an Ihnen vor Augen gehabt, bey sich nicht erlöschen lassen; so wird und müsse es ihnen auch eine Aufmunterung wie zur Liebe und Lobe Gottes also auch zur aufrichtigen Beobachtung alles an Ihnen gesehenen und von Ihnen gehörten Guten, seyn und also zum Segen bleiben. Es bleibet das Gedächtniß dieses Gerechten, unseres wehl. **gnädigsten Grafen und Herrn**, im Segen; ach! es bleibe doch im Segen! wie bey allen **Dero** getreuen Unterthanen, denen Sie nach aller Möglichkeit Recht und Gerechtigkeit, Schutz und Wohlthaten angedeyen lassen; also auch bey vielen, vielen Armen, die Sie gespeiset, geträncket, gekleidet, besucht ic. haben. Endlich bleibet auch das Gedächtniß dieses Gerechten, meines ganz besonders **gnädigsten Herrn**, ja, wenn ich es ohne Verletzung des unterthänigsten Respects noch ausdrücken darf, meines hochgeliebtesten Vaters, bey mir also im Segen, daß ich mir die von Ihnen sehr reichlich genossene Gnade und Wohlthaten, die von Ihnen mir oft ertheilte höchstweisse Erinnerungen und Aufmunterungen, **Dero** so erbauliches Muster der Gottseligkeit zur Treue und Fleiß in meinem eigenen Christenthum und in meinem heiligen Amte, werde erwecklich und antreibend seyn lassen, und das bis an mein seliges Ende.



Was, Geliebte im HERN! ist, bey so gestalften Umständen, wohl billiger, als daß dieses Gerechten, unsers Hochsel. Grafen und Herrn, Gedächtniß, auch in einer Christl. Gedächtniß-Predigt Den hohen Leidtragenden zu einigem Troste und den sämtlichen Anwesenden zu nöthiger und heilsamer Erbauung, dergestalt erneuret und eingedrucket werde, daß es ihnen sämtlich zum Segen werden, seyn und bleiben möge, in Zeit und Ewigkeit. Eben das soll denn in dieser gegenwärtigen Stunde unter dem Beystande der Gnade GOTTES und seines guten Geistes geschehen. Um denselben lasset uns allesamt den HERN unsern GOTT gläubig und demüthigst ersuchen, in und mit einem in der Stille zu sprechenden Vater Unser 2c.

Die zu gegenwärtiger Gedächtniß-Predigt gnädigst verordnete Textes-Worte, sind befindlich Matth. am 25. und lauten in dessen 21. v. also:

**S** du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel segnen. Sehe ein zu deines HERN Freude.

Diese vorgelesene Textes Worte sind ein Theil derjenigen Gleichniß-Rede unsers treuen Hirten und Lehrers JESU Christi, mit welcher er sonderlich den Lehrern in seiner Gemeine vorstellen und einschärfen wollen, es sey zur würdigen Zubereitung auf seine herrliche Zukunft nicht genug, nur wachen und beten, wie er mit dem vorhergehenden Gleichniß von den zehn Jungfrauen und der daraus gezogenen Schluß-Ermahnung: Darum wachet denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird v. 13. gelehret und eingeschärfet; sondern es sey auch unumgänglich nöthig, daß ein jeglicher mit den ihm anvertrauten Centneern oder Gaben treu haushalte und fleißig wachere, damit er gewinne, und bey der bevorstehenden gewissen Rechenschaft wohl bestehen könne, folglich auch den Gnaden-Lohn der bewies-

nen

nen Treue in der Ewigkeit genießen möge. Zeit und Umstände vergönnen nicht, uns in eine umständlichere Betrachtung dieses Gleichnisses und der darinne enthaltenen Wahrheiten einzulassen; wir müssen nur bey den Textes - Worten alleine stehen bleiben, und daraus mit unsern Gemüths-Augen beschauen

## Die Einführung eines selig verstorbenen Knechts Gottes in die Freude seines HERRN.

Wir wollen dabey ansehen

- I. Wie der Knecht Gottes beschaffen gewesen?
- II. Wie die Einführung desselben geschehen sey?

**T**reuer Heyland, HERR JESU, du bist deinem himmlischen Vater, in angenommener Knechts-Gestalt, getreu und gehorsam geworden bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz, zu dem Ende, daß du uns aus elenden Knechten der Sünden wieder zu Knechten der Gerechtigkeit erlösen und heiligen möchtest. Ach! mache uns alle durch die Kraft deines Verdienstes und durch deines Geistes Heiligung zu deinen recht frommen und getreuen Knechten, damit, wenn wir sterben, du uns auch in deine ewige Freude einführen könnest, und das thue an uns allen um deiner Treue und Barmherzigkeit willen, Amen.

**W**enn wir also die Einführung eines selig verstorbenen Knechts Gottes in die Freude seines HERRN betrachten wollen: so müssen wir wohl bemerken:

- I. Wie der Knecht, der in die Freude seines HERRN eingeföhret worden, beschaffen gewesen?

Das saget uns nun der HERR des Knechts selber, welcher ja am allerbesten von seinen Knechten zu urtheilen weiß, und auf dessen Urtheil wir uns sicherlich verlassen können; die weil er Augen hat wie Feuer-Flammen, die hinein dringen bis in den innersten Grund der Seelen seiner Knechte, und sich also in seinen Urtheilen gewiß nicht irret.

Dieser



Dieser Herz und Nieren prüfende Herr nun saget von seinem Knechte, er sey fromm und getreu gewesen. Das Grund-Wort, welches Lutherus fromm übersezet, heißet auch, und zwar eigentlich, Gut. Er spricht demnach zu ihm:

a) Ey du guter Knecht! in Absicht auf die Menschen und die Knechte Gottes giebet es eine zweyfache Güte oder Gutheit, nemlich eine natürliche und übernatürliche. Die natürliche, welche man auch sonst ein gut Naturel, ein fein Temperament zu nennen pfleget, ist eine solche sanfte, angenehme und beugsame Gemüths-Art, welche zuwege bringet, daß der damit begabte Mensch an groben und schandbaren Sünden und Bosheiten einen Abscheu hat und dieselben darum fliehet, daß er sich durch Begehung derselben nicht etwa Mißvergnügen, Schande und Unglück zuziehe. Zugleich bringet auch dieselbe zuwege, daß der Mensch sich der Ehrbarkeit und solcher Tugend-Wercke beflisset, welche ihm Lob und Ehre, Nutzen und Vergnügen verschaffen sollen und können. Ob nun aber solche natürliche Güte oder Gutheit an einem Menschen auch eine Gabe und Wohlthat Gottes nach dem ersten Artikel unseres christlichen Glaubens ist, so ist dieselbe alleine doch noch lange nicht zureichend zu einem guten oder frommen Knecht Gottes und unsers Heilandes. Sientmal dieselbe alleine den Menschen leicht so aufblähet und stolz machet, daß er, wie jener Pharisäer, hintritt und spricht: Ich dancke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ehebrecher oder auch wie dieser und jener: und also dafür hält, er habe nicht Ursache, Gott um seine Gnade und Seligkeit zu bitten und viel gute Worte zu geben, dieweil er schon so gut sey und so viel gutes gethan habe, daß ihm Gott von rechtswegen gnädig seyn und alle seine Seligkeit geben müsse; da doch Gott solchen Hoffärtigen widerstehet und nur den Demüthigen Gnade giebet.

Daher wer ein recht guter, ein wahrhaftig frommer Knecht Gottes seines Herrn seyn und von ihm dafür erkant und bekant werden will, der muß über diese und zu dieser natürlichen Güte die übernatürliche, göttliche und himmlische Güte oder Gutheit und Frömmigkeit in sich schaffen und wirken lassen; oder er muß theilhaftig werden der göttlichen Natur 2 Petr. 1, 4. Dieser aber wird der Mensch theilhaftig, wenn er sich vom Geiste Gottes vermittelst seines heiligen Wortes rechtchaffen bekehren oder neu gebähren, erneuren und heiligen; einen neuen Sinn, ein reines Herz und in demselben wahren Glauben an Christum, wahre Liebe zu

Gott und dem Nächsten schaffen, sich auch anthun lässet mit göttlichen Gnaden-Kräften, daß er das Böse ie länger ie mehr hasen und überwinden, allem Guten anhangen und dasselbe vollbringen, auch deswegen geduldig und willig, wenn es so seyn soll, Schmach, Verachtung und allerley Leiden ertragen kan. Welcher Mensch von Gott also geartet worden, und bis an sein Ende bleibet, der ist ein guter, ein frommer Knecht Gottes gewesen.

Ich habe zwar mehr als vielmal von unserem **Hochsel. Grafen und Herrn**, aus dem Munde vieler auch recht kluger Menschen, den Ausspruch gehört: **Ach! der theure XXIV<sup>te</sup> Graf und Herr, sind ja wol ein recht guter Herr.** O wenn doch sein viel solche gute Herren in der Welt wären! Ich bin aber auch gewiß, und alle Anwesende, welche Dieselben recht kennen gelernt, werden überzeugt seyn, daß der große Gott und unser Heiland Christus, **Denen**selben bey **Der** Eintritt in die selige Ewigkeit zugeruffen habe: **Ey du frommer, ey du guter Knecht!** Ich kan und will anieho nicht reden von der besondern natürlichen Güte und Vortreflichkeit, sowol des Verstandes als auch des Willens, die Ihnen der gütige Schöpfer, aus und nach **Der** natürlichen **hohen** Geburt, in nicht geringem Maß mitgetheilet; sondern ich darf getroßt von Ihnen bezeugen, daß **Sie** auch mit der übernatürlichen und göttlichen Güte und Natur ausnehmend geadelt und begabet worden, wie schon in dem Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, also auch bey zunehmenden Jahren und durch **Der** ganze Lebens-Zeit, vermittelt des von Ihnen so theuer und wehr gehaltenen Lichtes und der Kraft des Heiligen Wortes Gottes; welches zu hören, zu lesen und zu betrachten, allezeit Ihres Herzens Freude und Wonne gewesen und bis ans Ende geblieben. Daher **Sie** auch durch dasselbe so göttlich erleuchtet, erneuret und geheiligt worden und waren, daß die Kennzeichen der Geburt von oben herab, vom Vater der Lichter, an Ihnen Sonnen-helle glänzeten. Denn schreibet Johannes 1 Epist. 3, 9. **Wer aus GOTT gebohren ist, der thut nicht Sünde**, so kan man ia von unserm **Hochsel. Grafen und Herrn** auch sagen, daß ob **Sie** gleich noch Sünde gehabt und die Neigung zu derselben von innen und aussen gefühlet, Schwachheits-Sünden auch täglich im Glauben an Christum **GOTT** abbitten müssen, **Sie** doch Ihr Herz treulich bewahret, daß es nicht von derselben beherrschet worden,



worden, vielmehr haben Sie, durch Christi Kraft und Gnade, über die Sünde geherrschet und dieselbe täglich mehr und mehr von sich abgelegt. Saget Johannes im 4. cap. v. 7. wer lieb hat, nemlich Gott und Menschen, der ist von Gott geböhren; so kan man abermal mit Beystande der Wahrheit von **Ihro Hochgräfl. Gnaden** bekennen, daß wie Sie an den wahren dreyeinigen Gott von Herzen geglaubet, Sie auch ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften, d. i. wahrhaftig, aufrichtig, thätig und beständig geliebet. Und aus der Liebe Gottes strömte ja auch von Ihnen, wie oben schon gedacht, die Liebe des Nächsten, in und nach welcher Sie gerne jedermann, besonders aber denen, an welchen Sie Fünkeln des rechtschaffenen Wesens in Jesu erblicket, liebes und gutes erzeiget, und Deren leiblich, geistlich und ewig Wohl nach aller Möglichen zu besorgen und zu befördern getrachtet. In diesen und vielen andern Stücken haben also unser **theurester Herr Graf** offenbar werden lassen, daß Sie ein guter, ein recht guter und frommer Knecht Gottes gewesen.

Wo nun aber wahre Güteit oder Frömmigkeit gefunden wird, da findet sich auch gewiß Treue. Darum bezeuget auch der Herr von seinem Knecht, den er in seine Freude einführen will, daß er auch getreu gewesen. Er spricht demnach zu ihm:

b) Ey du getreuer Knecht! Was Menschen von einem getreuen Knecht erfordern, ist den meisten unter uns bekant. Nemlich man fordert an ihm, daß er wisse und glaube, er sey nicht sein eigener Herr, sondern habe einen andern Herrn über sich, nach dessen Willen und Befehlen er sich pünctlich richten, dessen Arbeiten er treu und fleißig verrichten und dessen Güter er nicht nur nicht schwächen, sondern vielmehr bessern und mehren helfen müsse. Eben das sind die Pflichten der Treue, die Gott an seinen frommen Knechten fordert, und welche sie auch gerne leisten. Wie sich denn auch an dem Knechte, dessen in unserm Texte gedacht ist, folgendes befindet, nemlich:

1. Der Knecht erkennet, daß er die Centner, die Gaben und Güter, von seinem Herrn nicht zum müßigen Aufheben, sondern dazu empfangen habe, dieselben also zu brauchen und anzuwenden, daß ihm und andern damit genuset und gewuchert werde; das ist, daß seines Herrn Reich und Ehre dadurch vermehret, und der Neben-Men-

sehen Heil und Bestes geschaffet und befördert werde. Ein ieglicher getreuer Knecht Gottes bekennet demnach mit Herz und Mund:

Es ist ja, Herr, dein Geschenk und Gab,  
 Mein Leib, Seel und alles, was ich hab  
 in diesem armen Leben:  
 Damit ichs brauch zum Lobe dein,  
 Zum Nutz und Dienst des Nächsten mein,  
 wollest mir dein Gnade geben.

2. Der Knecht handelte auch so treu und fleißig mit seines Herrn Gütern und gewann auch glücklich damit so viel, daß Er sagen konnte: Herr, du hast mir fünf Centner gethan: Siehe da, ich habe damit andere fünf Centner gewonnen v. 20. Und eben also macht es noch ein ieglicher getreuer Knecht Gottes, er mag nun im Obrigkeitlichen Stande oder im Lehr-Amte stehen, oder er mag auch nur sonst ein Glied der Gemeine Jesu seyn; nemlich, er ist immer wiesensam und geschäftig, er thut nach allem seinem Vermögen Gutes, was seine Hand zu thun findet. Er säet frühe seinen Samen, und ziehet auch des Abends seine Hand nicht davon ab, Pred. Sal. 11, v. 6. Er kaufet die Zeit aus, und nimmet iede Gelegenheit wohl in acht, seines Herrn Ehre, Reich und Nutzen zu befördern. Er thut gutes jedermann, allermeist aber den Glaubens-Genossen. Er ist daneben klug und giebet einem ieglichen seine Gebühr zu rechter Zeit, Luc. 12, v. 42. So siehet ein treuer Knecht Gottes aus, und also wuchert er.

So gewiß unser Hochsel. Graf und Herr ein guter Knecht des Herrn, so gewiß sind Sie auch ein getreuer desselben gewesen. Frömmigkeit vor Gott und Menschen, Treue gegen Gott und Menschen, waren in Ihnen außs genaueste vereinbaret. Gott hatte Ihnen fünf, ich möchte wohl sagen, zehen Centner geist- und leiblicher Güter und Gaben anvertrauet. Denn es wohnete in Ihnen nicht nur eine treffliche natürliche Klugheit, welche Sie noch dazu vermittelst Ihrer schönen Studien und der gethanen vielen und weiten Reisen sehr bereichert und auspolliret hatten, sondern Sie waren auch mit dem Geiste der Weisheit von oben, mit dem Geiste des Raths und der Stärke, reichlich erfüllt, daher Sie alles, was Ihnen in welt- und geistlichen Sachen vorkam, gar bald einsehen, fassen und



und überspannen, auch die richtigsten Urtheile davon und darüber sprechen konten. Meist dem Glauben, Liebe, Hoffnung und Geduld befaßen Sie auch ein reiches Maß der Verleugnungs-Kraft. Denn Sie liebeten nicht nur nicht die Welt und was in der Welt ist, nemlich Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen, sondern waren auch zufrieden und willig, das Creuß Christi auf sich zu nehmen und ihm nachzutragen. Sie ärgerten sich so gar nicht, wenn Sie mercketen und höreten, daß Sie um Christi und der Gottseligkeit Willen von jemanden verachtet wurden, daß Sie sich vielmehr inniglich darüber freueten, und so fort sich zum Trost und andern zur Ermunterung anführeten, was Christus gesaget Luc. 6, v. 22. 23. Selig seyd ihr, so euch die Menschen absondern, hassen und euch schelten, und verwerfen euren Namen, als einen böshaftigen, um des Menschen Sohnes willen. Freuet euch alsdenn und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Diese und noch viel mehrere herrliche Natur- und Gnaden-Gaben hatten unser Hochsel. Herr von Gott empfangen, und mit denselben handelten, wirketen und wucherten Sie als ein getreuer Knecht des Herrn recht geschäftig. Ich bin nicht geschickt, auch nur den zehnten Theil der Proben Ihrer ausnehmenden Tugend, welche Sie, aus Liebe zu Gott, gegen Ihre herzogliebteste Frau Gemahlin, Hochgräfl. Gnaden, gegen Ihre Hochgräfl. Kinder, gegen Ihre Bedienten und Unterthanen, an dem gesanten Hochgräfl. Reiß-Plauenschen Haus, so Jüngerer als Älterer Linie, und an vielen, vielen, so hohen als niedern Standes, Neben-Menschen und besonders an vielen Witwen und Waisen, in vieler That und Wahrheit bewiesen. Daher sage ich ohne Furcht einiges Widerpruches nur so viel: der Hochsel. Graf und Herr haben die von Gott empfangene herrliche Talenta nicht vergraben; Sie haben damit nicht das Ihre in der Welt, ich meine vergängliche Güter und eitele Ehre, gesucht; Sie machten Ihr ganzes Werk, Sie mochten zu Hause oder anderwärts seyn, nur davon, daß Sie Christo und seinem Reiche Nutzen schaffen mögten; daß Sie jedermann mit Worten und Exempel zum wahren Glauben und zur wahren Gottseligkeit reizen mögten; und daß Sie jedermann, der Rath- und Hülf-bedürftig war, aufs beste rathen, aufs möglichste helfen, und also zu seinem leiblichen, geistlichen und ewigen Wohlseyn höchst-beförderlich

derlich seyn Könten. Wie nun zuverlässig genug ist, daß der **Hochsel. entschlafene Knecht Gottes** fromm und getreu gewesen; also ist auch vollkommen sicher und gewiß, daß Derselbe, der Seelen nach, bereits in die Freude Seines Herrn eingeführet ist. Lasset uns demnach nur noch hören zum andern:

Wie solche Einführung geschehen sey.

Sie ist gewiß geschehen in höchster Gnade, mit grosser Ehre; zum Besitz vieler Güter, und zu unaussprechlicher Freude. Ich sage die Einführung des selig verstorbenen Knechtes Gottes ist geschehen

1. In höchster Gnade. Denn der Herr offenbaret uns ja im Text, er habe bey derselben seinen Knecht angeredet und empfangen, mit dem Gnaden-vollen Zuruff: **Ey, ey, du frommer und getreuer Knecht.** Das Wörtlein **ey**, deutet allerdings ein gnädiges Wohlgefallen des Herrn an, zumalen, wenn das Grund-Wort **ey**, dabey erwogen wird, welches eigentlich, **gut, wohl, fein** bedeutet. Das demnach damit der Herr zu seinem Knecht sagen wollen: **Wohl, gut! du hast alles, fein, wohl; gut und mir zu Dancke gemacht; ich bin wohl mit dir zufrieden und es soll dir auch wohl und gut dafür ergehen.** Ist es nun hier in der Welt einem Knechte oder Bedienten eine grosse Freude, wenn ihn sein Herr merken lässet, er sey mit seinen Diensten gar wohl zufrieden und man habe ihm bisher alles recht und zu Dancke machen Können; so ist es ja dem erlöseten Geiste eines frommen und getreuen Knechtes Gottes wol eine unaussprechliche Gnade und Freude, wenn derselbe bey seinem Eintritt in die selige Ewigkeit, von seinem hohen und erhabenen Herrn und Heylande, unter holdseligsten Gnadenblicken mit diesem lieblichen Anspruch: **Ey, ey, wohl, wohl!** empfangen wird. Das wird ihn auf einmal vergessend machen alle verdrießliche und saure Gesichtser, auch alle kalt-sinnige, verächtliche und oft schnauzende Reden, die er bey aller angewendeten Treue mehremalen in der Welt sehen, hören und einschlucken müssen.

O! wie wird sich der grosse Geist unsers **Hochsel. Grafen und Herrn** inniglich erfreuet und gebeuet haben, da Derselbe bey Seinem Eintritt in die Pforte der ewigen Herrlichkeit Gottes gewahr worden, wie der König der Ehren, Christus Jesus, Ihn so freundlich entgegen gesehen, und Ihn unter den ärtlichsten Gnaden-



denblicken mit diesen Worten zu sich geruffen: **Ey, ey, du frommer und getreuer Knecht! Ey, komme doch herein, Du gesegneter des HERRN, Du hast Deine Sachen wohl und gut gemacht, nun soll es Dir auch ewig, ewig wohl dafür ergehen. In schuldigster Freude darüber wünschen wir unserm theuersten Grafen und Herrn zu dieser genossenen und ewig zu genießenden Gnade also Glück, daß wir Ihnen nachrufen:**

**Wohl Dir, Du Kind der Treue!  
Du hast und trägst davon,  
Mit Ruhm und Danck-Geschreye,  
Den Lohn und Ehren-Kron:  
GOTT giebt Dir selbst die Palmen  
In Deine rechte Hand,  
Und Du singst Freuden-Psalmen  
Dem, der Dein Leid gewandt.**

Ist die Gnade groß, so ist 2) Die Ehre nicht geringer, in und mit welcher die Einführung geschehen. Denn der Herr hat seinem Knechte ein gut Zeugniß gegeben und dessen Tugend öffentlich gelobet mit diesen Worten: **Du bist über weitem getreu gewesen.** Es erfüllet disfalls der treue und wahrhaftige Zeuge, Christus Jesus, was er Offenb. Joh. c. 2, v. 17. mit diesen Worten versprochen hat: **Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen.** Knechte und Kinder Gottes bekommen öfters in der Welt und von der Welt gar schlechte Zeugnisse; denn sie werden von derselben gemeinlich als **Heuchler, Scheinheilige, eigensinnige Sonderlinge** u. d. g. ausgeschrien. Wie sie aber auch hier schon von dem Geiste Gottes, und von ihrem Guten und gereinigten Gewissen innerlich ein gut Zeugniß, das Zeugniß, daß sie Gottes Kinder seyn, überkommen, also wird es dort, vor der Menge vieler tausend Engel, vor der Gemeine der Erstgebohrnen und vor den Geistern der vollendeten Gerechten, ja vor Gott dem himmlischen Vater selbst, abermal auf diese Ehren-volle Weise geschehen, daß Christus, der Richter alles Fleisches, zu einer ieglichen ankommenden Seele seiner frommen und getreuen Knechte und Mägde sagen wird: **Du bist über weitem getreu gewesen: ich muß Dir selbst das Zeugniß geben, daß du meine Gaben**  
wohl

wohl angewendet und mir reichen Nutzen damit geschaffet hast: ja, du bist über wenigem getreu gewesen. Aber warum wird er denn sprechen: über wenigem? Antwort: Gott, als Herr, kan das, was er anvertrauet, wohl Wenig nennen, gegen das, was er sonst hat und was er nun in der Ewigkeit geben will. Wir aber dürfen es nicht für Wenig achten; denn auch Wenige und gering-scheinende Gaben Gottes sind viel und groß, weil uns alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, und ohn all unser Verdienst und Würdigkeit gegeben ist und wird.

Obgleich unser **Hochsel. Graf und Herr** hier in der Welt schon von vielen Hohen und Niedrigen das gute Zeugniß gehabt, daß Sie mit allem, was Ihnen vom Herrn anvertrauet gewesen, recht treu Haus gehalten, oder Gott und Menschen damit höchst nutzbar worden; so wird doch **DERO** vom Leibe des Todes erlösete Geist vor dem Throne des Lammes das allerschönste Zeugniß Ihrer bewiesenen Treue viel besser empfangen haben. Es wird auch an Ihnen erfüllet worden seyn, was Röm. 2, v. 7. geschrieben stehet: Preis, und Ehre, und unvergänglich Besen, wird nemlich gegeben, denen die mit Geduld in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben.

Diese Gnade- und Ehren-volle Einführung ist aber auch geschehen 3) zum Besiz und Genuß vieler Güter; indem ja der Herr seinem Knecht diese wichtige Verheißung angekündiget: Ich will dich über viel setzen. Was mag denn das viel seyn, so Ihm sein Herr verheissen? Der Herr saget uns selber im folgenden 34. Vers wenn er versichert, er werde zu allen und ieden seinen frommen und getreuen Knechten sagen: Kommet herein, ihr Gesegneten des Herrn, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und also werden sie empfangen ein herrliches Reich, und eine schöne Krone von der Hand des Herrn. Sie werden ewiglich leben, und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. B. der Weisb. c. 5, v. 16. 17. Die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen und werden es immer und ewiglich besizen. Dan. 7, v. 18. Das mag ia viel heißen, darüber die frommen und getreuen Knechte des Herrn gesetzt werden, um dasselbe ewig zu genießen und ewig zu beherrschen. Und darum haben sie vollkommen Recht, wenn sie auch bey ihren Lebzeiten aus Offenb. 1, 5. 6. frölich und in Demuth rühmen: Jesus Christus hat uns geliebet und gewaschen mit seinem Blut von den Sünden, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater.

Da



Da nun unser **Hochsel. Graf und Herr** sich und andere gar oft erinnert an diese hohe Würde aller Gläubigen neuen Testaments, nach welcher sie sind das aus-erwehlte Geschlecht und **Königliche Priestertum**; auch die Pflicht desselben so wohl beobachtet, daß **Sie** gar zu gerne verkündiget die Tugenden des, der **Sie** beruffen hatte von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht: So hat der **HErr** diesem seinem frommen und getreuen Knechte den Besitz und Genuß des ewigen herrlichen **Königreichs** auch angekündiget mit diesen Worten: **Nun will ich dich über viel segnen.** Nun solt du als ein König und Priester ewig mit mir herrschen und regieren. Jener, eine geraume Zeit gewesene Knecht, **Joseph** ward endlich auch über viel gesehet, da der **König Pharao** zu ihm gesprochen: Siehe, ich habe dich über ganz **Egypten-Land** gesehet; und, nachdem der König seinen Ring von seiner Hand gethan und an **Josephs** Hand gegeben, ihn mit weißer Weide gekleidet und eine goldene Kette an seinen Hals gehängt, und, nachdem er ihn auf seinem andern Wagen fahren lassen, immer vor ihm her aufrufen werden müssen: **Der ist des Landes Vater**; wie zu lesen 1 **Mos. 41, v. 40.** seqq. So viel aber das war, darüber **Joseph** gesehet wurde, so ist es doch nur ein Schatten und Schein-Werk gegen dem vielen, darüber unser **hochtheuwerster Graf und Herr** **iso** der Seelen nach bereits gesehet sind, und einst nach gescheneer Auferstehung auch dem verklärten Leibe nach gesehet werden sollen.

Hieraus ist nun schon zum voraus klar und offenbar, daß die Einführung des Knechtes **Gottes** auch geschehen sey 4) zum Genuß ewiger und unaussprechlicher Freude. Doch der **HErr** hat **Ihm** dieselbe auch selbst an- und **Ihn** in dieselbe eingewiesen, mit diesem Wort: **Gehe ein in deines HErrn Freude.** Hier ist der fromme und getreue Knecht des **HErrn** fleißig aus- und eingegangen, um seines **HErrn** Geschäfte zu treiben. Er hat auch öfters viele Freude und Wonne darüber gehabt, wenn er gesehen, daß seine Aus- und Eingänge vom **HErrn** gesegnet und benedeyet worden, und daß, wo nicht allezeit alles, doch vieles wohl gerathen. Alle seine gute, manchmal auch saure und beschwerliche Aus- und Eingänge, werden ihm nun herrlich belohnet mit diesem Eingange: **Wohin denn? in die Freude seines HErrn.** Er soll keiner fremden Freude genießen, oder von seinem **HErrn** abgefondert gut Leben haben, wie man etwa bey uns die Bedienten in ein abgefondertes Gemach verweist, da sie etwa nach verrichteten Diensten der Ruhe und der Erquickungen genießen: Nein, er soll eingehen in seines **HErrn** Freude; in eben diejenige Freude, die der **HErr** nicht nur erworben, zubereitet hat, und zu schmecken giebet, sondern die der **HErr** selber un-aufhöflich genießet. Diese seine Freude theilet er nun mit seinen Knechten; er selbst erfreuet sie mit Freuden seines Anlitzes **Pf. 21, v. 7.** Sie genießen nun Freude die Fülle  
 und



und liebliches Weſen zu ſeiner Rechten immer und ewiglich. Da trifft im vollen Maße ein, was wir vorherin geſungen haben:

Da wird ſeyn das Freuden-Leben,  
 Da viel tauſend Seelen ſchon  
 Sind mit Himmels-Glanz umgeben,  
 Dienen Gott vor ſeinem Thron.  
 Da die Seraphinen prangen  
 Und das hohe Lied anfangen:  
 Heilig, heilig, heilig heißt  
 Gott der Vater, Sohn und Geiſt.

Es hat der Freudenreiche Gott unſerm **Hochſel. Herrn in Dero Leben** auf der Welt manche wichtige Freude gemacht und genieſſen laſſen. Denn da das ganze Reich Gottes in **Ihnen** gewohnet, ſo haben **Sie** ja, wie Gerechtigkeit und Friede gehabt, alſo auch die Freude im Heiligen Geiſt reichlich geſchmecket, welches auch an **Ihnen** auf **Ihrem** Siech- und Sieg-Wette und allernächſt vor **Ihrem** Hochſel. Abſchiede noch höchſt-deutlich bemercket worden. Von außen hat **Ihnen** der gute Gott auch manche Freude zuſtieſſen laſſen; davon ich nur eines und das andere, wegen nöthiger Kürze, zum Beweis beybringen kan. **Sie** haben an **Ihren** ſämmtl. **Hochgräf. Kindern**, welches faſt was ſeltenes in der Welt iſt, groſſe Freude erlebt, indem Dieſelben, vermittelt der liebevollen, ernſthaften und klugen Erziehung und Anweiſung Dero beyderſeits hohen Eltern, alleſamt ſo wohl gerathen, das Dieſelben vor Gott wandeln, Chriſti Nachfolger ſind und zu hohen Ehren und Gütern, durch göttlichen Gnaden-Segen, gelanget. Der Herr ſetze **Sie** ferner zum Segen immer und ewiglich. Wohl zu thun und mitzutheilen war unſerm **Hochſel. Herrn** auch lauter Freude. Durch die Gnade Gottes hatten **Sie** gelernet und waren vortreflich darinne geübet, ſich alles, auch Dinge, die andere ſonſt zu betrüben pflegen, ja **Ihre** Krankheiten und **Ihr** Sterben, zur Freude zu machen. Aber alle Freude, die **Sie** hier ſchon in und von dem Herrn genoſſen, iſt doch nur zu rechnen wie ein Tropfen gegen das groſſe Welt-Meer, in Abſicht auf die Freude, in welche Dero geheiligter Geiſt bey ſeiner Ankuſt in der Ewigkeit, vom Herrn, mit dieſen Worten eingewieſen worden: **Ey, du frommer und getreuer Knecht, gehe ein in deines Herrn Freude.** Da **Sie** Chriſtum, welchen **Sie** hier noch nicht geſehen, doch ſo herſtlich lieb gehabt, o ſo werden **Sie** nunmehr, da **Sie** ihn ſehen, wie er iſt,  
 ſich



sich freuen mit unaussprechlicher Freude, nach 1 Petr. 1, v. 8. 9. Ist nun aber die Freude, in welche Sie eingegangen, nach des Apostels Bekänntniß eine unaussprechliche Freude, so kan und darf ich anieço ein mehreres nicht davon sprechen.

### Hochbetrübte, Hoch- und Herzlichgeliebte Anwesende!

**I**ch bin versichert, daß sämtliche hohe Leidtragende, bey dem Hochsel. Entschlaffen Ihres Hoch- und Herzinnig-geliebtesten respectiv Herrn Gemahls, Herrn Vaters, Herrn Schwieger-Vaters und Herrn Groß-Vaters, alle in dem Trost-Brünlein Israels, ich meine, in dem heiligen Worte Gottes und in andern aus demselben genommenen Trost-Schriften befindliche Trost-Gründe aufgesucht haben, um Ihre so tief verwundete Herzen damit zu verbinden, Ihre gerechte Schmerzen über einen so grossen Verlust damit zu lindern und Ihre häufige Thränen damit zu stillen: Ich bin auch versichert, daß bey der Betrachtung und Anhörung aller gefundenen und von andern, als hohen Freunden, treuen Knechten und wahren Kindern Gottes so mündlich als schriftlich vorgelegten Tröstungen, viel Seufzen und Gebet um Trost und Beruhigung Ihrer gekränkten Herzen zu dem Höchsten und dem Gotte alles Trostes, aufgeschicket worden. Daher bin in guter Zuversicht, es werde der vielgetreue Gott Ihrer allerseits Herz, Sinn und Muth, bereits ganz kräftig geheilet, erleuchtet und gestärket haben. Doch hoffe ich auch, es werde auch der Trost, welcher aus unserm erklärten Texte fließet, Ihnen auch noch besondere Stärke und Erquickung gewähren, wenn Sie denselben mit Glaubens-Händen fassen und sein oft und fest an Ihre Herzen drücken. Sie belieben demnach ietzt, und so oft Ihnen um Trost wieder bange wird, also bey sich zu schliesen und zu denken:

Unser Hochsel. respectiv Herr Gemahl, Herr Vater, Herr Schwieger-Vater, Herr Groß-Vater, sind ein frommer und getreuer Knecht Gottes gewesen: Sie haben mit den Ihnen anvertraueten Centnern der geist- und leiblichen Güter Gottes treulich gewuchert und damit viel für Ihren Herrn gewonnen; darum hat auch der Herr, nicht nur nach seinem dazu habenden



Nicht, sondern vornehmlich vermöge seiner zu diesem seinem Knecht getragenen höchsten Gnade und allerzartesten Liebe, Denselben von uns genommen und zu sich heimgefordert, zu dem guten und vortreflichen Endzweck, sein gnädiges Wohlgefallen an Ihnen vor allen Engeln und Auserwählten öffentlich kund zu thun, Sie über viel zu setzen, und zu seinem Mit-Regenten zu machen, und Sie in seine ewige und unaussprechliche Freude einzuführen. Ey werden Sie alsdenn ferner schliessen, warum wolten wir uns länger betrüben, da es unserm **Hochseligen** so wohl ergeth; da Sie mit so grosser Gnade und Ehre gekrönet sind wie mit einem Schilde; da Sie nun zu Ihrer ewigen Freude in lauter Königlichem Geschäften **GOTT** und dem Lamm in seinem Tempel dienen Tag und Nacht?

Weiter kan und darf Ihnen ich diese gewaltige Trost-Gründe nicht ausbreiten und eindrücken. Thue also nur **iesu** und noch ferner das, was ich bisher in meinem Gebet täglich gethan habe; nemlich ich russe zu **GOTT** also:

**Ich** Herr, du barmherziger Vater, laß doch alle diese trostreichsten Wahrheiten in aller hohen Leidtragenden Herzen recht licht und helle, ja Geist und Leben werden! Mit diesem himmlischen Balsam verbinde und heile Ihre tief-verwundete Herzen. Laß doch bald dein Wort der Verheißung: den frommen gehet das Licht auf in Finsterniß, von dem gnädigen, barmherzigen und gerechten; an Ihnen erfüllet werden, daß Sie wieder fröhlich singen und sagen können: Wir hatten viel Bekümmernisse in unsern Herzen, aber dem **Tröstungen, o GOTT** ergözen unsere Seelen. Amen, es geschehe um Christi Willen, durch die Kraft des höchsten Trösters in aller Noth, des heiligen Geistes.

**Ich** wende mich denn zuletzt und mit wenigen zu unseres **Hochsel. Grafen und Herrn** treuen Bedienten und Unterthanen, ja zu dieser ganzen volkreichen Trauer-Versammlung und frage einen ieglichen, der das fromme und getreue Leben und das so herrliche Ende dieses Gerechten mit angesehen oder **iesu** von Denselben gehöret; Ob nicht ein aufrichtig Verlangen in ihm erwecket worden, daß er bey seinem gewiß, und wer weiß, wie bald, kommenden Sterben auch in die Freude seines **HERRN** eingeführet werden möge. Da nun ein ieglicher, der gesunden Verstand hat, dieses herzlich wünschen wird, so wolle doch jedermann den ernstlichen Vorsatz



faß in sich erwecken lassen, von nun an ein frommer und getreuer Knecht Gottes zu werden und bis an das Ende seines Lebens zu bleiben. Diemeil ja nur den frommen und getreuen Knechten und Mägden Gottes diese große Verheißung gegeben ist, daß sie in die Freude des Herrn eingeführet werden sollen. Hergegen soll und wird an allen faulen und unnützen Knechten, an allen bösen Sünden- und Satans-Knechten, so fort bey ihrem unseligen Sterben, das erschreckliche Urtheil vollführet werden, welches nach unserm Texte v. 30. schon über sie also lautende gesprochen ist: **Den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird seyn Heulen und Zähnkappen.** Nachdem aber auch, wie oben bereits angezeigt ist, keinesweges die allein natürlich fromme und gute Menschen in die Freude des Herrn eingeführet werden, sondern nur die von oben herab, durch den Heiligen Geist und durch den lebendigen Samen des Wortes Gottes, neugebohrne, durch Christi Blut und Wunden gerechtfertigte und sodann in Heiligkeit und Gerechtigkeit Christo Jesu dienende Knechte und Mägde, aller oben angezeigten Gnade, Ehre, Güter und Freude theilhaftig werden sollen und können; ach so wolle doch jedermann der kräftigen Gnaden-Wirkung des Geistes Gottes, vermittelst seines theuren und aller Annehmung würdigen Wortes, bey sich also Platz lassen, daß er ein neuer Mensch von Herß, Sinn Muth und allen Kräften und also ein recht frommer und getreuer Knecht Gottes werde. Ihr wehrten Einwohner in Köstritz wisset gar wohl, daß unser **Hochsel. Graf und Herr** das Wort Gottes und die Anhörung desselben sehr hochgeachtet; wie denn bekant genug ist, daß, wenn Dieselben hier gegenwärtig und gesund gewesen, Sie nicht leicht eine Predigt, wenig Kinder-Lehren und Betstunden unbesuchet gelassen. Wie reichlich Sie in **Dero Gräfl. Hause** das Wort Christi wohnen lassen und die Betrachtung desselben mit den hohen **Zh-rigen** und allen Domestiquen geübet und üben lassen; wie gerne Sie auch, wie mit den hohen **Zh-rigen** also auch bey bequemer Gelegenheit mit andern Kindern und Knechten Gottes gebetet, ist denen, welche um Sie zu seyn die Gnade gehabt, mehr als zu wohl bewußt. Ey, lasset uns alle, in diesen beyden Stücken, dem vortreflichen Exempel unsers **Hochsel. Grafen und Herrn** nacheifern, so wird uns, fromm und Gott getreu zu werden und zu seyn, keine schwere und verächtliche, sondern vielmehr die leichteste, lieblichste und ehrwürdigste Sache seyn und bleiben bis ans Ende.

So dann können wir auch, wie unser **Hochsel. Graf und Herr**, willig und freudig die Welt verlassen, von den unsrigen Abschied nehmen und aus dem Wor-



gemach des Reichs der Gnaden, in das rechte Audiens-Zimmer des Reichs der ewigen Herrlichkeit hinüber schreiten; in der lebendigen und gegründeten Hoffnung, daß der HErr auch zu einem ieglichen unter uns, der auf besagte Art und durch die angezeigten Mittel sein Knecht und seine Magd worden, sagen werde: Ey, du frommer und getreuer Knecht, ey, du fromme und getreue Magd, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines HErrn Freude. O wie wohl wirds thun! o wie wohl werden wir, nach der Kleinen Mühe und angewendeten Treue, ewig ruhen! Denn selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an; ja, der Geist spricht, daß Sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Offenb. Joh. 14, v. 13. Nun laffet uns zum Beschluß noch herzlich mit einander also beten:

**S**eiliger und gerechter, aber auch gnädiger und barmherziger Gott, wir empfinden zwar mit vieler Betrübniß das Harte, so du uns erzeiget darinne, daß du deinen frommen und getreuen Knecht, unsern lieben gnädigen Herrn, unserer Meinung nach, noch allzu früh von unsern Häupten genommen, und uns dadurch sehr viel gutes entzogen hast. Weil du aber nicht nur gerecht und heilig bist in allem deinem Thun, sondern deine Wege auch eitel Güte und Wahrheit sind, so legen wir die Hand auf den Mund, schweigen und beugen uns in schuldigster Demuth unter deinen heiligen und guten Willen. Wir öffnen aber auch wieder Herz und Mund zum Lobe und Preise deines grossen Namens. Wir loben dich, wir danken dir, wir ehren und anbeten dich, o Vater aller Gnade und Barmherzigkeit, für alle Gnade, Treue und Wohlthaten, die du deinem Knechte, unserm Hochsel. Herrn, von Ihrer hohen Geburt an, durch Ihr ganzes Leben hindurch und besonders an Ihrem Ende an Seel und Leib, höchst-reichlich mitgetheilet hast. O! es müsse dir ewig Dank und Ehre dafür seyn, daß, nachdem du  
diesem



diesen deinen Knecht, durch Christi Verdienst gerecht, und durch deinen Geist so fromm und getreu gemacht, daß Er dir Lebenslang im Glauben und Liebe, in Heiligkeit und Gerechtigkeit treulich gearbeitet, mit deinen Gaben und Gütern recht wohl gewuchert und viel gewonnen hat, du Demselben dafür aus höchster Gnade ein so sanftes und höchstseliges Ende geschenktest, bey welchem du Dessen erlöseten, gerechten und geheiligten Geist, mit grosser Gnade und Ehre und zu grossen Gütern und Geschäften, in deine ewige Freude eingeführet hast. Wir danken dir, o treuer Vater, auch dafür, daß du durch Herz, Hand und Mund deines Hochsel. Knechts, nicht nur Ihren hohen Angehörigen allesamt, sondern auch vielen, vielen unter uns; vielen, vielen an andern Orten, so manche geist- und leibliche Gaben und Wohlthaten mitgetheilet hast. Nach deiner gnädigen Verheißung vergilt nun deinem in deiner Freude wohnenden Knecht alles, was er an jedermann und besonders auch an mir, deinem unwürdigen Knecht, gutes gethan. Vergilt es Ihm mit Preis und Ehre und unvergänglichem Wesen, un-  
aufhörlich. Laß auch dafür den Samen dieses Gerechten gewaltig seyn auf Erden: Das Geschlechte dieses Frommen werde gesegnet ewiglich! wie wir denn noch insonderheit herzsinnig bitten, du wollest alle und jede hohe Leidtragende, die über den Abschied und Verlust eines so unschätzbaren Gemahls, Vaters, Schwieger-Vaters und Groß-Vaters, höchst-schmerzlich gerühret und verwundet sind, durch deinen Tröster in aller Noth, den Heiligen Geist, mittelst deiner göttlichen Tröstungen aus deinem trostreichen Wort, wieder erquickten und verbinden. Ach! sey und bleibe du doch, lieber Vater, der Hochgräfl. Frau Wittwen und  
sämt-

sämtlicher Hochgräfl. Kinder und Kindes-Kinder, gnädigster Mann, Vater, Rath, Schus und Beystand in allen Dero, solte es auch seyn, manchmal wiedrigen Angelegenheiten. Sehe Sie, mein Gott, allesamt, besonders Denjenigen, der nunmehr an des Hochsel. Stelle treten und hiesige Unterthanen schützen und mit Recht und Gerechtigkeit regieren soll und wird, zum Segen immer und ewiglich! verleihe endlich auch allen, deines Hochsel. Knechts, hinterlassenen Bedienten und Unterthanen, ja allen, die anezo in diesem deinem Hause anwesend sind, diese grosse Gnade, durch deinen Geist, daß sie allesamt, in der Ordnung wahrer Buße und des wahren Glaubens, deine recht fromme und getreue Knechte werden, und bis ans Ende bleiben. Mache aber auch mich, deinen armen Knecht, je länger je frömmere und treuer; damit du endlich uns alle zusammen auch einführen könntest in deine ewige Freude. Ach! HERR, erhöre mich und alle, die also von Herzen mit mir gedanket und gebetet haben, so wollen wir dich loben und preisen ewiglich, Amen, Amen!



Gedächtnis



Gedächtniß = Predigt,

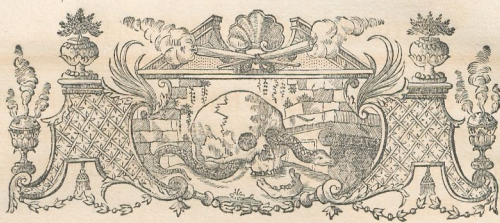
gehalten

zu Greiß

von

Johann Leonhard Sauer,

Diac. daselbst und Past. zu Kaselwitz.



## Sebet.

**S**chwiger und unsterblicher Gott! du bist es allein, der Unsterblichkeit hat, und deine Jahre nehmen kein Ende; die Menschen aber lässest du sterben, und sprichst: Kommet wieder Menschenkinder! Wir stehen jetzt in Demuth vor deinem Angesicht; laß uns doch, so lange wir leben, nicht anders, als in deinem Dienste leben, damit wir, wenn du uns sterben heissest, als deine Diener im Friede fahren: am Tage aber, wenn du uns wirst heissen wieder kommen, als deine treuen Knechte dir entgegen gehen und aus deinen Händen die verheißene Belohnung empfangen können. Und da wir bey gegenwärtiger Gelegenheit, das Gedächtniß eines von dir heimgeholten Knechtes begehren, welcher dir im Leben eifrig gedienet und bis in den Tod getreu verblieben; so lasse du uns das Bild seines Glaubens und Lebens dergestalt in unsere Gemüther eingepräget werden, daß es uns eine stets kräftige Reizung zur Nachfolge sey. Beweise dich auch zugleich als einen Gott der Gnaden und des Trostes an den hohen Leidtragenden, und mache Ihnen deinen allezeit guten Willen auch bey dieser schmerzlichen Veränderung dergestalt kund und offen.



offenbar, daß Sie Sich mit kindlicher Gelassenheit demselben unterwerfen, bis Sie endlich mit Augen sehen, daß alles gut sey, was du Herr thust. Solches thue um deiner Gnade willen, Amen!

## Gingang.

Von Gott in Christo Geliebte, insonders tiefgebeugte  
Hohe Trauer = Anwesende!



Ein Bediente der Grossen auf Erden gemeinlich für glücklich angesehen und daher auch von andern besonders geehret werden; so wird man ohne Zweifel gestehen müssen, daß diejenigen erst vor allen andern höchst-ehrwürdig und glücklich zu achten seyn, welche wahre Diener des allerhöchsten Regierers aller Dinge sind und als solche vom ihm selbst erkannt und gerühmet werden. In Ansehung dessen muß uns die Person Davids allerdings höchst-ehrwürdig vorkommen, wenn wir bedenken, daß derselbe in der heiligen Schrift durch das Zeugniß des Heiligen Geistes den herrlichen Nachruhm trägt, daß er ein rechtschaffener Diener des grossen Gottes gewesen.

Solches vortrefliche Zeugniß giebt ihm der durch den Geist Gottes redende Paulus, wenn er Act. 13, v. 36. also redet: David, da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes, ist er entschlafen und zu seinen Vätern gethan und hat die Verwesung gesehen. Paulus wolte bekräftigen, daß Christus von den Todten auferwecket worden und die Verwesung nicht gesehen habe, und daß er es eben sey, von welchem die Schrift solches zum voraus geweißaget. Zur Bekräftigung dessen bedienet er sich unter andern desjenigen Zeugnisses, so Ps. 16, v. 16. enthalten,

halten, also Messias also redet: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Da man ihm nun leicht hätte einwenden können, daß dieses Worte Davids seyn; so zeigt er, daß die Worte unmöglich auf David, sondern nothwendig auf eine andere Person, nemlich Christum, gehen müßten, weil sie ja an David keinesweges erfüllet worden, massen dieser nach vollbrachtem Tage-Werck in dem Dienste Gottes gestorben und die Verwesung gesehen habe, wie dessen noch gegenwärtiges Grab und vermoderte Gebeine hiervon das unverwecheltete Zeugniß darstellten, welches ie nicht seyn würde, wenn diese Worte von ihm geredet hätten. Indessen hat uns der Apostel hiemit zugleich einen kurzen Abrisß so wohl des rühmlichen Lebens als des seligen Sterbens dieses vor-  
trefflichen Mannes hinterlassen. Fragen wir

Nach dem Leben Davids, so hören wir, daß dasselbige ein Dienst Gottes gewesen. Denn es heisset: Er habe gedienet dem Willen Gottes. Dis versichert uns, daß David in seinem Leben ein Diener Gottes gewesen. David war sonst ein grosser König auf Erden, wie reimet sich nun, daß er zugleich ein Diener soll gewesen seyn? Hier ist nichts ungereimtes. Die Würde der Grossen auf Erden und der Dienst des grossen Gottes sind einander so wenig entgegen, daß vielmehr eines das andere nothwendig erfordert. Denn eben darinnen bestehet die größte Ehre der Hohen auf Erden, daß sie Diener des Majestätischen Gottes sind. Ihre Würde und Ansehen klebet an ihrem Amte, ihr Amt aber bestehet in einer Dienerschaft des Höchsten. Denn sie sind Gottes Verwalter und Statthalter auf Erden. Sie werden um deswillen eigentlich Diener Gottes genennet. Röm. 13, v. 4. Mit hin verbindet sie selbst ihr Amt und Würde zum Dienste Gottes und beruhet auf demselben alle Ehre, so sie auf Erden genießen. Denn gleichwie Bediente der Grossen in der Welt bloß um ihrer Herren willen, denen sie dienen, geehret werden; also werden Könige und Fürsten auf Erden um deswillen von ihren Untergebenen geliebet, geehret und hochgehalten, weil sie Gottes Diener sind. Dieses erkannte David wohl, darum nannte er sich nicht nur mit Freuden einen Knecht seines Gottes, Ps. 96, v. 16. sondern bemühete sich auch aus allen Kräften ein solcher, nicht nur seinem Amte nach, sondern auch von Herben und in der That zu seyn. Zu wünschen wäre, er hätte in diesem Stücke viele seines gleichen. Viele führen zwar das Amt, aber nicht den Sinn dieses unvergleichlichen Königes. Denn sie dienen dabey nicht Gott, sondern ihrem Bauch, nicht dem Willen Gottes, sondern dem Willen des Fleisches, der Welt und ihrer  
Lüste



Lüste. Das sind freylich armselige Diener. Von solchen unterschiedete sich David, er war ein rechtschaffener Diener, wie uns die Beschaffenheit seines Dienens weist, welche uns der Heilige Geist anzeigt, wenn er sagt: Er habe gedienet dem Willen Gottes. Die Worte sind kurz, aber von desto größserem Umfang, sie versichern uns

a) Einmal überhaupt, daß er alle seine Fähigkeiten, Kräfte und Zeit zu Erreichung und Vollbringung der göttlichen Absichten hergegeben und dargestellt. Einem Knechte gebühret, seine Zeit und Kräfte zu unserm Dienste und Nutzen zu leihen, und hierinnen war David überaus redlich gegen seinen Gott, er ergab sich ihm ganz und gar zu seinem Dienst, so daß es wohl stets bey ihm hieß: **Dir opfr' ich gänglich auf, o mein Gott! meinen Lauf. Dein bin ich, wie ich bin, nimm mich zu eigen hin.**

b) Insonderheit soll uns dieser Ausspruch des Geistes Gottes noch zweyerley belehren:

1.) Zuförderst nemlich, daß dieser rechtschaffene Diener bey allen seinen Handlungen den Willen seines Gottes zur einzigen Vorschrift so wohl, als Beweigungs-Grunde angenommen. Die Pflicht eines Dieners erfordert, nicht nach seinem, sondern seines Herrn Willen zu handeln und sonst nichts als die Vollziehung desselben zu verlangen. Und wer war in diesem Stück sorgfältiger, denn David? Ob er gleich ein freyer König war, begehrete er doch nicht nach seinem eigenen Willen zu handeln. Nichts lag ihm mehr am Herzen, als die Erkenntniß und Vollbringung des göttlichen Willens? Die Sache bedarf nicht vielen Beweises. Man darf nur die brünstigen Gebete Davids ansehen, so wird man von seinem Sinn und Begehren hierinne leicht überzeuget werden können. Wie eifrig betet er nicht: **Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen.** Ps. 143, v. 10. Ist dieses nicht ein Zeichen, daß er den Willen Gottes aus allen Kräften zu vollbringen gesucht? Gewiß ist es, daß er hierinnen eine große Ähnlichkeit des Sinnes mit Christo, seinem Sohne nach dem Fleische, besessen. Dieser sagte in den Tagen seines Lebens auf Erden: **Das ist meine Speiße, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat.** Joh. 4, 34. und nicht anders war auch David gesinnet, darum hören wir so oft von ihm, daß er den Herrn gefragt. Darum spricht er selbst: Ich freue mich, zu laufen die Wege deiner Gebote. Ja aus eben der Ursach wird er ein Mann nach dem Herzen Gottes genennet,

nennet, weil sein Sinn und Begierde dem Willen und den Absichten seines Gottes so gemäß war. O! daß doch alle Großen auf Erden diesem schönen Sinn eines solchen Regenten nachahmeten! Wir hören noch weiter, wie uns dieser nachdrückliche Ausspruch des Geistes Gottes noch ferner anzeigt:

- 2.) Daß David die göttlichen Endzwecke und Absichten mit, an und durch sich wirklich erreichen lassen. Wie Gott mit irdischem Menschen gewisse Absichten hat, so hatte er sie auch mit diesem seinem Knechte. Er solte zum Schutz und Wohl seines Volkes, zur Züchtigung und Demüthigung der Feinde Israels, zur Erweiterung und Erbauung des Reichs Gottes, und, sonderlich in seinen vielen Verfolgungen und Leiden, zum Vorbild des leidenden Messia dienen. Bey allem diesem nun giebt ihm der Geist Gottes hier das mehr als vollkommene Zeugniß: daß er gedienet habe dem Willen Gottes, das ist, daß er alle Endzwecke dieses seines Gottes durch sich wirklich erreichen lassen. Niemand mache mir bey diesem vollkommenen guten Zeugniß des Heiligen Geistes den Einwurf von Davids Abweichungen, Fällen und Schwachheiten. Die Sache ist längst ausgethan, und wird dieses gute Zeugniß Davids im geringsten nicht schwächen. Denn Gott beurtheilet seine Kinder und Knechte nicht nach ihrem Anfang und Fortgang, sondern nach ihrem Ausgang: nicht nach ihrem Leben, welches voller Gebrechen, sondern nach der Redlichkeit des Sinnes. Das nachfolgende Gute bedeckt das vorhergegangene Böse. Das göttliche Versprechen bleibt feste stehen: wenn ein gottloser fromm wird, solls ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist, ja aller seiner Uebertretung, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden. Darum bleibets dabey: David, ob er gleich mit tausend Fehlern und Gebrechen umgeben war, hat gedienet dem Willen Gottes. Seliges Leben! welches sich mit diesem Nachklang beschließet: er hat gedienet dem Willen Gottes. Denn demselben folget ganz gewiß ein seliges Sterben, und das ist es, wovon uns Paulus ferner in unsern Eingangsworten belehret. Wir hören deswegen im andern Theil dieser Worte, wie uns der Apostel auch erzählet

1.) Das selige Sterben Davids, wenn er spricht: David, nachdem er gedienet hatte etc. ist er entschlafen und zu seinen Vätern gethan, und hat die Verwesung gesehen. Mit diesen Worten bezeichnet uns der Geist Gottes die selige Veränderung, welche nach vollendetem Leben und Dienste mit David vorgegangen. Er ist, heißt es, zuvorderst entschlafen. Dis ist die gewöhnliche Benennung, welche der Heilige Geist dem



dem Tode der Gläubigen gieb, und wodurch er uns auch hier das selige Sterben Davids vorstellen will. Gewiß, ein Ausdruck, so sich recht auserlesen zum Sterben der Gerechten schicket. Denn da läßt sich ja wohl saunt und ruhig einschlafen, wenn das Leben im Dienste Gottes zugebracht und beschlossen worden. Da kan ein ieder gläubiger Simeon seiner Veränderung freudig entgegen sehen und ohne Angst und Kummer sagen: **Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren.** So hat demnach der Geist Gottes recht, wenn er das Sterben der Diener Gottes ein Einschlafen und ihren Tod einen Schlaf nennet. Sientmal ihnen ja der Tod kein Tod, sondern diejenige erquickliche Ruhe ist, welche der grosse Gott nach vollbrachtem Tage-Werck seinen Dienern bis zu ihrer Auferweckung gönnet. Der Dienst der Knechte Gottes ist ein Tage-Werck, darum heist es von David: **Er habe gedienet dem Willen Gottes zu seiner Zeit.** Wenn dieses Tage-Werck vollendet, gönnet Gott seinen ermüdeten Knechten den erwünschten Feyer-Abend und Ruhe. Dan. 12, v. 12. Darum wird von denen, die im Herrn sterben, gesagt: daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Von David heist es: **Nachdem er gedienet hatte dem Willen Gottes, ist er entschlafen.** Dis ist die einmal fest gesetzte Ordnung des grossen Gottes. Er gönnet seinen Dienern die Ruhe erst am Feyer-Abend. Kein Diener Gottes muß also eher Ruhe wünschen und begehren, bis sein Tage-Werck vollendet sey. Selbst der grosse Knecht Gottes, unser Herr Jesus Christus, hat diese Ordnung beobachtet. Er schickete sich nicht eher zur Ruhe, bis er vorher sagen konte: **Ich habe vollendet das Werck, das du mir gegeben hast.** Joh. 17, v. 4. Er neigte nicht eher sein Haupt zum verschiden, bis es zuvor geheissen hatte: **Es ist vollbracht.** Auf diese und keine andere Weise kommen auch alle übrige Diener des Herrn zur Ruhe.

Wie aber nun Leib und Seele der Diener Gottes im Dienste des Herrn geschäftig gewesen; also genießen auch beyde nach dem Feyer-Abend diese Ruhe, obwohl ieder Theil an seinem Orte und auf besondere Weise. Die Seele findet dieselbe in der allerfertigsten Gemeinschaft Gottes und der vollendeten Gerechten, zu welcher sie nach ihrer Trennung geführt wird. Cohel. 12, v. 7. Sap. 3, v. 1. wie an Lazaro zu sehen, dessen Seele in Abrahams Schoos versetzt ward. Luc. 16, v. 22. Und dieses nennet die heilige Schrift, zu seinen Vätern gethan oder versamlet werden. Darum es auch von David heist; er sey zu seinen Vätern gethan. Der müde Leib der Diener Gottes genießet seine Ruhe in der kühlen Erde, also er das sündliche Fleisch ableget, und unter seinem Staub und Moder den Tag erwartet, an welchem ihn der  
 Herr

HER in einer neuen Gestalt hervor rufen wird, und dieses nennet die Schrift die Verwesung sehen.

Eine solche selige Veränderung ist es, welche mit David nach seinem im Dienste Gottes vollendeten Leben vorging, und welche noch mit allen seines Gleichen endlich vorgehet, daß sie nemlich nach einem gottseligen Leben ein seliges Ende nehmen und aus der Arbeit im Frieden zur Ruhe kommen. Ist nun ein seliges Sterben unstreitig schon eine ausnehmende Glückseligkeit; so ist offenbar, daß man Diener Gottes, wie in ihrem Leben, so auch in ihrem Sterben für die glücklichsten Leute halten muß, gestalten sie es sind, welche diese Glückseligkeit erreichen.

Solten wir dahero, von Gott in Christo Geliebte, insonders tiefgebeugte **hohe Trauer-Anwesende!** Solten wir, sage ich, nicht auch unter diese Glückseligen zählen, den weiland **Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich den Bier- und zwanzigsten, Jüngeren und Ältesten Ruffen, Grafen und Herrn von Plauen re. Hochsel. Andenkens,** als auf Deren, wiewohl schmerzlichen, doch höchstseligen Hintritt die Hochgräfl. Leid-tragenden und mit **IHNEN** wir alle an dem heutigen Tage mit bechränkten Augen zurücker sehen. Wir müssen gestehen, daß der **Hochselige Herr in Dero Leben und Sterben** uns einen lebendigen Abdruck dessen, was wir von David gehört, vor Augen gelegt. Wie können wir nun anders, als daß wir **Dieselbe** mit diesem glücklichsten Diener Gottes in eine Classe setzen? In wahrheit, wenn von mir gefordert würde, einen kurzen und richtigen Abriss **DERO** rühmlichen Lebens und seligen Sterbens zu geben, so würde es deutlicher und wahrhafter nicht geschehen können, als wenn ich auch von **IHNEN** sagte, was der Geist des **HEREN** in diesem Fall von David bezeuget, nemlich **Heinrich der Bier- und zwanzigste**, da Er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes, ist er entschlafen und zu seinen Vätern gethan. Wir sind Zeugen, daß hierinnen nichts unrichtiges sey. Das Leben des **Hochsel. Herrn**, welches wir so lange vor Augen gehabt, hat uns einen stets eifrigen Dienst des **HEREN**, **DERO** seliges Sterben aber ein gläubig ruhiges und sanftes Einschlafen gewiesen. So müssen wir **Sie** ja nun in und nach **Ihrem** Tode glücklich schätzen, nicht nur um des-

willen



willen, weil Sie das, was nach dem Urtheil aller Vernünftigen eine große Glückseligkeit ist, ich meine, ein seliges Ende, erreicht; sondern auch um deswillen, weil Sie solcher massen, indem Sie als ein bewährter Diener des HErn aus der Welt gegangen, nummehr ganz gewiß an der allen rechtschaffenen Dienern des Höchsten in jenem Leben bestimmten unaussprechlich herrlichen Belohnung Theil haben, von welcher nach Maßgebung des bestimmten Reichen-Textes zu einiger Aufrichtung der Hochgräf. Leid-Tragenden so wohl, als unser aller Ermunterung und Erbauung antieso noch ferner soll gehandelt werden.

## Reichen-Text.

**S**y du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen. Sehe ein zu deines HErn Freude.

**D**ie vorgelene Textes-Worte sind ein Stück desjenigen Gleichnisses, unter welchem der Herr Jesus an dem Exempel eines HErn, der bey seiner Weg-Reise iedem seiner Knechte gewisse Talente anvertrauet, bey seiner Wiederkunft aber solche mit Wucher wiedergefordert, und die Knechte nach Maßgebung ihrer Treue belohnet, vorstellen wollen: wie er bey seiner Zukunft ieden Menschen über die ihm anvertrauete Gaben zur Rechenschaft fordern und so dann nach dem Grad des treuen oder untreuen Gebrauchs derselben belohnen werde. Die Haupt-Absicht des liebsten Heylandes ging dahin, seine Jünger und alle seine Nachfolger durch das vorgestellte betrübte Urtheil über den faulen und untreuen Knecht von aller Nachlässigkeit abzuschrecken: gleichwie er sie dagegen auch durch die gezeigte herrliche Belohnung des treuen Knechts zu einem rechten Ernst und Verständigkeit in seinem Dienste erwecken und anfrischen wollen. Solche herrliche Belohnung des getreuen

Knechts

Knechts ist es eigentlich, die wir in unserm Texte vorgestellt finden. Um deswillen wollen wir auch aniezo nach Anleitung derselben betrachten

## Die herrliche Belohnung rechtschaffener Diener Gottes am Tage des HErrn.

Wir werden uns hiezu zu bekümmern haben:

- I. Um die eigentliche Gestalt und Beschaffenheit rechtschaffener Diener Gottes.
- II. Um die herrliche Belohnung, so sie am Tage des HErrn zu erwarten haben.

### Sebet.

Herr Jesu! thue uns die Augen auf, daß wir erkennen lernen, wie es sich allerdings der Mühe verlohne, dir zu dienen, und reize uns dadurch, deine rechte Diener zu werden, damit wir auch dereinst mit an der herrlichen Belohnung Theil haben mögen, Amen!

### Abhandlung.

**W**enn wir von Dienern Gottes reden, so verstehen wir dadurch ietzt nicht nur diejenigen, welche sonst im eigentlichen Verstande mit diesem Namen belegt werden; sondern überhaupt alle, die zum Dienst und Gehorsam des großen Gottes verpflichtet sind, und solches auch, ieder nach seinem Stande, wirklich thun wollen und sollen. In solchem Verstande sollen ja alle und ieder Menschen Diener Gottes seyn, und in der That düncken sich auch viele solche zu seyn, und trösten sich der zukünftigen Belohnung; aber die meisten betrügen sich, weil die wenigsten rechtschaffen sind, denen doch nur die zukünftige herrliche Belohnung bestimmt ist. Es will demnach, um alle dergleichen schädlichen Betrug vorzukommen, bey der Betrachtung der herrlichen Belohnung der rechtschaffenen Diener Gottes, vor allen Dingen nöthig seyn, daß wir uns zuvörderst ernstlich bekümmern um

I. Theil.



## I. Theil.

## Die eigentliche Gestalt und Beschaffenheit rechtschaffener Diener Gottes.

Wir nehmen diese aus der Betrachtung der doppelten Benennung, welche der Herr in unserm Texte seinem zu belohnenden Knechte beyleget. Er nennet ihn, wie wir hören, einen frommen oder Guten, und einen getreuen Knecht. Ey! spricht er, du frommer und getreuer Knecht. Ohne Zweifel will er dadurch die ganze rechtmäßige Beschaffenheit dieses Knechts ausdrücken und anzeigen. Wir nehmen daher nach demselben Gelegenheit, zu erkennen, wie rechtschaffene Diener Gottes aussehen müssen:

A.) Erstlich und vornehmlich in Ansehung ihrer innern Einrichtung und Beschaffenheit. Dieses giebt uns die erste Benennung dieses Knechts zu erkennen, da sein Herr ihn nennet einen guten Knecht. Wir folgern hieraus, daß ein rechtschaffener Diener des Herrn vor allen Dingen gut seyn müsse. Was gut seyn soll, muß seinem Zwecke gemäß und zu demselben hinlänglich seyn. So erfordert demnach die Beschaffenheit eines rechtschaffenen Dieners Gottes, daß er zu seinem Zwecke, welcher der Dienst Gottes ist, hinlänglich sey, das ist: die Fähigkeit und das Vermögen zu demselben besitze, kurz: daß er im Stande sey, den Willen seines Herrn zu erkennen, zu lieben und mit Lust zu vollbringen.

Siehet man hiebey auf den Zustand aller Menschen, wie sie an sich sind, so muß man billig fragen: Wer ist hiezu tüchtig? denn man wird bald gewahr, daß kein Mensch von Natur von dieser guten Beschaffenheit sey. Wir wissen zwar, daß Gott anfänglich den Menschen zu seinem Dienste geschaffen, und mit den hiezu nöthigen Fähigkeiten und Kräften begabet. Es überzeuget uns aber auch so wohl die Schrift, als Erfahrung, daß alles dieses durch den Fall verlohren gegangen und die Menschen alleamt untüchtig worden. Ps. 14, v. 3. Wir finden, wenn wir sie in ihrem gegenwärtigen Zustande betrachten, daß ihr Verstand mit einer dicken Finsterniß umgeben, ihr Wille aber von der bittersten Feindschaft wieder Gott beherrschet werde. Eph. 4, v. 18. weswegen sie den Willen Gottes weder erkennen, noch auch lieben und vollbringen können, vielmehr aber denselben hassen und dagegen den Willen des Fleisches lieben und ausüben. Eph. 2, v. 3. Aus Betrachtung dessen ist offenbar, daß kein natürlicher Mensch in dieser Absicht gut, alle aber böse, mangelhaft und zum Dienste Gottes untauglich seyn. Und dieses ist schon genug, uns zu überzeugen, daß zu ei-

nem rechtschaffenen Diener Gottes ein wenig mehr als ein natürlicher Mensch erfordert werde. So groß aber leichtbeschriebener Massen die Verderbenheit des natürlichen Menschen ist, so groß ist auch die Untüchtigkeit und das Unvermögen desselben, sich selbst gut zu machen. Daher folget, daß ein rechtschaffener Diener Gottes durch Wirkung einer andern Kraft müsse gut und tüchtig gemacht worden seyn. Und wer ist es wohl, der die Kraft besiget, solches zu bewirken, als der gute und alles vermögende Gott, von dem alles, was gut seyn soll, seinen Ursprung haben muß. Mit hin ist offenbar, daß ieder rechtschaffener Diener Gottes von demselben selbst gut gemacht seyn müsse. Die Schrift bekräftiget dieses aufs deutlichste. Sie zeigt an dem Exempel aller rechtschaffenen Diener Gottes von Anfang her, daß sie zuerst von Gott zu diesem Zwecke gut und tüchtig gemacht worden. Wir hören daher, daß alle edliche Knechte Gottes ihre Tüchtigkeit zu seinem Dienste ihm allein zuschreiben und von ihm herleiten. Paulus bekennet dieses ausdrücklich, wenn er 2 Cor. 3, v. 5. 6. saget: **Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, als von uns selber, sondern, daß wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns hat tüchtig gemacht &c.** Eben der ist es noch, welcher alle, die seine gute Knechte seyn sollen, gut und tüchtig machen muß, und der es auch, wo sie sich seiner Gnadenwirkung überlassen, an ihnen wirklich thut. O angenehmes Wort! für alle, welche Gottes Diener werden wollen, wenn sie bey dem Gefühl ihrer Untüchtigkeit hören, daß sie von ihm selbst dazu tüchtig gemacht werden sollen.

Allein hiebey fraget sich noch, worin denn solche Güte und Tüchtigkeit zum Dienste Gottes bestehe? und wie solche von Gott bewircket werde? Es bestehet dieselbe in der Gegenwart eines neuen Herzens, vermöge dessen ein Mensch im Stande ist, in den Geboten Gottes zu wandeln, seine Rechte zu halten und darnach zu thun. Ezech. 36, v. 26. zu welcher Beschaffenheit derselbe allein gelanget vermittelst der wahren Wiedergeburt, vermöge welcher Gott den von Natur todten Menschen lebendig, den bösen und untauglichen gut und tüchtig, oder, wie die Schrift redet, zu einem neuen Menschen machet.

Daraus folget nun deutlich, daß ein rechtschaffener Diener Gottes, seiner innern Beschaffenheit nach, ein von Gott gut gemachter, das ist, wahrhaftig wiedergeborener Mensch seyn müsse. Und dis ist so notwendig, daß es nicht die geringste Ausnahme gestattet. Weil ohne diese selige Veränderung ieglicher ein böser Mensch, mithin zum Dienste Gottes, wie zu allen guten Wercken, untüchtig bleibt; sie es  
aber



aber alleine ist, in welcher alle Fähigkeit, alles Vermögen zum Dienste Gottes gegründet, und aus welcher das ganze Verhalten eines rechtschaffenen Dieners Gottes herfließen muß. Ausser derselben wird also ein Mensch in manchen Stücken wohl ein Werkzeug, niemals aber ein guter Knecht, und niemals ein rechtschaffener Diener Gottes seyn können, als zu dessen Dienst er solchen Falls eben so geschickt ist, als der Dorn-Strauch zum Trauben- und die Distel zum Feigen-tragen. Wie unrichtig und betrüglich sind dahero die Gedanken aller derjenigen, welche sich, ohnerachtet sie dieser unentbehrlichen Beschaffenheit ermangeln, gleichwohl, daß sie Gottes Diener seyn, überreden können! Gedächten sie doch öfters an das, was Christus sagt: **Kan man auch Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln?** Vielleicht würden sie lernen, daß wer ein rechtschaffener Diener Gottes seyn wolle, sich zuerst von Gott müsse gut machen lassen.

Wir gehen aber nun weiter, und bemühen uns ferner, zu erkennen, wie rechtschaffene Diener Gottes aussehen müssen:

B.) In Ansehung ihres Verhaltens. Dieses nehmen wir ab aus den ferneren Ausdrücken, deren sich der Herr in unserm Texte bey der Anrede an seinen guten Knecht bedient. Er nennet ihn ferner einen Knecht, einen **Getreuen**. Diese beyde Ausdrücke mögen uns auf das Verhalten rechtschaffener Diener Gottes führen. Wir erkennen daraus, wie nach demselben von einem rechtschaffenen Diener Gottes erfordert werde:

- a) Ueberhaupt, daß er sich zum Dienste Gottes verpflichtet erkenne, sich auch mit allen seinen Kräften und Vermögen zu demselben bereit und willig darstelle. Dis ist es, was eigentlich einem Knechte gebühret und wozu derselbe verpflichtet ist. Ist nun ein rechtschaffener Diener Gottes ein Knecht Gottes, so wird auch dieses seine Pflicht seyn, und zwar um so mehr, weil er, wie wir oben gehöret, von Gott tüchtig gemacht worden. Was Gott tüchtig machet, das will er brauchen. Joh. 15, v. 16. Folglich sind Diener Gottes durch die von Gott empfangene Tüchtigkeit zum Dienste desselben verpflichtet, und daher verbunden, sich zu demselben darzustellen und brauchen zu lassen. Und gewiß lassen es auch rechtschaffene Diener Gottes hieran niemals ermangeln. Dis ist vielmehr der Gedanke, welchen sie jeden Augenblick in ihrem Herzen erneuern: O Herr, ich bin dein Knecht! und was ehemals der erschrockene Paulus dem Herrn mit Zittern

tern zurief, wenn er fragte: Act. 9, v. 6. **HERR!** was wilt du, daß ich thun soll? Das ist es, was diese jeden Augenblick aus kindlich willigem Herzen wiederholen, zum Zeugniß, daß sie sich mit Freuden zu seinem Dienste darbieten. Doch ist es dieses nicht allein, so das Verhalten eines rechtschaffenen Dieners Gottes ausmacht, es erfordert solches noch mehr, nemlich:

- B) **Insonderheit**, daß er auch **treu** sey. Diese Eigenschaft rühmet in unserm Texte der Herr an seinem Knechte. Er spricht er: du **GETREUER** Knecht. Eben dieselbe muß ein ieder rechtschaffener Diener des Herrn in seinem Verhalten und Dienste darlegen, soll er anders seyn, was er seyn soll. Denn sie ist die **Haupt-Sache**, worauf es bey seinem Verhalten ankommt. Er ist ein **Haushalter Gottes**, an dem man, wie Paulus redet, 1 Cor. 4, v. 2. **nicht mehr suchet**, denn daß er **treu** erfunden werde.

Man fragt nicht ohn Ursach, worin doch wohl diese Treue eines rechtschaffenen Dieners Gottes bestehe, und worauf es bey derselben ankomme? Wollen wir dieselbe unserm Texte gemäß betrachten; so finden wir, daß sie in nichts anders bestehen könne, als in der rechtmässigen Anwendung und Gebrauch aller von Gott empfangenen Fähigkeiten und Kräfte, auch Zeit und Gelegenheiten, zur Erhaltung desjenigen Zwecks, wozu sie einem jeden von Gott gegeben worden. Diese Beschreibung ist in unserm Texte gegründet. Das Gleichniß, davon er einen Theil ausmachet, lehret uns: daß der Herr vor seiner Abreise mit seinen Knechten einen gewissen Endzweck gehabt, nemlich: daß ieder derselben, binnen seiner Abwesenheit, einen gewissen **Wucher** oder Gewinn erreichen sollte. Wir finden dabey, daß er einem jeden so viel Talente, als der Grad und das Maß, darinnen er solchen Zweck seines Herrn erreichen sollten, erfordert, mitgetheilet. Wir hören endlich, daß er diejenigen, welche solche Talente zu diesem Zweck rechtmässig angewandt, für **treu** erkannt und ausgeruffen. Hieraus müssen wir demnach schließen, daß die Treue eines Dieners Gottes, nach unserm Text betrachtet, in der rechtmässigen Anwendung und Gebrauch derjenigen Fähigkeiten und Vermögens bestehe, welche ihm von Gott zur Erlangung desjenigen Endzwecks, den er seinem Willen nach erlangen sollen, mitgetheilet worden. Und so können wir nun diese Treue eines rechtschaffenen Dieners Gottes etwas näher beleuchten. Unsere Beschreibung zeigt uns zuörderst

aa) **Den**



aa) Den Vorwurf oder die Sache, womit sich die Treue rechtshaffener Diener Gottes beschäftigt. Diese sind, nach unserm Text, die verschiedenen Talente, so der Herr seinen Knechten gegeben. Wir verstehen darunter nicht nur die mancherley Fähigkeiten und Natur, so wohl als Gnaden-Gaben, so der Herr jedem seiner Diener anvertrauet, und welche der Apostel Petrus sonst die mancherley Gnade Gottes nennet, 1 Petr. 4, v. 10. sondern auch alle diejenige Zeit und Gelegenheiten, so er ihm zum bequemen und gesegneten Gebrauch derselbigen darreicht. Gefallen denn Gott, wenn er Kräfte und Gaben giebet, demselben auch Zeit und Gelegenheit verschaffet, dieselben anzulegen, welche so dann eben so hoch, als die Gaben selbst, zu achten sind. Aus welcher Ursache wir auch in heiliger Schrift mit so vielem Ernst zum sorgfältigen Gebrauch der Zeit ermahnet werden. Rom. 12, v. 11. Eph. 5, v. 16.

Wir haben aber von diesen jetzt berührten, den Dienern Gottes mitgetheilten Talenten, zu merken, daß sie nicht einerley sondern mancherley und verschiedene sind. Dis lehret uns das Gleichniß, aus welchem unser Text genommen. Aus demselben hören wir, daß der Herr seine Pfunde in verschiedenem Maße unter seine Knechte ausgetheilet. Er gab nicht jedem gleich viel, sondern einem, heißt es Matth. 25, v. 15. gab er 5 Centner, dem andern 2, dem dritten 1. So waren demnach diese Knechte nicht gleich begabet. Gleiche Bewandniß hat es noch mit allen Dienern des Herrn, nicht alle haben einerley, nicht gleiche, sondern mancherley und verschiedene Gaben von dem Herrn empfangen. Einem ist viel, dem andern wenig, einem dieses, dem andern etwas anders gegeben. Hier fragt sich, was davon die Ursach sey? Diese ist leicht einzusehen. Die göttliche Güte richtet sich in Austheilung ihrer Gaben nach den Ein- und Absichten der Weisheit. Diese urtheilet so wohl nach der verschiedenen Größe der Fähigkeit der Personen, als nach dem Zweck und dem Grad desselben, den ieder erreichen soll, und veranlaßet nach Maßgebung derselben die Austheilung ihrer Gaben. Die Fähigkeit der Diener Gottes ist der Größe nach sehr verschieden. Wie die Gefäße in der Welt mancherley und verschieden sind, so daß einige viel, andere wenig in sich fassen können; so verhält sich auch mit den Dienern Gottes, einige sind mehrerer, andere weniger Gaben fähig, wie an den Knechten in unserm Gleichniß abzunehmen. Auf diese grössere oder geringere Fähigkeit siehet die Weisheit Gottes und theilet nach derselben einem jeden das seiner Fähigkeit gemäße Maß der Gaben zu, jenem mehr, diesem weniger, obgleich der, so wenig empfähet, durch treuen Gebrauch

brauch des wenigen bey geringerer Fähigkeit, sich eines immer mehreren fähig machen kan, wie der Heyland lehren will. Matth. 25, v. 29. Und hieraus verstehen wir, was es heißen soll, wenn v. 15. gesagt wird: Der HErr habe gegeben einem ieglichen nach seinem Vermögen.

Nicht weniger richtet sich die göttliche Weisheit bey Mittheilung ihrer Gaben, wie nach den besondern Absichten, welche ieder ihrer Diener erreichen soll, so auch nach der besondern Art und Weise, auch Zeit und Grad der Vollkommenheit, darinnen er zu denselben gelangen soll. Ueberhaupt zwar und an sich ist nicht zu leugnen, daß es nur Eine Haupt-Absicht und Zweck sey, welche der grosse Gott mit allen seinen Dienern habe, sie sollen nemlich Werkzeuge seyn, wodurch seine Ehre und Nutzen befördert werde. Indessen erkennet doch seine Weisheit, daß sie, bey so verschiedener Fähigkeit der Menschen, solches nicht von allen auf gleiche Weise und in gleichem Grade fordern könne, sie siehet sich dahero gleichsam genöthiget, einem ieder ein besonderes Theil, so er zu Erhaltung dieses grossen Endzwecks, nach der an ihm erkannten Fähigkeit, beytragen könne und solle, zuzutheilen und sich dabey nach der vorhergesehenen Zeit und Weise, worinnen solches von ihm geschehen könne, zu richten. Je nachdem nun alle diese Umstände bey jedem beschaffen, je nachdem richtet sie das Maß und die Art der Gaben ein. Die Schrift scheint dieses nicht undeutlich zu bestättigen, wenn sie bey Anführung eben dieses Gleichnisses, Marc. 13, v. 34. die besondere Redens-Art gebraucht: Der HErr habe seinen Knechten, einem ieglichen sein Werk gegeben. Waren denn nicht alle diese Knechte zu Einem Zwecke, ich meine zu wuchern und ihres HErrn Nutzen zu befördern, verbunden? Wie hat denn ieglicher sein eigen Werk? ich antworte: ohne Zweifel war ieder das besondere Antheil, wie viel er zu diesem Zweck beytragen sollte, bestimmt. Die Werke des HErrn, vermöge welcher er seinen Zweck durch seine Diener befördern will, sind mancherley, kommen aber endlich insgesammt in diesen grossen Zweck, als ihren Mittel-Punct, zusammen. Die Beförderung seiner Ehre und Nutzens ist als ein ganzes gleichsam unter viele getheilet, ieder hat sein eigen Werk dabey. Daher entstehen unter Dienern Gottes mancherley Aemter 1 Cor. 12, v. 5. und diese erfordern mancherley Gaben. Daher entsteht die Verschiedenheit der Talente. Die Weisheit Gottes siehet zum voraus, zu welcher Zeit, auf welche Art und Weise und wie viel ieder zu diesem Zweck beytragen werde, und so theilet sie denn ieglichem ein diesen Umständen gemässes und zu denselben hinlängliches Maß der Gaben mit. Wo sie viel fordern will,

gicht



gibt sie viel, wo sie viel schneiden will, säet sie viel; wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern. Daher kommt es, daß zwar nicht alle Diener des HErrn einerley und gleich viel, jedoch ieglicher so viel Kräfte und Gaben von dem HErrn empfangen, als zu Ausrichtung des ihm befohlenen Werkes nöthig ist.

Mit diesen verschiedenen Talenten nun, sie seyen wenig oder viel, beschäftigt sich die Treue der Diener Gottes. Wir haben dahero nun zu sehen:

bb) wie sie mit denselben umgeheth. Die Treue ist um den rechtmässigen Gebrauch der empfangenen Gaben und Vermögens bekümmert. Der HErr giebt seinen Dienern seine Talente zum Gebrauch. Wuchert, spricht er. Ein treuer Diener des HErrn lästet sie demnach nicht müßig, nicht im Schweiß-Tuche vergraben liegen, sondern ist mit dem Gebrauch derselben bemühet. Wie aber nun nicht ein jeder, sondern allein der rechtmässige Gebrauch solcher Gaben einen treuen Knecht des HErrn ausmachtet; so gehet auch die Sorgfalt und das Bemühen desselben dahin, die Gaben seines HErrn auf keine andere Weise als diese anzulegen. Solches geschieht:

1.) Indem er vor allen Dingen dahin siehet, daß er sie einzig und allein zu dem Zwecke seines HErrn gebraucheth, und anleget. Gott giebt, wie wir bereits vernommen, seinen Dienern seine Gaben zu einem gewissen Zweck oder Werke. Sie sollen zu Beförderung seiner Ehre und Nutzens angeleget werden. Dis hat ein treuer Diener des HErrn vor Augen, dis und sonst nichts liegt ihm beym Gebrauch der ihm anvertrauten Gaben am Herzen. Untreue Knechte sind es, die die Güter ihres HErrn in ihr eigenes verwandeln, die sie zu Mitteln machen, ihre eigene Ehre und Vortheile zu erjagen, hievore heget die Treue rechtschaffener Diener des HErrn den innigsten Abscheu. Sie kennen den edlen Zweck, wozu sie ihr Talent anzuwenden haben. Sie begehren nicht sich selbst, sondern ihren HErrn durch ihre Gaben herrlich zu machen, daher ist bey iederimaliger Anlegung derselben dis ihr redliches Flehen: **Nicht uns HErr! nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre!** Ps. 115, v. 1.

Ferner üben rechtschaffene Diener Gottes den rechtmässigen Gebrauch ihrer empfangenen Gaben,

2.) Indem sie bey Anwendung derselben nicht nach ihrem Sinn, nicht nach ihrem eigenen Gefallen, sondern nach dem Willen und der Vorschrift ihres HErrn

§

verfah-

verfahren. Der große Haus-Vater hat seinen Knechten nicht nur den Zweck entdeckt, wozu sie seine Gaben anwenden müssen, sondern auch die genaueste Vorschrift gegeben, wie und wo sie solche anlegen sollen. Sie haben diese Vorschrift in seinem heiligen Worte, darinnen er ihnen seinen Willen offenbaret, und achten es für ein groß Theil ihrer schuldigen Treue, daß sie sich bey ihrem Wuchern lediglich nach derselben richten und nicht nach selbst erdachten eigenwilligen Methoden und so genannten Maximen handeln, wie etwa viele, welche sonst die wichtigsten Talente von der Hand ihres HErrn empfangen, mit solchen aber nach dergleichen selbst eronnenen Handels-Maximen zu wuchern suchen, welche den Eigewillen zum Grunde und die verderbte Einbildungs-Kraft zur Mutter haben, da denn kein Wunder ist, wenn die falsche Einbildung die gute Absicht dergestalt verderbet, daß sie die Güter ihres HErrn wo nicht zum Schaden desselben, doch wenigstens fruchtlos anwenden, und in die Rolle derjenigen gerathen, welche die Güter ihres HErrn mehr umbringen und verschwenden, als mit denselben wuchern und Nutzen schaffen. Treue Diener des HErrn, wie sie keinesweges von dieser Art sind, so beweisen sie gegentheils weiter ihren Ernst, die Güter ihres HErrn rechtmäßig anzuwenden,

3.) In einer unermüdeten Sorgfalt, die Gaben ihres HErrn so wohl insgesammt nach ihrem besten Vermögen vortheilhaft anzulegen; als auch jede derselben insonderheit ihrem HErrn zu Nutze zu machen. Sie sind daher sehr aufmerksam und begierig, jede Zeit, jede Gelegenheit zu ergreifen, die ihnen einigen Gewinn zum Vortheil ihres HErrn darbietet. Und diese ihre Bemühung krönet endlich

4.) Eine unermüdete Beständigkeit, nach welcher sie, aller gegenseitigen Reihungen und Wiederstandes ohngachtet, in ihrem Wuchern fortfahren und sich durch nichts von den Verbindungen, von der Ergebenheit und dem Dienste ihres HErrn trennen lassen. Sie sind vielmehr fest und unbeweglich, und nehmen immer zu im Werke des HErrn. 1 Cor. 15, v. 58. Sie sind treu im Glauben, daß sie mit jenem auserwählten Knechte des HErrn Glauben halten. 2 Tim. 4, v. 7. Sie sind beständig im Lieben und Leiden, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürkenthum kan sie scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu. Rom. 8, v. 38, 39. Und das ist es, was der große Heyland von einem treuen Knechte fordert, wenn er ihm zurufet Apoc. 2, v. 10. Sey getreu bis an den Tod u.

In



In diesen Stücken besteht also und beweiset sich die treue rechtschaffener Diener Gottes.

Hieraus erkennen wir hoffentlich die eigentliche Gestalt rechtschaffener Diener Gottes, wir wissen, daß Güte oder Frömmigkeit und Treue dieselbe ausmachen. Wir können daher sicher schliessen, daß niemand bey aller sonst auch möglichsten Beschäftigung jemals ein solcher seyn könne, so lang ihm eines oder das andere von diesen Stücken fehlet. Gleichwie wir hingegen diejenigen allemal für solche zu erkennen haben, an denen wir gewahr werden, daß in diesem Verstande Güte und Treue einander be-  
gegnet.

Wie lebhaft und eigentlich stellet sich bey dieser Betrachtung das Bild unsers Hochseligen XXIV<sup>ten</sup> Herrn meinem Gemüthe vor Augen. Eben dieses war ja die rechte Gestalt, in welcher man Dieselbe bey Dero gefegnetem Leben und Bemühungen erblickte. Sie hatten zuvörderst frühe angefangen, Sich in die Hände des gut-machenden Gottes zu werfen, um durch dessen Gnade gründlich geändert, gut gemacht und zu seinem Dienste brauchbar zu werden. Die vielen und ausnehmenden Talente, so Ihnen der Höchste anvertrauet, waren die unverwerflichsten Zeugen, daß es der gut-machenden Hand Gottes in diesem Stücke auch vortreflich an Ihnen gelungen seyn müsse. Denn würde sie Ihnen ausser diesem so herrliche Gaben können anvertrauet haben? Müßten es nicht geheiligte, gereinigte Gefäße seyn, darcin der Herr solche Schätze legen soll! Und wie würden der Hochsel. Herr ein so ernstlicher Liebhaber und Beförderer des guten, ein so strenger Wiederwacher und Verhinderer des bösen haben seyn können? Wo würde endlich eine so ausnehmende Begierde, den Willen Ihres Herrn zu erkennen und zu vollbringen, haben herkommen können, als wir stets an Ihnen gesehen, wann Sie nicht ein gut gemachter Knecht des Herrn gewesen? mit dieser innern Güte Derselben, war bey Ihnen stets eine gleich große Treue verbunden. Die Vollbringung des Willens Gottes war bey allen Dero Handlungen, Tichten und Trachten der Haupt-Zweck. Für Ihren Herrn zu wachern, war Ihre angelegentlichste Sorge und größte Freude. Dabin richteten Sie alle Ihre Bemühungen. Darin suchten Sie Ihr einziges und innigstes Vergnügen, dazu suchten Sie auch ieden Augenblick der Zeit anzuwenden. Man bemerkte daher an Ihnen jedesmal das größte Vergnügen, wenn Ihnen irgend eine Gelegenheit gezeigt wurde, auch nur das geringste Gute zu schaffen. O! welche Begierde brante nicht also bald in Dero redlichem Herzen, Profit für Ihren Herrn



zu machen! wie sahe man Sie nicht gleich so munter, so unverdrossen, so willig, alles zu thun, auch das beschwerlichste zu übernehmen, ja, wo möglich, **Sich Selbst** hinzugeben, wenn nur **Ihrem Herrn**, den Sie so innig geliebet, Dausen geschaffet, seine Ehre befördert, sein Reich ausgebreitet und vermehret werden können. Man wurde gewahr, daß es **Ihnen** als ein Zucker im Munde war, wenn Sie auf einige Weise den Willen **Ihres Gottes** vollbringen können. Alle Zeiten, alle Orte, wo Sie **Ihren** segneten Acker getrieben, können hievon die besten Zeugnisse ablegen. **Der** tiefgebeugtes **Hochgräf. Haus** weiß vornehmlich hievon das beträchtlichste aufzuweisen. Was ehemahls die gläubigen Väter ihren Häusern gewesen, das hatte dieses an dem **Hochsel. Herrn**, einen weisen Regenten, meine ich, einen in Leitung der **Semeln** zur Furcht, zum Dienste Gottes, emsigen Lehrer und Vorgänger, einen liebreichen Vater und Versorger. Kirchen und Schulen legen öffentlich an den Tag, wie sorgfältig **Sich der Hochselige Herr** bey ihnen um den Nutzen, um die Ehre des grossen Gottes und unseres Heylandes **Jesus Christi** bewiesen. **Der** niedergeschlagene Unterthanen lassen **Ihnen** durch ihren gegründeten Kummer das Zeugniß folgen, daß sie an **Ihnen** einen Regenten nach dem **Herrn Gottes** und wahren Vater gehabt. Und was soll ich weiter von einer Sache sagen, darinnen ich nie zu Ende kommen würde. Die Proben treuer Dienste, so unsere Lande von **Der** zweymal rühmlichst geführten Vormundschaft aufzuweisen haben: Die weise und auf die Ehre und Furcht Gottes zielende Verordnungen und Anstalten, so wir noch übrig haben. Die Beklemmung so vieler Armen, Wittwen und Waisen, welche an **Ihnen** ihren reichen Wohlthäter bedauern. Die Verlegenheit unzähliger verlassener und bedrängter, welche ihre sichere Zuflucht, sorgfältigsten Rathgeber, Vorgesprecher und Beförderer vermissen, mögen an meiner statt das weitere reden und deutlich machen, welch ein treuer und unermüdet sorgfältiger **Knecht des Herrn der Hochselige XXIV<sup>te</sup>** gewesen. Dergleichen Zeugnisse werden ohnfeslbar alsdenn auch offenbar machen, daß der **Hochselige Herr** dasjenige in der That bewiesen, was **Hiob** vormals von sich rühmen konnte. **Job. 29, v. 12-16.** Das vorzüglichste bey allem diesem war, daß der **Hochselige Herr** für **Sich selbst** niemals, allezeit aber für **Ihren Herrn** interessiret, und dabey von dem heiligen Eigendünkel, der sonst mehrmalen auch die besten Knechte des **Herrn** nicht ungeplaget läset, ganz entfernt gewesen, und **Sich** gegentheils lediglich in allem durch eine heilige



heilige Einfalt nach den Vorschriften der göttlichen Zeugnisse zu richten, gewöhnet. Und was war es endlich, so diesen munteren Diener des HErrn jemals in seinem Dienste träge, wanckelmütig oder gar abwendig machen können? Man weiß, daß **Er** die stärcksten Reizungen desfalls mit ausnehmender Großmuth überwunden. Man weiß, daß **Er** die wichtigsten Bedienungen, die vortheilhaftesten Ehren-Stellen bloß um deswillen großmüthigst ausgeschlagen, damit **Er** in dem Dienste des HErrn, dem **Er** **Sich** einmal gewidmet, desto ungehinderter beharren könnte. Hat uns nicht zuletzt noch das selige Ende **Desselben** das kräftigste Siegel aufgedrückt, daß der **Hochselige Herr** in solcher Treue gegen seinen HErrn bis ans Ende beharret. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß **Er** bis an den letzten Athem-Zug als ein Knecht, der auf seinen HErrn wartet, verblieben, angetroffen und aufgelöset worden. Sind denn nun aber dis alles nicht die deutlichsten Merckmahle, die die Gestalt eines guten und treuen Knechtes verrathen, und die hinlänglich sind, uns zu überzeugen, daß der **Hochselige Herr** mit allem Rechte unter die guten und treuen Knechte gehöret, denen nach vollbrachtem Dienste jene herrliche Belohnung bestimmt ist, von der wir ferner zu handeln haben.

## II. Theil.

Die herrliche Belohnung, so rechtschaffene Diener Gottes zu erwarten haben.

**W**as lohnet? sprechen die Welt-Kinder, wenn sie zum Dienste des HErrn ermahnet werden. Die Frechesten unter ihnen schreyen so gar; Es ist umsonst, daß man dem HErrn diene! So fern aber ist es, daß der Dienst rechtschaffener Diener Gottes umsonst seyn sollte, daß sie vielmehr eine unaussprechliche Belohnung zu erwarten haben. Denn Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse ihres Wercks und Arbeit der Liebe, die sie bewiesen haben. Ebr. 6, v. 10. Er will nicht, daß seine Knechte umsonst dienen sollen, seine Güte hat ihnen für ihr Thun und Leiden um seiner willen eine reiche Belohnung bestimmt Luc. 6, v. 23. und seine Treue ist es, die ihnen solche nach treu vollbrachtem Dienste unausbleiblich zuerkennt. Dis beweiset unser Text. Der Knecht, der gewuchert und treu geblieben, wird belohnet. Davon heisset es: Sein HErr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht! du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein

zu deines HErrn Freude. Wir sehen aus diesen Worten zuerst, von wem rechtschaffene Diener des HErrn belohnet werden, wir hören weiter, warum sie belohnet werden, der Text zeigt uns endlich, worinnen solche Belohnung bestehe?

Knechte des HErrn haben ihre Belohnung allein von dem HErrn zu erwarten, dem sie dienen. Der in unserm Text beschriebene Knecht wurde von seinem HErrn belohnet. Sein HErr, heisst es, sprach zu ihm. So ist es der große Gott, der sich vorbehalten, seine Diener selbst zu belohnen. Er, der einen jeden zu seinem Dienst mietet, giebt auch jedem zu seiner Zeit seinen Groschen. Großes Glück für Diener Gottes, daß sie die Belohnung ihrer Arbeit von Keinem andern, als dem zu erwarten haben! Der ist vermögend, der ist treu genug dazu, sie zu belohnen. Sie dürfen daher weder an der Größe, noch an der Gewisheit ihrer Belohnung zweifeln. Kame es auf die Welt an, wie schlecht, wie übel würde es in diesem Stück um Diener Gottes bestellt seyn? Sie würden vergeblich arbeiten und ihre Kraft umsonst zubringen müssen. Denn diese kennet vor großer Verblendung die Diener Gottes nicht, sie weiß den Werth ihrer Arbeit nicht zu schätzen, ihr Thun ist albern vor ihren Augen, und ihre Arbeit dünket ihrer Weisheit Thorheit zu seyn. Darum sind sie in ihren Augen nicht geachtet, ihre Arbeit wird von ihr verworfen, Sap. 5, v. 1. Und sie sind, ihrem Urtheil nach, die unnützeften Leute; doch das beste ist, daß Diener Gottes auch bey ihr keine Belohnung suchen, weil sie wissen, daß sie dessen weder vermögend, noch auch werth seyn. Sie kennen einen bessern Belohner und herrlichere Belohnung. Der HErr ist ihr Lohn und der Höchste sorget für sie, Sap. 5, v. 16. Auf den allein sehen sie, und um deswillen arbeiten sie und werden nicht müde, in der gewissen Zuversicht, daß sie von ihm dereinst noch herrlich genug werden belohnet werden.

Was ist aber denn die Ursache, darum Diener Gottes von dem HErrn belohnet werden? Der Text zeigt uns, daß es ihre bewiesene Treue sey. Du bist, heisst es, über wenigem getreu gewesen. Sehen wir die Worte, wie sie Lucas anföhret: Luc. 19, v. 11. an, so hören wir, daß sie ausdrücklich Ursachs-Weise stehen: **Die Weil du**, heisst es daselbst, **bist im geringsten treu gewesen** &c. zum Zeugniß, daß der HErr die Treue seines Knechts zur Ursache der Belohnung annehme. Die Treue der Diener Gottes an sich verdient zwar freylich keine Belohnung, sie ist eine Schuldigkeit derselben, sie ist mangelhaft und unvollkommen, sie ist über das nicht ihr eigen, sondern aus der Gnade des HErrn. **Von Gottes Gnaden**, muß ieder treuer Diener Gottes bekennen, **bin ich, daß ich bin.** 1 Cor. 15, v. 10.

Wer



Wer darf aber deshalb gleichwohl scheel darum sehen, wenn der HErr so gütig ist und ihr aus freyer Gnade eine Belohnung bestimmet, und wenn er so treu ist, daß er ihr dieselbe auch zueignet? hat er doch Macht zu thun, was er will, mit dem Seinigen. Die Treue des Knechtes in unserm Texte war ja außer allem Widerspruch auch eine Schuldigkeit, er hatte damit nichts um seinen HErrn verdient; Indessen konnte doch dieses der Gütigkeit seines HErrn keine Schranken setzen oder dieselbe aufhalten, ihm dasjenige, so er nicht verdient, zu geben, als hätte ers verdient. So treu und gütig ist der HErr gegen seine Diener. Müssen diese gleich, wenn sie alles gethan haben, bekennen, daß sie unnütze Knechte seyen und nichts verdient; so läßt er sich doch dieses nicht hindern, ihnen gleichwohl, was sie, ihrem eigenen Geständniß nach, nicht verdient, zu geben, als hätten sie es verdient. Und welch ein Trost ist dieses für Diener Gottes! Müßten sie die Hoffnung ihrer zukünftigen Belohnung auf ihren Dienst und Verdienst bauen, wie zaghaft müßten sie dem Tag der Belohnung entgegen sehen? Nun aber wissen sie, daß sie einem über alle Maß gütigen HErrn dienen, der ohne Verdienst lohnet denen, die ihm treu verbleiben.

Merkwürdig aber ist hiebey, daß der HErr in Beurtheilung und Belohnung seines Knechtes nicht so wohl auf die Größe dessen, so er bey seinem Dienste verwaltet, und des Gewinns, den er erwuchert, als vielmehr auf die dabey bewiesene Treue siehet. Er spricht nicht, weil du so viele Centner gehabt, weil du so viel damit gewonnen hast; darum will ich dich über viel setzen; sondern weil du bist über wenigem getreu gewesen, will ich dich über viel setzen. So verfähret Gott in Beurtheilung seiner Diener: Er siehet bey denselbigen nicht auf grosse Gaben und Thaten, sondern auf Treue. Diese macht den, der das wenigste besizet, eben so angenehm in seiner Augen, als den, der das größte aufzuweisen hat. Man siehet dieses deutlich aus dem Gleichniß. Derjenige Knecht, welcher nach v. 22. nur zwey Centner empfangen, auch nur zwey derselben gewonnen, ist nicht geringer bey seinem HErrn angesehen, als der, so 5. derselben erhalten auch 5. andere damit gewonnen. Er erhält eben dasselbe Lob, eben dieselbe Belohnung als der erste. Warum? weil er über dem wenigen getreu gewesen.

Dies solten wir uns wider so mancherley Unruhe des Herzens, so uns bey dem Dienste des HErrn überfällt, wohl zu Nutzen machen. Wir armen Menschen geben öfters dahin wie ein Schemen und machen uns selbst viel vergeblicher Unruhe. Wir bekümmern uns, daß uns nicht eben so viel als andern anvertrauet worden. Wie  
ängstlich



ängsten uns, daß wir nicht mehr ausrichten, als wir wirklich sehen. Es schmerzet uns, daß wir öfters unsere Kräfte vergebens anwenden, und wenigstens, unserer Meinung nach, umsonst arbeiten müssen. Wir glauben, wir werden deswegen geringer und verachteter seyn in den Augen unsers HErrn, weil wir nicht so viel als andere besitzen, nicht so viel als dieselben thun und ausrichten können; da doch der HErr nicht auf unser Vermögen, nicht auf unsere Thaten, sondern auf unsere Treue siehet. Hieraus solten wir demnach lernen, unsere Beruhigung nicht in den Kräften, so wir haben, nicht in den Thaten, die wir thun, sondern in der Treue zu suchen, die wir auch in wenigem beweisen. O gewiß! wer auch nur im geringsten treu ist, wird dereinst eben das freundliche Angesicht seines HErrn finden, so der siehet, dem das größte anvertraut gewesen. Denn er suchet ein für allemal nicht mehr an einem Haushalter, denn daß er treu erfunden werde.

Wir müssen nun zuletzt noch nach unserm Texte sehen; worinnen denn die herrliche Belohnung der Diener Gottes bestehe? Wenn einst Paulus dieselbe kürzlich beschreiben wolte, sprach er Rom. 2, v. 7. Gott wird geben Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben. Mit dieser Beschreibung stimmt die Belohnung des treuen Knechtes, die wir in unserm Texte finden, nach allen Stücken überein. Sein HErr belohnet ihn

1.) Mit einem herrlichen Lobe. Ey! spricht er: Du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen. Mit diesen Worten giebet er ihm zufoörderst seine Zufriedenheit mit seinen Verrichtungen zu erkennen. Ey! spricht er, welches Wörtlein eigentlich ein Vergnügen und Zufriedenheit an den Tag leget, als wolte er sagen: Das ist recht, du hast es gut gemacht, ich bin mit dir zu frieden. Er rühmet ferner seine gute Eigenschaften, erkennet und preiset auch seine treue Dienste. Vereicht es nun in der Welt einem Bedienten zum Lobe, wenn sein Herr mit seiner Person und Diensten zu frieden, ist solches Lob desto größer, wenn sein Herr solches öffentlich auch vor andern rühmet und bekennet; so war es gewiß kein geringer Ruhm für diesen Knecht, daß solches alles hier von seinem HErrn geschah.

Und siehe! eben dieses wird dereinst ein wichtiges Theil der Belohnung treuer Diener Gottes ausmachen, daß einem ieglichen unter ihnen von Gott selbst Lob widerfah-



derfahre. So lange sie hier sind, dürfen sie an kein Lob gedencken, die Welt hat vielmehr immer an ihnen zu tadeln, und auszusprechen, sie können es an keinem Orte recht machen. Man tadelt ihre Person, man verwirft ihre Arbeit, nicht selten afterredet man von ihnen, als von Uebelthätern. Kurz zu sagen, sie müssen durch Ehre und Schande, durch gute Gerüchte und böse Gerüchte. Das ist aber auch ihre geringster Kummer. Sie sehen dahin, daß sie es ihrem HErrn recht machen und dem gefallen, und bekümmern sich nicht, ob sie der Welt gefallen, oder von ihr gelobet werden. Denn sie wissen mit Paulo: daß einer darum nicht tüchtig sey, daß ihn die Welt lobe, sondern, daß ihn der HErr lobe. Dieser wird demaleinst an seinem Tage die Vertheidigung seiner Diener übernehmen, und ihnen ihr Lob preisen. Vor allen Dingen wird er vor der grossen Versammlung aller Engel und Menschen seine Zufriedenheit und seinen Wohlgefallen an seinen Knechten und ihrem ganzen Betragen zu erkennen geben. Er wird nicht vergessen, ihre gute Eigenschaften, die man in der Welt an ihnen nicht erkennen wollen, auf die rühmlichste Weise kund zu machen, und öffentlich zu bekennen, daß er sie für seine gute und treue Knechte erkenne. Er wird ihnen das herrliche Zeugniß der Treue geben, und jedes gute, so sie nach derselben gewircket, auf das preiswürdigste offenbaren und erheben. Matth. 25, v. 34. 40. Zu welchem Ruhm wird dieses nicht den Dienern Gottes gereichen: aber in welche Scham und grausames Erschrecken werden auch die Kinder dieser Welt dabey gerathen, welche ihre Arbeit hier verworfen haben? Sap. 5, v. 2.

Man möchte aber hiebey gedencken; ob es sich denn auch der Mühe verlohnen werde, daß der HErr solch Aufhebens von seinen Dienern und ihrem Dienste mache, da es ja doch, seinem eigenen Zeugniß nach, ein wenig und geringes sey, so sie verwaltet und darüber sie treu gewesen? Man möchte ferner einwenden: ob denn die gerühmte Treue der Diener Gottes eines so herrlichen Lobes würdig sey? Ob sie es denn in allem so recht gemacht? Ob sie es nie versehen, und wo bey solchem Lobe ihre Fehler blieben? Was das erste betrifft, so ist oben schon gesagt, daß der HErr in Belohnung seiner Knechte nicht auf die grossen Thaten, sondern auf die redliche Treue derselben sehe. In Ansehung des andern ist zwar nicht zu läugnen, daß der Dienst der Diener Gottes armselig und ihre Treue mit vielen Mängeln behaftet. Man muß aber auch bedencken, daß sie einem so gütigen HErrn dienen, der ihre Mängel eben so gerne zudecket und verbirget: als er ihr gutes offenbaret und rühmet. Billig sagt man von demselben: daß er für die Fehler seiner treuen



treuen Diener ein gar Kurzes, für das Gute derselben hingegen ein sehr langes Gedächtniß habe. Daher es denn kommt, daß jene bald bey ihm vergessen, dieses aber zu ewigem Ruhm gedacht und behalten wird.

Der treue Knecht wird, unserm Texte nach, ferner von seinem HErrn belohnet:

II.) Mit großer Ehre. Sein HErr befördert ihn vom geringern zum höhern. Ich will dich, spricht er, über viel setzen. Einem Bedienten gereicht es zur Ehre, wenn er aus einer geringern zu einer höhern Stelle befördert wird. So wird der Allerhöchste dereinst seine Diener ehren. Er wird sie über viel setzen. Ein geringes ist es zwar, so ihnen hier anvertrauet und gegeben ist, aber die Verwaltung dessen ist eine Zubereitung auf etwas sehr großes, so ihnen künftig übergeben werden soll. Werden sie in diesem geringen treu erfunden, so sollen sie dort über viel gesetzt werden. Und worinnen wird wohl dieses viele bestehen? das erkläret uns unser Heyland deutlich, Matth. 24, v. 46. 47. wenn er sagt: Selig ist der Knecht, den sein HErr, wenn er kommt, findet also thun. Wahrlich ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen. Dis wird das Viele seyn, darüber der HErr seine Diener setzen wird. Das ganze Reich Gottes mit allen seinen Herrlichkeiten wird ihnen übergeben werden. Matth. 25, v. 34. Sap. 4, v. 17. Ist das nicht Vieles? Große Erhöhung, ausnehmende Ehre! Hier werden alle Diener Gottes Könige seyn, dis wird sie allen Engeln Gottes ehrwürdig machen in Ewigkeit.

III.) Endlich hören wir, daß der treue Knecht belohnet wird mit unaussprechlicher Freude. Ja billig unaussprechliche Freude! Er wird hinein gewiesen zu seines HErrn Freude. Gehe hinein, spricht er zu ihm, zu deines HErrn Freude! Welche Zunge vermag diese Freude auszusprechen? wir vermögen also nur ein wenig von diesem Ausspruche des HErrn zu seinem Knechte zu lallen. Ihm wird dadurch der gemeinschaftliche Besiz und Genuß der Güter seines HErrn angewiesen, welchen die Freude voraussetzet. Er soll forthin nicht nur ein Verwalter der Güter seines HErrn seyn, sondern dieselbe als eigenthümlich besitzen und genießen, über diesen Genuß aber eben diejenige Freude empfinden, die sein HErr selbst genießet. Der Genuß dieser Freude soll nicht unvollkommen, nicht zeitwährend und vorüber gehend, sondern vollkommen, ganz und ewig seyn. Er soll hinein gehen, nicht




nicht nur sie zu sehen, oder etwas davon zu genießen; nicht auf eine zeitlang sie zu schmecken, sondern er soll in dieselbige hinein gehen, daß er sie ganz und ewig genieße. Und hiedurch wird uns das letzte und herrlichste Theil der Belohnung rechtschaffener Diener Gottes vorgestellt. Ihnen soll nach vollendetem Dienst reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen und herrlichen Reiche ihres Herrn und Heylandes Jesu Christi. Sie sollen gleiches Antheil an der Herrlichkeit und Freude ihres Herrn zur Belohnung haben. Sie haben hiezu die untrüglichsie Hoffnung. Dieser ihr Herr, dem sie dienen, hat ihnen die gewisse Versicherung gegeben, daß sie dereinst seyn sollen, wo er ist. Joh. 12, v. 26. c. 14, v. 3. Er hat es mit seinem Vater ausgemacht, daß sie Theil haben sollen an seiner Herrlichkeit. Joh. 17, v. 24. Sein Liebes-Jünger Johannes versichert sie zum Ueberfluß aus dessen Munde, daß sie ihm gleich seyn sollen. 1 Joh. 2, v. 2. Gewiß alles dieses wird der Herr erfüllen und seinen Knechten zu Lohne geben. Er wird sie hinein gehen heißen in sein herrliches Reich zu seinen unschätzbaren Gütern. Kommet her, wird er, seiner eigenen Versicherung nach, zu ihnen sagen, Ihr Segneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anfang der Welt. Matth. 25, v. 34. Hier werden die Diener Gottes schauen und genießen das Gute des Herrn im Lande der lebendigen. Ps. 27, v. 13. Hier wird ewige Freude über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ohne Unterlaß ergreifen. Jes. 35, v. 10. Vor dem Herrn, bey dem sie seyn werden, wird für sie seyn Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. In dieser Freude wird sie nichts niedrigeres mehr stören, nichts betrübtes mehr traurig machen. Denn das erste ist vergangen. Schmerzen, Angst und Seuffzen wird hier weg müssen. Apoc. 21, v. 4. O! wie gut wirds da seyn. Wie süße wird sichs da nach der Arbeit ruhn, wie lieblich und muthig wird sichs da, nach dem Trauren, Zauchen und Frolocken lassen?

Und dieses ist demnach die Belohnung und das Erbe der Knechte des Herrn. Wer darf sich nun noch einmal untersehen, zu sagen: Es sey umsonst, es sey vergebens, daß man dem Herrn diene. Wie eine unaussprechliche Belohnung ist es vielmehr, die auf diesen Dienst wartet? Ach daß es alle Diener der Eitelkeit wüßten und den Ueberschlag machen lernten, wie viel vortheilhafter der Dienst des Herrn vor dem Dienst der Sünden sey! O daß es alle Diener des Herrn bedächten und sich mit der Hoffnung dieser Belohnung recht viel wüßten! wie groß thut nicht Kinder der Welt auf die Anwartschaft eines reichen Erbes? thut groß, ihr



Knechte des HErrn! ihr habt was wichtigeres zu hoffen! ihr seyd es, die in alle Ewigkeit singen sollen: Das Loos ist uns gefallen aufs lieblichste, uns ist ein schön Erbtheil worden.

## Anwendung.

u dieser grossen und herrlichen Belohnung ist denn nun, wie wir ohne allen Zweifel glauben müssen, durch seinen seligen Abschied gewiß auch gelangt unser Hochseliger Herr. Wir sind von Ihnen versichert, daß Sie in Dero Leben ein rechtschaffener Diener des HErrn gewesen. Wir wissen, daß Sie als ein solcher aus der Welt gegangen; was solte nun wohl anders, bey Dero Eintritt in die frohe Ewigkeit, die erste Anrede Ihres HErrn an Sie gewesen seyn, als eben dieses: Ey! du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Ja mir ist, als sähe ich wirklich den Hochseligen Herrn in dieser Ihres HErrn Freude mit grossen Frolocken stehen und Sich der unschätzbaren herrlichen Belohnung freuen, so Ihnen zu Theil worden.

Könnten doch die Hochgräfl. Leidtragenden Sich so weit überwinden, gleichfalls einen heitern Blick dahin zu thun, so würde vielleicht ein grosses Theil Ihres Kummers durch diesen fröhlichen Anblick gemindert werden. Die Vorstellung der Glückseligkeit, der Ehre und Herrlichkeit, wozu der Hochselige Herr gelanget, würde Ihnen den seligen Hintritt Desselben als einen so unvergleichlich wohl getroffenen Wechsel vorbilden, worüber Sie mehr Ursache sich zu freuen und dem Hochseligen Herrn zu gratuliren, als Sich fernerweit zu betrüben hätten. Allein es scheint, mein Herz sage mir schon zum voraus, was Sie hiebey gedencken: Er glücklich, heisst es in Dero gebeugten Herzen, wir aber in Kummer und verlassen. Es sey ferne von mir, daß ich den gerechten Kummer tadele, welchen die innigst verwundete Hochgräfl. Frau Witbe, die tiefgebeugten Hochgräfl. Kinder und übrige Hohen Anverwandten über den schmerzlichen Hintritt des Hochseligen Herrn empfin-



empfinden. Denn wen sollte der Verlust eines ungemein treuen Ehegatten, eines zärtlich-liebenden Vaters und redlichen Freundes nicht schmerzen? Alleine, wie folget eben aus diesem Verluste, daß die **Hochgräfl. Leidtragende** um deswillen nun verlassen seyn? Ist es denn nicht eben derselbe Gott, der seine treuen Diener belohnet, welcher auch zugleich die genaueste Vorsorge für die **Ibrigen** übernommen, und der jedem derselbigen zugesaget hat: **Nein! ich will dich nicht verlassen. Nein! nein! ich will dich nicht versäumen!** Ebr. 13, v. 5. Wie können denn die verlassen seyn, die einem solchen Verfolger heimgesallen sind?

Die Großen auf Erden, wenn sie ein eheliches Herze haben, pflegen ihre treue und un-interessirte Diener noch nach ihrem Tode zu belohnen, indem sie sich ihrer hinterbliebenen Witben und Wäysen annehmen, und diejenige Huld und Gnade, so sie für jene gehabt, über dieselb fortsetzen. Solte der Allerhöchste und Vollkommenste nicht eben so gesinnet seyn? Wir können allerdings versichert seyn, daß er dergleichen eheliches Herze im höchsten Grad besitze, denn er hat es durch die unlängbarsten Proben bekräftiget. Spricht er nicht selbst: **Ich thue wohl bis ins tausende GStedenen, die mich lieben und meine Gebote halten**, und hat er es nicht auch deutlich genug in der That bewiesen? Wie viel gutes genossen nicht die Nachkommen Abrahams, Davids und anderer um ihrer frommen Vorfahren willen? Solte sich denn der Herr nun erst in dieser seiner Weise geändert haben? das sey ferne! vielmehr bin ich versichert, daß noch iewo durch seine unveränderte Treue, der Segen eines solchen Vaters über seinem Hause ruhen, und seinen Nachkommen Häuser bauen werde. Es werden Sich demnach die **Hohen Leidtragenden** viel Gutes zu versprechen haben, wo **Sie Sich** nur bemühen werden, die Fußstapfen eines so rechtschaffenen Vaters und Vorgängers ernstlich zu betreten und unverrückt darinnen fort zu gehen. Ich glaube Grund zu haben, solches ganz zuversichtlich von Ihnen zu hoffen. Von Abraham sagte Gott Gen. 18, v. 19. **Ich weiß**, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und thun, was recht und gut ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheissen hat. Von unserm **Hochseligen XXIV<sup>ten</sup> Herrn** kan ich ohne Bedenken sagen: **Ich weiß**, er hat befohlen Seinen Kindern und Seinem Hause nach ihm, daß Sie des Herrn Wege halten &c. Dahero glaube ich, das Andenken der öfteren und ernstlichen Ermahnungen, samt dem rühmlichen Vorbild **Derselben** werde **Diesem**



ein steter Trieb seyn, solche **Der** väterliche Befehle zu befolgen, und hiezu, als ein zur Nachahme reisendes Muster, vor Augen schweben. Insonderheit hoffe ich, das verehrungswürdige Bild eines weisen Erziehers und exemplarischen **Schwieger- Vaters** werde Sich bereits von Jugend an den **Hochgräflichen Herren Schwieger: Söhnen** und vornehmlich unseres gnädigsten **Silsten Herrn, Hochgräfl. Gnaden**, dermassen ins Herze geprägt haben, daß Sie nicht eher ruhen werden, bis Sie das vollkommene Ebenbild Desselben in **Der** ganzen Gesinnung und Wandel darstellen und solchermassen das nachahmungswürdige Gedächtniß eines **Vaters** und **Vormunds**, der Sich auf so viele Weise um Sie verdient gemacht, zu verewigen und unsterblich zu machen. Sie werden Sich in solchem Fall gewiß dessen zu getrösten haben, was dorten der große **Gott** dem weisesten unter den Königen versprach, 1 Reg. 3, v. 14. wenn er sagte: **So du wirst in meinen Wegen wandeln, daß du hältst meine Sitten und Gebote, wie dein Vater David gewandelt hat; so will ich dir geben ein langes Leben.** Ja nicht allein dieses, sondern Sie werden Sich auch solcher massen endlich nach diesem Leben derjenigen herrlichen Belohnung zu erfreuen haben, welche, unserer Betrachtung nach, allen rechtschaffenen Dienern **Gottes** eigen ist, und in welcher der vollendete Geist des **Hochseligen Vierz: und zwanzigsten Herrn** mit grosser Begierde **Ihrer** erwartet.

Wie ist es denn aber nun auch mit uns, allerseits von **Gott** in Christo geliebte Mit-Anwesende! Wir haben aniezo das letzte Ehren-Gedächtniß eines in **Seinem** Leben gewesenem rechtschaffenen **Diener** **Gottes** begangen. Wir haben von der ausnehmend herrlichen Belohnung gehöret, zu deren Empfang und ewigem Genus **Derselbe** durch **Seinen** seligen Hintritt aus diesem Leben eingegangen. Sind wir denn nun auch solche **Diener** **Gottes**? Und werden wir uns denn bey dem Beschluß dieses unsers Lebens, welches so kurz und schnell dahin fährt, eben dergleichen Belohnung zu getrösten haben? Unläugbar ist es zwar, daß wir, dem göttlichen Zwecke nach, allesamt solche seyn und also belohnet werden sollen. Dazu sind wir in diese Welt gesetzt, dazu hat ieder von dem **Herrn** seines Lebens gewisse Fähigkeiten, Vermögen,



mögen, Zeit und Gelegenheiten bekommen. Alleine, dienen wir dem nun auch nach solchem Zwecke GOTTES? Ja freylich dienen wir. Vielleicht aber, dem meisten Theile nach, nicht GOTT, sondern der Sünde, dem Fleische und dessen Eitelkeiten. Diese sind es vielleicht, denen wir die von GOTT empfangene Kräfte samt der unschätzbaren Gnaden-Zeit aufopfern? Aber lasset uns bedencken, wird uns auf solche Weise, wenn wir sterben werden, das schöne Zeugniß folgen können, daß wir in unserm Leben dem Willen GOTTES gedienet? Werden die angenehmen Empfindungen aus der Ueberzeugung dessen in den letzten Stunden unser Gewissen beruhigen, und uns nach dem herannahenden Eintritt in die Ewigkeit begierig und darüber fröhlich machen? Werden wir uns so dann auch einer unendlichen Belohnung zu getrösten haben? An Belohnung wird es zwar auch hier nicht fehlen, aber so wird sie freylich nicht beschaffen seyn, wie die, welche Dienern GOTTES zugetheilet wird. Nicht GOTT, sondern die werden uns lohnen, denen wir gedienet, und so, wie es einem solchen Dienste billig gebühret. Die Sünde wird uns den Tod, das Fleisch das ewige Verderben zu Lohne geben. Rom. 6, v. 23. Gal. 6, v. 7. 8. O! schrecklicher Lohn! Sollen wir, einen solchen Dienst fernereit fortzusetzen, gedennen, der nichts bessers, als dieses zu Lohne giebet? Sollte uns nicht vielmehr dieses abschrecken und aufs Kräftigste erwecken, uns zu einem andern und viel seligern Dienste zu entschliessen? Ach! daß das treffliche Exempel unsers theuersten Bier- und zwanzigsten Herrn, welches uns so lange vor Augen gestanden, Deren seliges Ende, so wir zum Theil mit angesehen, die über alle Masse wichtige Belohnung solcher Knechte GOTTES, welche uns anieso vorgestellt worden, so kräftig seyn möchten, uns zu reizen, daß wir uns in diesem Augenblick GOTT zum Dienste verschreiben und solcher Gestalt nach einer bessern Belohnung ringen möchten! Ja! wie wünschte ich, daß der höchste Bergelcer unserm Hochseligen Bier- und zwanzigsten Herrn zu Dero ohnehin schon überaus reichen Belohnung, dieses noch als eine Zulage beylegen wolte, daß bey diesem Dero letztern Ehren-Gedächtniß viele, so bishero der Sünde gedienet, zu seinem Dienste erwecket und seinen treuen Dienern zugethan würden! Ihr indessen, ihr Diener und Dienerinnen GOTTES, freuet euch. Freuet euch eures Dienstes, welcher schon an sich ein seliger Stand ist. Wie herrlich ist, ein Diener Gottes zu seyn? Freuet euch der herrlichen Belohnung, die auf euch wartet. Suchet euch von derselben öftere und lebendige Vorstellungen zu machen. Lasset euch dieselbe

eine



eine Reizung seyn, euren Fleiß in dem Dienste eures Gottes zu verdoppeln, laßt sie euch antreiben, in demselben immer lauterer, immer treuer zu werden. Will es euch zuweilen schwer werden, und machets euch die Welt sauer genug dabey; so sehet mit Mose an diese Belohnung Ebr. 11, v. 26. damit ihr nicht in eurem Muth matt werdet. Will euch oft euer Herz zur Zaghaftigkeit, euer Fleisch zur Trägheit und Wanckelmuth reizen; so sehd nach Pauli Ermahnung fest und unbeweglich, und nehmet immer zu im Wercke des HErrn. 1 Cor. 15, v. 58. Bedencket ohne Unterlaß, wie euch euer HErr hiezu aufzumuntern suchet, indem er euch zurufet Apoc. 2, v. 10. Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wartet endlich in Geduld dieser allerseeligsten Belohnung, und seyd unter allen Widerwärtigkeiten zuversichtlich gewiß, es werde unausbleiblich an euch erfüllet werden, was zu eurem Trost und Ermunterung die Kirche GOTTES singet:

Ihr aber sollt nach dieser Zeit  
 Bey Christo haben ewige Freud,  
 Daran sollt ihr gedencken.  
 Es lebt kein Mann, der aussprechen kan  
 Die Glorie und den ew'gen Lohn,  
 Den euch der HErr wird schencken.

Darzu helfe uns bald und aus Gnaden unser treuester HErr und Heyland JE-  
 sus Christus, um seiner Treue willen, Amen.

### Schluss = Gebet.

So habe denn Dank und Ruhm, du gütiger und ewig treuer  
 Gott! für alle Barmherzigkeit und Treue, die du vom An-  
 fang bis zum Ende an unserm theuersten Bier- und zwanzig-  
 sten



stett gethan hast. Sey gelobet, daß du Denselbigen bereits im Mutter-Leibe zu deinem vortheilhaften Dienste außersahen, in der Zeit dazu kräftig beruffen und aus Gnaden tüchtig gemacht. Sey gelobet für alle weise Föhrungen, so du mit Denselbigen vorgenommen, für alle den Segen, so du durch Denselbigen an vielen Orten, und sonderlich in diesen unsern Landen geschaffet. Sey gelobet für die selige Vollendung und Aufnahme Desselben in dein ewiges Reich. Vergilt Ihm nun in Ewigkeit alle Treue gegen dich und vornehmlich alles gute, so wir auf mancherley Weise von Denselben genossen. Erquickte den edlen Geist Desselben mit den Strömen deiner ewigen Bollust, bis du die zerbrochene hütte, die dir hier ein so munteres Werkzeug deiner Geschäfte gewesen, dereinstens wieder aufrichten und auf ewig mit demselben vereinigen wirst. Sey indessen der hochbetrübtten Frau Wittwe und tiefgebeugten Hochgräfl. Kindern, deiner unwandelbar gewissen Verheißung zu folge, stets als der zuverlässigt-treue Mann und Vater zu Ihrem Troste nahe, und beweise an Ihnen, daß du nicht verlässst, die dich Herr suchen. Vor allen Dingen aber stehen wir dich, daß du alles Gebet dieses deines vollendeten Knechtes fruchtbar, allen durch ihn geschafften Segen bleibend und das gottselige Exempel Desselbigen unvergesslich machest; mache es unvergesslich und reizend, allen Dessen hohen Hinterbliebenen. Vornehmlich aber mache es unvergesslich unserm gnädigsten

digsten Landes-Herrn, welchem es von Kindes-Beinen an zur würdigen Nachahmung vor Augen gestanden. Lasse es zu dem Ende täglich so lebhaft und nachdrücklich in Deu Gemüthe erwachen, daß dadurch bey **IHNEN** der kräftigste Erieb entstehe, **Sich** in eben dieselben weisen und gottseligen Fußstapfen leiten zu lassen und darinnen einher zu gehen, in welchen **IHNEN** ein würdiger Schwieger-Vater vorgewandelt und **DEREN** Vortheile **Sie** längstens deutlich eingesehen.

Gib **IHNEN** dabey langes Leben und eine gesegnete Regierung und laß über die beyden Hochgräfl. Häuser zu Unter- und Ober-Greiz deine Gnade unverrückt walten. Bewahre **Sie** vor allen fernern Trauer-Fällen in Gnaden, und laß **IHNEN** allezeit deine Hülfe nahe seyn. Laß uns endlich allesamt nach dem Exempel unsers Hochseligen Vier- und zwanzigsten einbergeben und leben, damit unsere Seele dereinst auch sterben könne des Todes dieses Gerechten.

Solches erfülle um deines Sohnes willen.

Amen!



Inhalt



# Inhalt

der

übrigen

Gedächtniß = Predigten.

Zu Markt Höhleleuben,

von

Johann Christian Jordan,

Past. daselbst.

## Eingang.



hüt die Thore auf, das hereingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret. Jes. 26, 2. Wir finden in diesen Worten einen Freybrief für die Gerechten, zur Stadt des grossen Gottes einzugehen. Der Baumeister derselben, ist der wahre lebendige Gott. Daher heisst sie die Stadt des lebendigen Gottes. Hebr. 11, 10. 16, 12, 22. Das Jerusalem, das doreben ist Gal. 4, 26. dessen Vorbild das irdische Jerusalem war. Offenb. 21, 10-27. 22, 5. 14. Diejenigen, so die Freyheit haben, in die Stadt Gottes einzugehen, sind und heissen das gerechte Volk, das den Glauben bewahret hat, oder das Volk, das eine vielfache Treue bewiesen und bewahret hat gegen den Herrn, der dieser Stadt Baumeister ist. Es heisst ein Volk, weil ihrer viele zu dieser Freyheit gelangen. Es heisst ein gerechtes Volk, nicht weil es von Natur gerecht ist, Röm. 3, 10. sondern weil es durch den Glauben an Jesum Christum gerecht worden, Röm. 4, 5. und solche Gerechtigkeit des Glaubens treulich bewahret, oder Glauben gehalten hat, bis in den Tod, 2 Tim. 4, 8. Offenb. 2, 10. Sonst gehen keine hinein. Offenb. 21, 7. 8. 22, 15. Der Eingang geschieht, dem Anfang nach, durch den Glauben an Jesum Christum, und bey treuer Beharrung in demselben endlich der Seelen nach, im Tode, und dem Leibe nach, am jüngsten Tage. Zu diesem gerechten Volk, das eine vielfache Treue bewiesen hat, gehöret auch unser Hochselige Herr. Daher hat Sie auch der Herr in sein Reich der Herrlichkeit eingeführet. In dessen soll das Gedächtnis dieses Gerechten bey uns allen im Segen bleiben. Dahin zielt auch der vorgelegte Text.

Text, Matth. 25, 21.

## Vortrag.

Der in seines Herrn Freude eingegangene Knecht des Herrn.

## Erster Theil.

Von dem Herrn und dessen Herrlichkeit.

Der Herr ist Jesus Christus, der Herr vom Himmel 1 Cor. 15, 47. der edle Herr oder hochgebohrne König Luc. 19, 12. der ein Königreich hat, und ewiglich behält, 1 Tim. 6, 15. 16. Ps. 93, l. 145, 13. Er ist ein reicher Herr und König, der die Güter und Schätze seines Reichs selbst erworben hat, und seinen Knechten nach Gefallen austheilet, dem einen viel, dem andern wenig. Doch hat ein ieder etwas grosses und herrliches in diesem Reich. Er ist ferner ein gütiger und wohlthätiger Herr, der seine Güter austheilet, und sie seinen Knechten zum Gebrauch anvertrauet. Er ist endlich ein gerechter Herr und König, der von den anvertraueten Gütern Rechenschaft fordert. daraus erhellet die Herrlichkeit dieses Herrn.

Zweiter



## Zweiter Theil.

## Von dem Knecht und dessen Beschaffenheit.

Er hat vor sich selbst in seiner Natur nichts, sondern muß alles von dem reichen und gültigen Herrn erlangen, was er gutes haben soll. Daher heißt es, der Herr gab den Knechten v. 15. vergl. v. 14. welches auch die Knechte gern bekennen. v. 16. 17. 18. vergl. 1 Cor. 4, 1. Die Güter, so die Knechte vom Herrn empfangen, werden Matth. 25, 14. genannt *inagjortia*, und sind solche Güter, die sich zu seinem Reiche schicken. Es sind seines Reichs Güter. Sein Reich aber ist nicht von dieser Welt, Joh. 19. also sind es auch keine weltliche, sondern geistliche, himmlische und ewige Güter und Gaben, mit welchen der Herr seine Knechte begnadigt; als da sind Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld, Gerechtigkeit, Friede und Freude. Röm. 14. Die Schrift nemet sie mit einem Wort die Salbung, 1 Joh. 2. das Licht im Verstande und die Kraft im Willen. Der Centner heißen sie in Ansehung ihrer Vielheit und Mannigfaltigkeit. Denn die Knechte des Herrn sind gesegnet mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Gütern. Eph. 1, 3. Wenig heißen sie, in Ansehung dessen, was ihnen im Reich der Herrlichkeit soll gegeben werden. Die Treue des Knechts bestehet darinne, daß er stets vor Augen gehabt, wie alle Güter, so er hat, nicht seine eigene, sondern seines Herrn, und ihm von demselben anvertrauet sind, daß er damit wuchern und andere gewinnen soll. v. 16. 17.

## Dritter Theil.

## Vom Eingang in die Herrlichkeit des Herrn.

Dabon heißt es im Text: Gehe ein zu deines Herrn Freude. Diese Worte handeln von der gnädigen Belohnung der Knechte. Gnade ist es von dem Herrn, der ihnen seine Güter anvertrauet, denn sie haben vor sich nichts. Gnade ist, daß sie dieselben wohl angewendet und dazu gebraucht haben, wozu sie ihnen der Herr übergeben, 2 Cor. 3, 6. Die Knechte Christi erkennen, daß sie von Gott tüchtig gemacht sind, mit dem ihnen anvertrauerten Pfunde zu wuchern. Gnade ist es, daß er durch sein Wort und Verheißung sie in die Gemeinschaft seines Reichs der Herrlichkeit einsetzt, oder, daß sie an aller Herrlichkeit seines Reichs Theil nehmen. Da wird es recht heißen: Wir sind Christi theilhaftig worden Hebr. 3, 14. gleich wie hier im Reiche der Gnaden, also auch dort im Reiche der Herrlichkeit. Sie sollen an der Königlichen Freude und Ehre Jesu Christi Theil nehmen. Offens. 1, 6. Ephes. 1, 6. 19. Ihr Herr herrschet und regiret über alle seine Feinde, Sünde, Tod, Teufel, Hölle und ewige Verdammniß. Matth. 19, 28. Offens. 3, 21. 2 Tim. 2, 12. Wir werden mit herrschen und Theil nehmen an allen Siegen unsers Königs und an der Herrlichkeit und Freude seines Reichs, sowohl hier im Reiche der Gnaden, als dort im Reiche der Herrlichkeit.

## Anwendung.

Unser Hochsel. Herr sind in Ihrem ganzen Leben ein treuer und frommer Knecht und Diener Jesu Christi, ja noch mehr, ein recht Muster und Vorbild aller treuen Knechte Gottes gewesen, und nun, nach Ihrem Abschiede von uns, der Seelen nach in die Stadt des großen Gottes, in die Freude Ihres Herrn, in das Reich der Herrlichkeit eingeführt. Groß waren Ihre von dem Herrn empfangene Gaben und Güter. Groß war auch Ihre Treue in Anwendung derselben. Wer ist unter uns, dem die Proben Ihrer Standhaftigkeit im Glauben, Ihrer Liebe zu Gott und Ihrem Nächsten, und Ihrer Treue, nicht solten bekant seyn? ach daß wir eines so treuen Knechts Gottes so bald entbehren müssen! ach daß unsere

Krone, unser Vater, so bald von unsern Häupten genommen wird! ach daß wir so bald eine Stütze unsers Zion's, eine Säule im Lande verlieren, die vor dem Riß stand und dem Greuel in Israel wehrete! doch das hat der HErr gethan. Der HErr hat unsern theuersten Grafen befohlen einzugehen in seines HErrn Freude. Uns alle, die wir getreue Unterthanen des Hochsel. Herrn sind, soll dieses erwecken, daß wir Dessen grossen Exempel des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung nachfolgen, und uns auch als treue Knechte und Mägde unsers Jesu beweisen; so werden wir auch dereinst diese Stimme hören: Ey! du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines HErrn Freude. Amen.

Zu Tribes,

von

Heinrich Johann Böttger,

Pfarrer daselbst.

Eingang.



aß Regenten und Obrigkeiten in den Augen Gottes sehr werth geachtet werden, sehen wir unter andern daraus, daß er sie selbst Götter nennt 2 Mos. 22, 28. Paulus erklärt die Num. 17, 4. da er jedermann zur Ehrerbietung und Unterhängigkeit gegen die Obrigkeit ermahnet, weil sie Gottes Statthalterin sey. Jenehr sich aber Obrigkeiten ihrer Lehns-Verpflichtung rechtmäßig bedienen, je eifriger sollen treue Unterthanen ihre Pflicht beweisen, nicht nur bey ihren Lebzeiten, sondern auch bey deren Absterben. Der Hochselige hat jenem ein völliges Gemüthe geleistet, so wollen wir auch, unsrer Pflicht gemäß, das Gedächtniß dieses Gerechten seynen. Wie würde sich der Geist des Hochseligen vor dem Throne Gottes freuen, wenn auch dadurch jemand unter uns zur Errettung seiner Seele erwecket würde?

Vortrag.

Das gnädige Verhalten Jesu gegen seine fromm- und treu- erkante Knechte, am Ende ihrer Arbeit. Wobey zu erwegen

- I. Das vorhergehende Verhalten solcher Knechte, gegen Jesum und seine Güter.
- II. Das Verhalten Jesu, so darauf erfolgt.

Abhandlung

Erster Theil.

Das Verhalten der Knechte.

Es liegt in den Worten unsers Textes: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen

Mit dem Namen Knecht, sicheh Jesus auf leibigete Knechte, die um ein gewisses Geld sind erkauft worden, und sich verpflichtet haben, alle ihre Leibes- und Gemüths-Kräfte, zum Dienst ihrer HErrn anzuwenden.



wenden. Knechte Jesu sind also solche, die durch die Kraft des Bluts Jesu von der Gewalt des Satans wirklich befreit worden, und sich ihrem rechten Eigenthums-Herrn, Jesu, zum ununterbrochenen aufrichtigen Dienst ergeben haben. 1 Cor. 6, 20. Ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset Gott etc. Von den Unbeschnitten hingegen gilt 2 Petri 2, 1. Sie verläugnen den Herrn, der sie erkauft hat.

Unter leiblichen Knechten und Knechten Jesu, findet sich aber ein großer Unterschied.

1. Jene sind durch Geld, diese durch das theure Blut Jesu erkauft. 1 Petri. 1, 19.
2. Jene wurden meistens zur Knechtschaft gezwungen, diese nehmen das sanfte Joch Jesu willig auf sich.
3. Jene beobachteten ihre Pflichten mit Unlust, diese mit Lust.
4. Jene lundten oft unter grausamen Herren, diese unter einem solchen, der die Liebe selbst ist.
5. Jene hatten bey ihren Versehen harte Strafe, diese Gnade, durch das Blut Jesu, zu erwarten.
6. Jener ihr Stand war Schmach und Unglück, dieser hingegen ist Ehre und Seligkeit.
7. Jene gelangten am Ende ihrer Dienstbarkeit, diese kommen im Anfang derselben, zur Freiheit.
8. Jene wurden, wenn sie frey gelassen, zwar gelinder gehalten, diese hingegen werden als Bräute des Lammes mit der zärtlichsten Liebe umfangen.

Wie sollen sich nun diese fromme und treue Knechte verhalten? Sie sollen über dem wenigen treu seyn. Durch das wenige wird, im Gegenfah der grossen zukünftigen Seligkeit, der genuß aller göttlichen Gaben verstanden, die wir hier für Seel und Leib, und zu Verrichtung unsers Berufs nöthig haben. Hierin sind Knechte Gottes getreu, wenn sie diese Gaben als auf Rechnung überkommene Güter ansehen, und sie, nicht nach ihrem Gurdünken, sondern nach der Vorschrift und Absicht des Gebers zu gebrauchen suchen.

Diese Treue kan aber aus keinem andern als frommen d. i. geneigten liebevollen Herzen gegen den Herrn herrfließen, welches zärtliche Herz, durch die lebendige Erkenntniß und Beschmack der Güter in Christo Jesu, in uns gewircket wird. 1 Joh. 4, 5.

### Anwendung des ersten Theils.

Aus dieser Quelle floß auch das getreue Verhalten des Hochseligen Herrn, Sie bewiesen solches

1. In Ihrem Leben
  - a. durch eigenen fleißigen Gebrauch des Wortes Gottes, und andrer Bücher zu Erbauung der Seelen.
  - b. in täglichen vertrauten Umgang mit Gott, durch Gebet und Fürbitte.
  - c. durch Austheilung vieler Bibeln, Gesangbücher und andrer erbaulicher Schriften, auch in dieser Gemeinde.
  - d. durch sorgfältige Besetzung der Schul- und Kirchen-Ämter, mit tüchtigen und redlichen Männern.
  - e. durch eine brennende Begierde, nach unparteyischer Beobachtung der Gerechtigkeit.
  - f. durch außerordentliche Mühsamkeit.
  - g. durch Aufhebung aller Nothleidenden und Bedrängten, besonders Witwen und Waisen.
2. In Ihrem Tode, da es entrath, was Salomo sagt: der Gerechte ist auch in seinem Tode getroffen, wie uns der jetzt zu verlebende Lebens-Lauf solches mit mehrem zeigen wird.

Ande-

### Andrer Theil.

#### Das Verhalten Jesu gegen seine Knechte.

**D**ies liegt in den Worten: Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Jesus sagt ihnen damit so viel: Kommet her, und laßt es euch bey mir recht wohl seyn, alle Versuchungen und Noth hat nun ein Ende, und ihr sollt nur als Mitsieder von meinem priesterlichen Königreiche, mit mir, den Engeln, und Auserwählten eine unaussprechlich große Freude, Ruhe und Zufriedenheit ewig und ohne Aufhören genießen. O! eine seltene Freygebigkeit, wenn ein Herr seinen Knechten, denen er nichts schuldig ist, und die bey ihrem Dienst so viel schuldig geblieben, so vieles schenket; wenn er die Pflichten, als Verdienste, und die dargereichten Güter, bey der Wiedergabe als ihre eigene ansiehet.

So sehr wir also durch den Hintritt unsers Hochtheuresten Herrn gerührt sind, so sehr haben wir über Ihrer Würde und Krone uns zu freuen. Uns aber wird der Herr nicht Wasen lassen, sondern uns im Sohne wieder schenken, was wir im Vater verloren haben.

Zu Zeulenroda,

von

**Johann Georg Siedlern,**

Diacono daselbst.

#### Eingang.



Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen Sprichw. Sal. 10, 7. Die Personen, so dieses Vorrecht haben, werden Gerechte genennet. Sie sind solche weder von Natur Böm. 3, 10. noch der Einbildung nach, Hiob 8, 13. sondern nach der Gnade, sowohl der Rechtfertigung, 2 Cor. 5, 21. als Heiligung, Tit. 2, 12. Luc. 1, 74. 75. Solcher gerechten Gedächtniß soll im Segen bleiben. Denn ihrer wird allezeit auch nach dem Tode mit Ruhm und Ehren gedacht, und ihr Glaube und heiliger Wandel, samt alle dem, was sie durch Gottes Gnade gutes gewircket und gestiftet haben, wird von allen, die es erkennen, zur Verherrlichung Gottes gerühmet werden. Ihr gutes Exempel reizet auch viele zur Nachfolge. Hebr. 13, 7. Sirach 44, 8. 12. 13. 14. 15. Wenigstens bleibet ihr Gedächtniß in Ruhm und Ehre bey Gott. Luc. 10, 20. Phil. 4, 3. Offenb. 3, 5. Dieser Vorzug wird in einem besondern Maß zu Theil werden dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich dem Vier- und zwanzigsten etc. Wir an hiesigem Orte haben insonderheit Ursache mit dankbarem Herzen eingedenk zu seyn des vielen guten, so der gütige Gott durch Dieselben uns erzeigt hat. Wir haben Ihrer Gnade und unermüdeten vormundtschaftlichen Vorsorge einen großen Theil unserer geist- und leiblichen Wohlfahrt zu danken, und bitten daher unsern Heiland mit Thränen, daß er Ihnen den verheißenen Gnaden-Sohn nunmehr reichlich mittheilen wolle.

Text. Matth. 25, 21.

#### Vortrag.

Die wohlbelohnte Treue eines rechtschaffenen Knechts des Herrn.

Erster



## Zweiter Theil.

Worinnen die Treue eines rechtschaffenen Knechts des HErrn bestehe?

Wir sehen dabey 1) Auf die Gaben und Güter, mit welchen er treu umgehen soll. Davon heißt es: Du bist über wenigem treu gewesen. Vorher werden sie um ihrer Wichtigkeit willen mit Centnern oder Talenten verglichen, deren eins zur damaligen Zeit eine Summa Geldes von ohngefähr 900 Thalern austrug. v. 14. 15. Der Mensch v. 19. oder Herr, der diese Güter seinen Knechten austheilet, ist unser Heiland. Durch die Talente kan man alle die Gaben und Güter verstehen, welche der gütige Gott sowohl nach der Schöpfung und Erhaltung, als vornehmlich nach der Erlösung und Heiligung den Menschen austheilet, daß sie damit seine Ehre, ihr selbst eigenes und anderer Bestes befördern sollen. Es gehören also vornehmlich dahin a) die geistlichen Gaben, dadurch die Menschen zum geistlichen und ewigen Leben sollen befördert werden, und also zur höchsten Glückseligkeit gelangen. Einige derselben sind besondere, andere allgemeine Gaben. vergl. Ephes. 4. 7. x. b) Die leiblichen, oder solche Güter, welche nur zu diesem zeitlichen Leben und dessen Erhaltung dienen, aber auch am Ende desselben wieder müssen verlassen werden. Diese können und sollen auch zur Ehre Gottes gebraucht werden. Von allen diesen Gaben ist zu merken, daß nicht allen und ieder ein gleiches Maß derselben mitgetheilet werde. Dem einen Knecht gab der HErr 5 Centner, dem andern 2, und dem dritten nur 1. Sie sind aber alle unschätzbar. Es kommt ohnedem nur auf die wahre Treue an. 1 Cor. 4. 1.

2) Auf die Treue selbst. Du bist über wenigem treu gewesen. Die Treue besteht, in Ansehung der von Gott empfangenen geistlichen Gaben und Güter, darin, daß man solche dergestalt gebrauche, daß auch andere durch unsen Dienst gewonnen, zu Christo bekehret, und gleicher Gaben, als wie wir, theilhaftig werden. Eben so suchen treue Seelen auch die leiblichen Gaben Gottes zur Ehre des Gebers und zum Heil des Nächsten anzuwenden. vergl. 1 Petri 10, 11. Ein treuer Knecht also nimt theils der Zeit und Gelegenheit, Gutes zu thun wohl wahr, Joh. 9, 4. theils lässet er sich nicht so gleich durch die vorkommenden Hindernissen und Schwierigkeiten abschrecken, sondern folget seinem HErrn unerschrocken nach. Aposzgesch. 14, 22.

3) Auf den Grund derselben. Dieser ist die wahre und ungeheuchelte Gottseligkeit und Frömmigkeit. Ey du frommer oder guter, nützlicher Knecht! Wir verstehen aber durch die Gottseligkeit und Frömmigkeit das ganze wahre Christenthum, dessen Grund ist die Buße zu Gott und der Glaube an Jesum Christum. Aposzgesch. 20, 21.

## Dritter Theil.

Wie wohl die Treue eines rechtschaffenen Knechts des HErrn belohnet werde?

vergl. Hebr. 6, 10.

- 1) Gott lässet seine Treue und Arbeit nicht fruchtlos noch vergeblich seyn. Der eine Knecht gewinnt 5, der andere 2 Centner. 2 Chron. 15, 2. 7. 1 Cor. 15, 58.
- 2) Er erlangt die Gunst und Gnade seines HErrn und Heilandes.
- 3) Der HErr gibt ihm ein gutes Lob und Zeugniß, wegen seines Wohlverhaltens.
- 4) Er vertraut ihm immer mehr an: Ich will dich über viel setzen.
- 5) Er führet ihn in die Häuser des Friedens, in die sichern Wohnungen und in die stolze Ruße ein: Gehe ein zu deines HErrn Freude. Ps. 16, 11. Joh. 12, 26, 17, 24. Luc. 12, 37.

## Anwendung.

**E**ine solche Freude ist der Seelen nach der **Hochselige Herr** von Christo eingeführet worden. Der **ausnehmende und beständige Treue** wiew **Ew. Liebe** aus den Personalien weit vollkommener vernehmen, als ich sie vorzustellen vermögend bin. Vergesse mir nicht die vielen Wohlthaten, welche der gütige **GOTT** durch den **Hochseligen Herren** bey der zu zweyen malen rühmlichst geführten mitoormundtschaftlichen Regierung, sowohl dieser Stadt und Gemeine, als dem ganzen Lande erzaget hat. Was **Hiob Cap. 29, 11. u. f.** von sich bezeuget hat, das kan man mit aller Wahrheit auf Dieselben appliciren: welches **Ohr** mich hörete, der priesete mich selig, und welches **Auge** mich sahe, der rühmete mich. Denn ich errettete den Armen, der da schrie, und den Wäysen, der keinen Helfer hatte. Der Segen des, der verderben sollte, kam über mich, und ich erfreuete das Herz der Witwen. Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzog, wie einen Rock: und mein Recht war mein fürstlicher Hut. Ich war der Blinden Auge, und des Lahmen Füße. Ich war ein Vater der Armen. Und welche Sache ich nicht wußte, die erforschte ich. Laßet uns den Vater aller Gnaden und **GOTT** alles Trostes inbrünstig anrufen, daß er das niedergebeugte **Hochgräßl. Köstriger Haus**, und insonderheit die hochbetrübe **Hochgräßl. Frau Witwe**, nebst unserer gnädigst regierenden Landes-Herrschaft auf das kräftigste aufrichten und trösten wolle etc. Laßet uns darauf bedacht seyn, dem löblichen Exempel des **Hochseligen Herren** nachzufolgen etc.

Zu Raitzschau,

von

**M. Paul Christian Hofmann,**

Past. dafelbst.



**M**atth. 23, 21. **Herr** ich wußte, daß du ein harter Mann bist. So redete der Knecht von seinem **Herrn**, und eben so redet der Mensch von seinem Schöpfer. So lange der **GOTT** dieser Welt unsere Sinnen im Unglauben verblendet, so lange kommt uns alles, was **GOTT** von uns fordert, gar hart und beschwerlich vor. Man dencket, er hätte manches können anders einrichten, und wenn man auch alles mögliche thue, so werde man doch schlechten Dank verdienen. Der Knecht verrätß aber selbst den Ungrund seiner Beschuldigung, wenn er gleich darauf gestehet, daß alles, was er habe, seinem **Herrn** gehöre. Wächten wir auch nur bedenken, von wem wir alles haben, so würden wir uns über unsere freche Gedanken schämen müssen. Von diesem bösen Knechte finden wir an dem **Hochseligen Herren**, dessen Gedächtniß wir aniezo begehen, das vollkommene Gegenheil.

## Vortrag.

**Die große, herrliche und überschwängliche Seligkeiten eines treuen Knechtes Gottes.** Hiebey fragen wir

I. Wer



I. Wer ist ein treuer Knecht Gottes? und

II. Worin bestehen seine Seligkeiten?

## Abhandlung.

### Erster Theil.

#### Wer ist ein treuer Knecht Gottes?

Wollen wir diese erste Frage ordentlich beantworten, so fragen wir dabey wiederum:

1. Wer ist ein Knecht Gottes? ein jeder Christ, von welcherley Stande er seyn mag. Gott giebet einem jeden allerley Gaben, die er nach dem Willen seines HErrn anlegen soll. 1 Cor. 4, 7.
2. Wie soll er beschaffen seyn? nach unserm Text soll er ein frommer und getreuer Knecht seyn. Wahrehaftige Frömmigkeit muß voran gehen, wenn Treue erfolgen soll. Der ist eigentlich fromm, der durch die heilsame Gnade gänzlich ist geändert und gut gemacht worden. Diese Eigenschaft treibet darauf zu der allergnauesten Treue.
3. Wie soll er seine Treue beweisen? Die Treue des Knechts in unsern Worten bestand darin, daß er mit seinen Centnern so viele andre gewoinnen. Die Centner woran ein treuer Knecht die Treue beweisen soll, sind allerley Gaben Gottes. Ueberhaupt gehören dahin alle Natur- Amts- und Berufs-Gaben. Manchem hat er einen guten Verstand, eine gute Erziehung, christliche Obrigkeit, treue Lehrer und Prediger gegeben, etc. Durch alles dis bearbeitet uns Gott. Nimt ein Mensch solches willig an, und läßt sein Herz dadurch ändern, so überkommt er die Gaben des Heiligen Geistes, nicht nur zur Rechtsfertigung und Fortsetzung seines eigenen Gnaden-Standes, sondern er wird auch ein brauchbares Werkzeug und Gefäß seinem HErrn zu Ehren. Mit diesen verlesenen Gaben soll nun ein treuer Knecht etwas bey sich und andern erarbeiten und gewinnen, zum Besten des Reichs Christi. Er erkennet die große Gnade, die ihm Gott erwiesen, er erweget den Juck, so auf die Untreue, aber auch den Segen, so auf die Treue folget. Dis treibet ihn an, unermüdet, und munter fortzuarbeiten, ob er gleich nicht allezeit den erwünschtesten Segen verspüret, ja wohl gar manche Stürme und Prüfungen dabey erfahren muß. Sein vornehmstes und recht süßes Geheimniß dabey ist, auf den HErrn zu sehen. Hievon läßt er sich nichts abhalten. Und ein jeder solcher Blick bringt viel Lust und Muß zurück.

#### Anwendung des ersten Theils.

By unserm Hochseligen stunden, nach jedermanns Zeugniß, Frömmigkeit und Treue in geeigneter Verbindung. Sie waren ein lebendig Muster, eine deutliche Abbitdung, eines frommen und treuen Knechts, besonders im Obrigkeitlichen Stande. Allerhand löbliche Eigenschaften, so man bey andern einzeln antrifft, waren bey Ihnen vereinbart. Gottesfürcht war Ihnen ein ganger Ernst. Das Evangelium von Jesu Christo wurde bey Ihnen häufig, öffentlich und insbesondere getrieben. Ohne ernstliches Gebet griffen Sie nichts, auch nicht das geringste, an. Ihr Haus war ein Bet-Haus. Den beständigen kindlichen Wandel vor Gott hielten Sie rheuer. Sie hatten immer einen Vorrath von allerhand Arbeiten, in allerley Ständen, womit Sie nicht nur dem Boigtlande, sondern der ganzen christlichen Kirche willig dienten.

Zu geschweigen, wie Sie die Vertriebenen aufgenommen, die Kranken gepflegt, Hungerige und Durstige erquicket, u. s. w. überhaupt, Sie hielten den Tag für verloren, woran zur Ehre unsers Heylandes, oder zum Besten des Nächsten nicht was verrichtet wurde.

### Andrer Theil.

#### Worin die grossen Seligkeiten eines treuen Knechtes Gottes bestehen?

**D**urch Seligkeit verstehen wir alles, was unsern Zustand nach Leib und Seel vollkommener macht. Diese Seligkeiten sind bey Kindern Gottes unzählig. Wir wollen nur unserm Lesze folgen.

1. Es ist was seliges und erfreuliches, daß Jesus sein Wohlgefallen an seinem treuen Knechte bezeuget, und besonders an jenem Tage ihn öffentlich loben wird. Gläubige sehen bey aller ihrer Treue noch viele Fehler an sich, Jesus aber berührt keine eintzige Vergehung, weil sie in ihm sind vollkommen gemacht worden. Stärket euch dadurch, ihr Knechte und Mägde des Herrn, tadelt auch die Welt, Jesus lobet euch. Auch die verborgenste Gestalt des Herzens, Frömmigkeit und Treue, wird er öffentlich preisen.
2. Daß das allergeringste auch wird belohnet werden. Du bist über wenigem treu gewesen. Speisen, Tränken u. s. w. wird von den Gläubigen noch eher vergessen Matth. 25, 37. u. s. als von Jesu. Seufzer, Thränen, auch die Scherstein der Widwen stehen auf seinem Denckzettel.
3. Daß ihn der Herr über viel setzet, nicht eben allezeit durch Verfassung in unsere richtigere Umstände, sondern vornehmlich durch Vermehrung der Gaben seines Geistes. Er vermehret bey Ihnen Licht, Leben, Segen, Erfahrung und Liebe für das ganze Reich Christi. Ein solcher hat die Fülle bey Jesu.
4. Daß der Herr ihn selbst einführet in die Freude, die er selbst genießet. Welche Herrlichkeit und Freude in der Schrift auf mancherley nachdortliche Weise abgebildet wird.
5. Können wir noch dahin rechnen, daß dieser Herr allezeit bey seinem Diener ist. Er reichet ihm aus seiner Fülle das Licht, Muth, Kraft, Schutz, Geduld und lebendige Hoffnung. Er fördert seine Arbeit, und segnet sie.
6. Ein solcher Knecht hat nicht allein Freudigkeit vor Gott zu treten, sondern auch selbst Rechenschaft abzulegen, da andere aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn müssen. Die größten Seligkeiten werden angeführt Offenb. 20, 4. 5. 22, 5. Joh. 12, 26. 17, 24. Luc. 12, 37.

#### Anwendung des andern Theils.

1. Zur Ermunterung solcher, die bisher noch keinen Ernst bewiesen haben, Gott zu dienen. Der Dienst Jesu ist leicht, vergnügt und selig; die Welt lohnet schlecht, Jesus aber auch das allergeringste. Es ist daher unvernünftig und unbillig, ihm sein Herz zu versagen, zumal da er uns so freundlich darum bittet.
2. Zur Freude denen, die sich haben anwerben lassen. Wir genießen täglich und sündlich alle Schätze bey ihm. Lasset uns wachen und beten und täglich treuer arbeiten, so haben wir eine grosse Belohnung zu erwarten.
3. Zum Verlangen, daß der Hochselige in seinem Sinne viel Nachfolger haben, und sein Gedächtniß bey jedermann im Segen seyn möge.



Zu Schönbach

von

Johann Caspar Wagner,

Pfarrer daselbst.

## Eingang.



er Tod eines löblichen und gottesfürchtigen Regenten muß nothwendig den Hinterbliebenen um so schmerzlicher fallen, je größer der Verlust desselben und die damit verknüpfte betrübte Folgen zu seyn pflegen. Daher als jener berühmte Bischof Ambrosius den so grossen und schmerzlichen Verlust des damaligen Kaisers, bey dem Trauer- und Todes-Begängniß desselben, seinen Zuhörern nachdrücklich zu Gemüthe führen wolte, so bediente er sich unter andern dieser Worte: *Triste ac durum funus videtis*: Ihr sehet eine höchstbetrübte und schmerzliche Leiche. Und klagte dorten David nach dem Tode des gottlosen Königs Sauls: *Gott, du hast deinem Volk ein hartes erzeiget*. Ps. 60, 5. so kan man da, wo man einen wahrhaftig löblichen Regenten verlieret, noch mit größsem Recht dergleichen bittere Klagen führen. Beyde Ansprüche mögen wir mit Grund bey dem Leichen-Begängniß des weiland Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrichs des Vier und zwanzigsten zc. gebrauchen. Doch ich soll also nicht bitterlich klagen, sondern euch erinnern, theils an das löbliche Leben und Regiment des Hochsel. Herrn Grafens, theils an die herrliche Gnaden-Belohnung, so Sie nun ewiglich genießen.

Text, Matth. 25, 21.

## Vortrag.

Die von einem löblichen Regenten und Knechte Gottes zu erwartende unaussprechliche himmlische Gnaden-Belohnung.

## Erster Theil.

Was denn eigentlich einen Regenten und Knecht Gottes löblich mache?

Antw.

Daß er in wahrer Furcht vor Gott wandle, und aus dem Grunde derselben die von ihm empfangene Natur-Amts- und Gnaden-gaben, wie zur Ehre des höchsten Gebers, also zu seinem eigenen Heil sowohl als des Nächsten zeitlicher und ewiger Glückseligkeit getreulich anwende. Das lehret uns der erste Ausspruch des Apoc: *Da sprach sein Herr: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen*. Diese Worte führen uns in der Verbindung 3 Stücke zu Gemüthe, 1) daß Gott seinen Knechten gewisse Gaben anvertraue. *Du bist über wenigem, eigentlich über wenigem nemlich Talenten v. 14. 15. treu gewesen*. Durch die Talente sind, nach der Absicht des Heilandes, nichts anders zu verstehen, als die von Gott zu seinem Dienst empfangene Gaben und Güter, sowohl nach der Natur als Gnade. 2) Daß er solche wohl recht angewendet haben. Man soll sie nicht ungebraucht lassen, noch nach eigenem Belieben damit schalten und walten: sondern nach göttlicher Absicht damit wuchern, das ist, sie zur Verherrlichung des

Namens Gottes, zur Ausbreitung des Reichs Jesu, und zum zeitlichen und ewigen Heil anderer Menschen anwenden. vergl. v. 14. 15. 21. Luc. 19, 11. f. 1 Petri 4, 10. Wer sich so verhält, der ist ein frommer oder guter Knecht. 3) Daß solche Anwendung auch mit aller Treue geschehen müsse. Der Herr setzt zur Frömmigkeit auch die Treue. vergl. Luc. 12, 42. f. 1 Tim. 1, 12. 1 Cor. 4, 2. Hebr. 3, 2. 5. Sir. 45, 4. 4 Mos. 12, 7. Ein treuer Knecht Gottes hat nicht nur eine aufrichtige, redliche und rechtschaffene Gemüthsfassung, sondern er läßt es auch unferlich an keiner Arbeit, Mühe, Fleiß, Sorgfalt noch Kosten fehlen. Er thut aber alles, nicht nur nach allem Vermögen, sondern auch nach der ganzen Absicht des Herrn, dem er dient, seine Ehre und das Heil der Menschen, die er mit seinem Blut erkauft, zu befördern. Solche Gottesfurcht und Treue wird nun auch von einem Regenten erfordert, wenn er unter die Zahl der löblichen gerechnet werden soll. Wir finden sie an dem vorreflichen und hochlöblichen Regenten, unsern in die selige Ewigkeit eingegangenen Hochtheuresten 24sten Herrn. Sie waren mit gang ausnehmenden Gaben zum Regiment von Gott versehen. Wie Sie selbst in wahrern Glauben und ungeheuchelter Gottesfurcht dem Herrn unablässig angehangen: so haben Sie auch jedesmal Ihr Regiment höchstlöblich geführt, und mit ungemeiner Treue und Sorgfalt Sich angelegen seyn lassen, die Ehre des Herrn unsers Gottes und die wahre Gottseligkeit, nebst der gemeinen Wohlfahrt, bey allen Ihren Unterthanen und unzähllichen andern Menschen möglichst zu befördern.

### Zweiter Theil.

#### Was ein löblicher Regent und treuer Knecht Gottes für eine unaussprechliche himmlische Gnaden-Belohnung zu erwarten habe?

**I**ch sage mit gutem Bedacht, eine Gnaden-Belohnung. Denn wie sollte doch wohl ein Gläubiger wegen des Guten, das er thut, sich einfallen lassen, einen verdienstlichen Lohn von Gott zu erwarten? vergl. Luc. 17, 10. Indessen ob wir gleich schuldig wären, dem Herrn, der uns in seine Dienste genommen, umsonst zu dienen; denn wir sind seine Geschöpfe und gänzlich seines Eigenthums, und er wäre uns nicht den geringsten Dank schuldig: so hat er doch, nach dem Reichthum seiner unendlichen Gütigkeit und Gnade, allen seinen treuen Knechten eine unschätzbare reiche Belohnung in Ewigkeit zugesagt. vergl. 1 Mos. 15, 1. 17, 1. Ps. 19, 12. Matth. 5, 12. Luc. 6, 2. 3. Matth. 10, 42. 43. 1 Tim. 4, 8. Hebr. 6, 10. Worinnen wird denn dieser Gnaden-Lohn bestehen? Der Text lehret uns zurest, daß ein treuer Knecht Jesu wegen seines Wohlverhaltens werde öffentlich gerühmet und gelobet werden. Dis ist schon was ungemeines, was unbegreifliches, wenn unsere wenige Treue, unser so unvollkommenes Gutes, einmal mit Ruhm vor aller Welt offenbar werden soll. Wie erquicklich wird es nicht seyn, von dem Richter aller Welt am Tage der Vergeltung so liebreich angeredet zu werden: O du frommer und getreuer Knecht, du bist über wemigem getreu gewesen! Laß immer seyn, daß die Welt unsere Treue, unsere redliche Absichten, unsere aufrichtige Bemühungen, nicht erkennen will, und keinen Dank dafür weiß, dagegen uns wohl verächtlich hält, und, wo sie kan, mit Schmach und Hohn belegt; dorten wird sie es doch wider allen Dank hören müssen, wie wir es hier gemeinet haben. Doch das ist noch nicht die Sache selbst, sondern mit dieser allerfreundlichsten Anrede wird ihnen der Eingang in die himmlische Seligkeit völlig eröffnet werden: Ich will dich über viel setzen: gehe ein zu deines Herrn Freude. Dreyerley zeigt der Heiland mit diesen Worten an. 1) Daß seine treue Knechte zum Besitz der seligsten Güter gelangen würden: Du bist über wemigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. vergl. v. 2). 2) Petri 1, 5. f. 1 Petri 1, 4. Matth. 19, 21. 29. Werden sie in diesem Leben viele Gaben und Güter

zur



zur Ehre ihres HERRN und zum Besten anderer Menschen an: so wird es ihnen dorten auf eine unendliche Art mit den vollkommensten ewigen Schätzen und Reichthümern ersetzt und vergolten. Die Gaben und Gnaden-Güter, so GOTT seinen Gläubigen Knechten in diesem Leben anvertrauet, sind zwar an sich nicht gering, sondern groß: aber mit der zukünftigen ewigen und über alle Masse wichtigen Herrlichkeit sind sie nicht zu vergleichen. 2) Daß sie dabei zu einer unermesslichen Würde und Hoheit gelangen sollen. vergl. Luc. 19, 12. f. 17, 19. 2 Tim. 2, 11. 12. Luc. 22, 29. Offenb. 3, 21. 20, 4. Joh. 17, 24. 3) Daß der Besitz solcher Güter und Hoheit mit einem unendlichen Vergnügen verknüpft seyn werde. **Gehe ein zu deines HERRN Freude.** vergl. 1 Petri 1, 8. Ps. 16, 17. Der herrliche Genuß der ewigen Seligkeit wird unter dem Bilde einer köstlichen und süßlichen Mahlzeit vorgestellt Luc. 22, 3. Wer sollte nicht erstaunen über eine so undegreifliche himmlische Belohnung? Wer sollte nicht fragen: wie komme ich armer Wurm dazu? Die Antwort gibt sich daraus ganz deutlich, daß diese Seligkeit eine Freude **DES HERRN** genammet wird. Woraus wir ersichtlich so viel sehen, daß wie diese Belohnung all unser Verdienst ausschließet, und nur aus Gnaden geschicket: also wir auch den Grund davon nirgend anders als in dem Reichthum der ewigen Gnade des HERRN suchen sollen. Hernach weisen uns die Worte auch auf unsern HERRN, der uns mit dem unendlichen Werth seines Blutes ein Recht zu solcher Seligkeit erworben hat. Offenb. 5, 9. 10. 1, 5. 6.

Diese so unbeschreibliche himmlische Gnaden-Belohnung haben ohne allen Zweifel unser im HERRN **Entschlaffener Hochtheurerster Vier- und zwanzigster Herr**, der Seelen nach empfangen. Mit allen Ihren geist- und leiblichen Gaben und Gütern haben Sie getreulich genussert; dagegen sind Sie nun zu einer unendlichen Fülle himmlischer Reichthümer, Gaben und Güter gelanget, etc.

Sich, geliebte in dem HERRN! muß ich zu einer gesegneten Anwendung noch 2 Worte zu Gemüthe führen. Einmal, welch eine große und hohe göttliche Wohlthat es sey, wenn ein Land einen solchen treuen Regenten hat, der nicht nur mit seinem eigenen Herzen GOTT ganz ergeben ist, sondern auch darinnen suchet getreu erfunden zu werden, nach aller Möglichkeit das wahre Beste der Unterthanen geist- und leiblicher Weise zu befördern. Einen solchen habt ihr an unserm **Hochseligen HERRN** gehabt. Hernach, wie billig es sey, daß Ihr nach dem Crempel dieses löblichen Regenten auch einer wahren Göttesfurcht zu befließigen, und auch eure von GOTT empfangene Gaben wohl anzuwenden sorgfältig bemühet seyd, damit auch ihr, nach diesem vergänglichen mühseligen Leben, zur ewigen Herrlichkeit und Glückseligkeit gelangen möget.

Zu Pölow,

von

**Johann Mylow,**

Pfarrer daselbst.

**Eingang.**



bin. 12, 15. **Weinet mit den Weinenden.** Diese Worte erwecken uns zur Liebe gegen den Nächsten, an dessen Glück und Unglück wir Theil nehmen sollen. Gehet es ihm wohl, so sollen wir uns darüber freuen; gehet es ihm übel, so sollen wir aufrichtiges Mitleiden mit ihm haben. Da es dem allweisen GOTT gefallen, **Ihro Hochgräfliche Gnaden den Hochsel. Vier- und zwanzigsten HERRN** von uns zu nehmen, und hiedurch unsere gnädigste Landes-Herrschaft in tiefe Trauer

Trauer zu setzen: so lieget uns als rechtschaffenen Unterthanen ob, mit Demenselben zu trauern, und dabey GOTT herzlich anzusehen, daß er die hiedurch geschlagene schmerzliche Wunde wieder heilen wolle.

Text. Matth. 25, 21.

### Vortrag.

## Der Gnaden-Lohn eines ächten Knechts Christi.

### Erster Theil.

#### Die deutliche Beschreibung eines ächten Knechts Christi.

Der Heyland lehret uns, er müsse 1) fromm seyn. Er versteht keine natürliche Frömmigkeit, die vor GOTT nicht gilt. Die vermeinte Tugenden eines natürlichen Menschen sind glänzende Kästler. Er versteht auch keine pharisäische Frömmigkeit, da einer von aussen fromm aussiehet, aber im Herzen voll sündlicher Unreinigkeit ist, Bosheit und Hauchley in sich herrschen läßt; nur den Schein eines gottseligen Wesens hat, aber die Kraft verleugnet; zwar eine buchstäbliche Erkenntniß vom thätigen Christenthum hat, aber es nicht ausübt, ja wohl gar hasset. Er meint also eine recht edangelische Frömmigkeit, die sich allein bey wahrhaftig Wiedergeborenen findet. Die im Herzen ausgegossene Liebe GOTTes, und dessen geschmückte Freundschaft, reizt den begnadigten, alles von Herzen zu lassen, was den heiligen Augen GOTTes zuwider ist, und hingegen dem nachzustreben, was ihm wohlgeräth. Hernach muß er auch

2) Treu seyn. 1 Cor. 4, 2. Dazu gehöret, a) daß er erkennet, und glaubet, was er habe, sey eine Gabe GOTTes, mit welcher er nicht nach seinem, sondern nach des gütigen Gebers Willen handeln muß. Er muß sich dabey in beständiger Selbstverleugnung, und Kampf wider Sünde, Teufel und Welt, üben. b) Daß er alle ihm anvertraute Gaben zur Ehre GOTTes braucht, und sich der Leitung und Führung desselben ganz übergibt. c) Daß er aber bey aller Treue immer demüthiger, niedriger und geringer wird, und sich von dem, was gutes geschehen, nichts zueignet. Er hält seinen Nächsten, wenn er auch weniger haben solte, höher als sich selbst, und hütet sich, keinen Menschen lieblos zu richten. Besiget sein Nächster im geistlichen und leiblichen mehr als er, so gönnet ers ihm herzlich.

### Zweiter Theil.

#### Der Lohn eines solchen ächten Knechts Christi.

Diese Belohnung geschieht in diesem und jenem Leben. a) Je treuer jemand wird, je mehr wächst das Gute in ihm. Wer da hat, dem wird gegeben. Matth. 13, 12. Näher er sich zu GOTT, so näher sich der HERR desto mehr wieder zu ihm. Er ist gegen Arme und Nothleidende barmherzig, und leihet dadurch gleichsam bey dem reichen Vater im Himmel ein Capital aus, das sich gut verzinset. Sprüchw. 19, 17. Jes. 58, 7, 10, 11. Wer andern werden die geistlichen Gaben vermehret, je eifriger jemand im Gebet ist, je mehr Lust und Kraft er dazu erlangt. Der Geist des Gebets wird stets reichlicher über ihn ausgegossen. b) Zu solcher Belohnung ist zu zehlen, daß nach Offenb. 2, 17. treue Knechte Christi zu eben bekommen von dem verborgenen Manna, ein gut Zeugniß empfangen, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen, da sie Kinder des lebendigen GOTTes, Bräute des Lammes, Himmels-Bürger etc. genemmet werden. Ist das nicht Lohns genug, von dem König aller Könige, und HERRN aller Herren, für seinen Hausgenossen, Kind und treuen Knecht



Knecht gehalten zu werden? Wie Gott seinen treuen Knecht im ganzen Leben geliebet, so liebet er ihn bis ans Ende, und giebt ihm im Tode einen getrosten Muth, und bringt ihn in sein ewiges Freudenreich. Wie schön und herrlich wird da die Krone derer seyn, die hier recht gekämpft, und durch den Glauben alle Feinde besiegt haben? Je größer ihre Thränen-Saat gewesen ist, desto größer wird auch ihre Freuden-Ernte seyn. Alle ihre guten Werke werden reichlich belohnet werden. Wie werden sich die Kinder der Finsterniß entsetzen, wenn sie solche, die sie hier des Ansehens nicht werth geachtet haben, dort wie die Sonne in ihres Vaters Reich werden leuchtend sehen? Auf die Last und Hitze des Tages wird die süßeste Ruhe folgen. Wozu treue Knechte Gottes in der frohen Ewigkeit nach den tiefen Worten: ich will dich über viel segnen etc. werden gebraucht werden, ist über unsern Begriff, ingleichen auch, was für Freude und liebliches Wesen zur Rechten Gottes sie ohne Aufhören ergehen und erquicket werde.

Unser Hochselige Herr kan mit Recht vor andern unter die treuen Knechte Christi gezählet werden. Wie aufrichtig und rechtschaffen Der Gottseligkeit gewesen, davon zeugen so viele helle Tugend-Lichter. Wie treulich Sich Dieselbe des HErrn Wercks in Kirchen und Schulen angenommen, davon sind in hiesigem Lande die häufigsten Spuren zu sehen. Sie waren bey Ihrem hohen Stande und den vortreflichsten Natur- und Gnaden-Gaben von Herzen demüthig. Viele elende in und ausser Landes haben an Ihnen einen gnädigen Wohlthäter verloren etc. Wie herrlich wird Ihr Lohn seyn! gebenedet an diesen frommen und getreuen Landes-Vormund und Vater. Treuet in desselben Fußstapfen, so werdet ihr dereinst auch einen herrlichen Gnaden-Lohn zu genießen haben.

Zu Dobla,

von

**Johann Christian Gernert,**

Pfarrer daselbst.

**Eingang**

Stellet den Zweck der gegenwärtigen Versammlung vor.

**Text, Matth. 25, 21.**

**Vortrag.**

**Die von Jesu, als dem HErrn aller Herren gelobte und aus Engden herrlich belohnte Treue seiner Knechte.**

**Erster Theil.**

**Von der Treue der Knechte Jesu.**



ie Anzahl der Knechte Jesu Christi ist klein und gering. Die Natur zeugt keine, sondern allein die Gnade, welche die meisten an sich vergeblich seyn lassen. Der Gnade schreiben auch Knechte Jesu alles zu. 1 Cor. 4, 7. Daher sind sie gar sorgfältig und bekümmert, alles anvertrauete wohl anzuwenden, und mit ihres HErrn Gütern recht zu wuchern. Sie sind nicht eigenwillig.

¶

¶

Sie sind beständig auf seine Zukunft gefaßt. Die Herrschaft der Welt und der Sünde ist ihnen ganz zuwider und unerträglich. Sie dienen nur allein ihrem Eigenthums-Herrn, Jesu Christo, dessen Joch ihnen sauft, und dessen Last ihnen leicht ist. Seines Dienstes schämen sie sich nicht. Ein Knecht Jesu zu seyn, ist ja was seliges und herrliches. Man dienet dem König aller Könige, und Herrn aller Herren. Wir müssen vornehmlich die Gemüths-Art der Knechte Jesu in Erwekung ziehen, und also ihre Treue betrachten, die von ihnen in unserm Text gerühmet wird. Vermöge derselben ist ein jeder Mensch verbunden, alles zu thun, was er zu thun vermögend ist. Sie ist mit einer Aufrichtigkeit des Herzens und Ausübung der Gerechtigkeit verknüpft; findet sich also nur bey den Gläubigen. Weder ein hoher noch niedriger Stand darf die Knechte Jesu daran hindern. Sie sehen auf das Exempel Jesu. Hebr. 3, 2. Herz, Mund und Wandel stimmen bey ihnen mit einander überein. Sie thun alles im Namen ihres Herrn und zu seiner Ehre, deren Rettung sie nicht veräumen. Sie sind im Wandel vorsichtig, und im Umgang mit andern sehen sie sich gedungen, sie zum Gehorsam gegen ihren Herrn zu ermuntern. Die Treue bewahret sie vor Faulheit, und Verschwendung der empfangenen Gaben. Knechte Jesu mögen geistliche oder weltliche Aemter verwalten, so erkennen sie sich für verbunden, nach dem Exempel ihres Herrn alle nöthige Treue darin zu beweisen. Ein vorzügliches Muster haben wir an unserm Hochseligen Herrn. Wir müssen auch das betrachten, was Jesus in unserm Text von der Treue seiner Knechte sagt. Er spricht: Du bist über wenigem treu gewesen. Um recht zu verstehen, was das wenige sey, müssen wir die ganze Gleichniß-Rede genau und aufmerksam überlesen, und erwegen. Der Herr Jesus redet in derselben von sich und seinem Hingang zum Vater. Seine Knechte sind die Apostel Luc. 12, 41. und nach ihnen alle Kirchen-Lehrer Ephes. 4, 11. Diesen hat er seine Güter und Centner, d. i. seine Gnaden- oder Geistes-Gaben 1 Cor. 12, 4, 8. weislich ausgetheilet; welschen mancherley sind, Röm. 12, 6. und von unsern Gutes-Gelehrten in Heiligende und Anns-Gaben eingetheilet worden. In beyden Arten beweisen sie alle nöthige Treue. Der Herr Jesus siehet, bey der Austheilung dieser Gaben, auf eines jeden seine Nüchtheit, und Gelegenheit, damit zu wuchern. Ein jeder soll die seinen zur Ehre seines Herrn und zum Besitzen des Nächsten anwenden, ohne mißglücklich zu seyn, oder damit zu prahlen. Der Herr Jesus sagt: du bist über wenigem treu gewesen. Dis ist bewundernswürdig. Er nennt das, was er uns hier in diesem Leben schenckt, wenig, gegen das, was er sonst noch hat, und uns in jenem Leben geben will.

### Zweiter Theil.

#### Wie die Treue von Jesu gelobet und aus Gnaden herrlich belohnet wird.

Das Lob des Herrn Jesu ist ein wahres Lob. Er beurtheilet alles nach seinem Werth, und ist bey ihm kein Ansehen der Person. Wie hoch sind doch treue Knechte bey ihm angeschrieben? Wie gnädig, wie freundlich empfängt er sie? Ey, heißt es, eigentlich, wohl! ach wie wohl hast du gethan, daß du so treu gewesen? Das wird dir wohl bekommen. Sey getrost und gutes Muths, ich bin mit dir wohl zu frieden. Du hast nach meinem Sinn, Willen und Wohlgefallen gehandelt. Du frommer oder guter Knecht, du hast gut gethan und gehandelt, daß du es gut mit dir und deinem Nächsten gemeinet. Wohl dir, du hast es gut. Denn in mir hast du Leben und volle Gnüge. Du hast manches Gute durch deine Treue und Fleiß geschaffet; darinn gebe ich dir billig das Lob: du guter Knecht. O wie ersehnt da der Herr seinen Knechten, was ihnen die Welt entziehet! Sie schilt eher das Gute, als daß sie es lobet. Der Herr nennet diesen Knecht

aber



aber auch einen getreuen. Du hast dich nicht allein gut, sondern auch treu verhalten. Du hast es treu, redlich und aufrichtig mit mir und deinem Nächsten gemeinet. Du hast die Summa des Gesetzes die Regel und Richtschnur deines Lebens und Glaubens seyn lassen, nach 1 Timoth. 1, 5. Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungeschäbtem Glauben. Du bist treu gewesen bis ans Ende, und hast dich nichts von mir lassen abwendig machen. Ich muß in deiner Lobes-Erhebung weiter gehen: Du bist über wenigem getreu gewesen. Du bist nicht gewesen, wie der faule Knecht, der das meine gering achtete, und aus Nachlässigkeit das wenige auch nicht einmal in acht nahm. Da er doch desto sorgfältiger hätte seyn sollen, durch Fleiß und Arbeit das wenige zu verbessern und zu vermehren. Du aber bist im wenigem treu gewesen, darum will ich dir mehr geben und dich über viel setzen.

Wir müssen nun auch auf die herrliche Belohnung der Treue sehen. Das Lob ist unwerdend; die Belohnung geschieht aus Gnaden. Sie bleibt aber nicht aus, wenn man Jesu hier nur mit aller Treue und Aufrichtigkeit dienet. Welches ist denn der herrliche Gnaden-Lohn? Jesus spricht: Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Reiche Vergeltung! herrliche Belohnung! Ich will dich über viel setzen. So wird die Treue in wenigem reichlich vergolten. Wer da hat, und es anwendet, wo zu es ihm von Gott gegeben ist, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben. Matth. 25, 29. Es mag wohl das viele so wohl an der Anzahl als auch am Werthe das wenige übertreffen. Und wer mag die Gaben in diesem Leben denen, welche wir in der seligen Ewigkeit zu hoffen haben, vergleichen? Thierachtet die herrliche Gnaden-Belohnung im Himmel gewisse Stufen hat, Luc. 19, 16-19. 1 Cor. 15, 41, 42. so wirds doch keinem Himmels-Bürger woran fehlen, denn der HErr ist reich genug, einen jeden zu vergnügen. Daß, über viel setzen, hat aber freylich mehr zu sagen, als Vergnügen; denn es zeigt auch ein gewisses Herrschen und Regieren an. vergl. 1 Joh. 3, 2. Offenb. 1, 6. 1 Petri 2, 9. Offenb. 3, 21. Joh. 12, 26.

Gehe ein zu deines HErrn Freude. Nun nun in Besiß, was ich dir versprochen, genieße, was ich dir erworben, und freue dich mit allen Auserwählten und Gesegneten. Ach wie Herzerquickend muß die Stimme des HErrn Jesu seyn: Gehe ein! Man möchte bald hier sagen, uns verlangt darnach 2 Cor. 5, 2. Wie wohl wird sich nach der Arbeit rühn, wie wohl, wie wohl wirds thun! Ps. 16, 11.

Nun geliebte Zuhörer, wie sichert es aus in euren Herzen? Wollet ihr nicht auch diese Freude, diese Ehre und Herrlichkeit genießen? Ist denn kein Appetit in euch darnach erweckt? liegt euch der Himmel am Herzen? trachtet ihr in guten Werken nach dem ewigen Leben? beweiset ihr nicht die mehr durch euren sündlichen Wandel das Gegentheil? Höret auf, der Sünde zu dienen. Bedenckets doch, daß ihr dem Dienste des HErrn Jesu gar nichts verlieret. Er lobet und belohnet ja alle seine treuen Knechte. Lasset euch dadurch bewegen, ihm zu dienen. Die Sünde lohnet mit dem Tode; Jesus mit dem Leben; der Teufel mit der Hölle; Jesus mit dem Himmel; die Welt schadet euch, Jesus nützt euch, kommt, meinets mit Jesu redlich und aufrichtig. Bald mit Jesu, bald mit der Welt, gehet nicht an: bedencket, was ihr im andern Artikel bekennet: Jesus ist mein HErr, der mich verlohren und verdammten Menschen erlöset hat etc. Soll euer Bekenntniß und Leben nicht übereinstimmen? Soll euch Jesus umsonst erlöset haben? Wollet ihr aber

Jesus dienen, so dienet ihm mit aller Treue. Wie viele verwunden ihr Gewissen durch Untreue? Wie euch das nicht ein grosser Trost seyn, wenn ihr bey'm Leben und auf dem Kranken- und Sterbe-Bette euch erinnern könnet, ihr habet Jesus treulich gedienet? ach wie wird euch das euer Gewissen beruhigen? wie wird euch das den Tod verflüssen, und das Sterben erleichtern etc.

Zu Frobenzgrün,

von

**Julius Gerhard John,**

Pfarrer daselbst.

**Eingang.**



Matth. 26, 27. Aus diesen Worten lernen wir überhaupt, daß alle und jede Menschen bereit sind am Tage des allgemeinen Welt-Gerichts werden einen gewissen Lohn zu gewarten haben, der nach ihren Werken böse oder gut seyn wird. Von dem guten und herrlichen Lohn des Gerechten, handelt unser vorgeschriebener Leichen-Text.

**Text, Matth. 25, 21.**

**Vortrag.**

**Der unvergleichliche Gnaden-Lohn eines frommen und getreuen Knechtes Gottes.**

**Erster Theil.**

**Die Person, so denselben empfängt.**

Diese ist nur allein derjenige, so von Gott als ein frommer und getreuer Knecht erkannt wird. Gott wolte ihn gern allen Menschen geben, sie sind aber desselben nicht alle fähig, weil sie die Ordnung, die er nach seiner Weisheit und Heiligkeit gemacht, nicht wollen eingehen. Wer der fromme und getreue Knecht sey, sieht man aus dem, was vor unserm Text hergehet. Man lese v. 16. Es erhellet daraus, daß er nicht nur den Namen und Schein eines frommen und treuen Knechtes gehabt, sondern sich auch wirklich als einen solchen bewiesen. Seinen guten Namen hat er von seinen guten Thaten geführt; die Worte sind mit den Werken übereingekommen. Seine Treue und Frömmigkeit beruhete nicht auf seinem Wahn, wie dort bey'm Harsäcker; auch nicht auf den Lob-Reden der Schmeichler, sondern auf der Wirklichkeit der Sache. Wie bewies er's denn? Antw. Er liess es nicht dabey, daß er die 5 Centner empfangen hatte, sondern er handelte, und gewann andere damit. Er beobachtete Zeit, Ort und Gelegenheit sehr wohl, und richtete zum Wohlgefallen seines Herrn was aus. So muß sich ein jeder Christ verhalten. Er muß die Gaben, die Geschicklichkeit, die Güter, das Amt, den Stand, die Zeit und Gelegenheit, die er von Gott bekommen, nicht für sein eigen ansehen, noch denken, er habe alles von ohngefahr durch ein blindes Glück erhalten, und könne damit umgehen, wie es ihm beliebt; nein, er muß vielmehr oft überlegen, daß er dis alles von Gott zu einem befordern



sondern Zweck habe, den er sich beständig vorstellen muß, nemlich den Willen seines HErrn zu erfüllen, ihm damit zu dienen und zu ehren. Faul seyn, Bequemlichkeit lieben, die Zeit mit eitlen Dingen zu vertreiben, geht nicht an. Man muß Gutes ihm nach dem Vermögen, das die Gnade Gottes darreicht; und nicht müde werden, es gehe auch, wie es wolle. Die Zeit kan bald kommen, da es heißt: Thue Rechnung von deinem Haushalten.

## Zweiter Theil.

### Der unvergleichliche Gnaden-Lohn selbst.

Dieser ist gewiß und ausser allen Zweifel gesetzt. Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat ihn verheissen. Ein reicher und gültiger HErr der Welt belohnet gern die Treue seines Dieners; solte Gott im Himmel, der alles hat, und dabey unendlich gültig ist, nicht eben das thun? Er hat es zwar nicht nöthig, denn seine Knechte wären ohnehin schuldig, ihm treu zu dienen, Luc. 17, 10. inzwischen lästet es doch seine grosse Güte nicht anders zu, als das er democh diejenigen reichlich belohnet, die seinen Namen fürchten, nach Ps. 61, 6. Was er versprochen hat, das erfüllet er aufs genaueste. Man darf also nicht denken, wie jene beyrn Mal. 3, 12, 14. es sey vergebens, Gott zu dienen. Soll ichs kirchlich sagen, worin der Gnaden-Lohn vornehmlich bestehet: so kan ichs nicht besser thun, als mit den drey Worten: große Ehre, viel Reichthum und unaussprechliche Freude wird es seyn, was die frommen und getreuen Knechte Gottes erlangen werden: Große Ehre. Das steckt in den Worten: **Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über twenigem getreu gewesen.** Womit der HErr anzeigt, das er die Dienste des Knechtes erkame und schätze. Sie gefehlet ihm wohl, ja ercreuet ihn; daher er nicht anders könne, als sie öffentlich rühmen. Er schätze sie durchaus nicht geringe, er vergesse sie nicht, sondern habe sie wohl angemerckt. Es kommt beyrn Lobe auch viel auf die Person an, die jemanden lobt. Es hat schon mehr zu bedeuten, wenn ein verständiger vornehmer Mann einen geringern lobt, als wenn ein unverständiger gemeiner Mensch es thut. So hat es also ja wohl recht viel zu bedeuten, wenn der, der die Weisheit selbst ist, und der Höchste im Himmel und auf Erden, der große Jehovah, einen Menschen, der wie nichts gegen ihn ist, rühmet und lobet. Was wird nicht in der Welt daraus gemacht, wenn ein König über seiner Tafel in gegenwart grosser vornehmer HErrren einen Bedienten lobet und von seiner Treue sagt? Wie viel höher ist dagegen die Ehre zu achten, wenn der Fürst der Könige an jenem grossen allgemeinen Welt-Gerichte vor so viel tausend Engeln und Menschen jemanden loben und herausstreichen wird? Das kan den Gläubigen zu grossem Trost dienen, wenn ihre treue Handlungen so wenig geachtet, ja wohl eher getadelt werden. Sie haben ferner viel Reichthum zu gewarnt. Davon heisst: **ich will dich über viel segnen.** Was du bisher gehabte, ist was weniges gegen das, was ich dir geben will. vergl. Luc. 19, 17. Was es eigentlich sey, können wir nach unserer gegenwärtigen Schwachheit nicht andrücken. So viel kan man sagen: Gott selbst, als das höchste Gut, werden sie in völligen Besiz und Genuß bekommen. Sie sind also reiche Leute. Zu dem unvergleichlichen Gnaden-Lohn gehöret auch noch unaussprechliche Freude: **Gehet ein zu deines HErrn Freude.** Nach Lust, Verdenk, Noth und Trübsal, folgt Lust, Lobfal, Erquickung und Freude. Ps. 16, 11.

Unser Hochseliger Graf und Herr haben Sich in der That als einen frommen und getreuen Knecht Gottes erwiesen. Ihre vortrefliche Gaben und ansehnliche Vorzüge haben Sie als ein Geschenk Gottes

Gottes angesehen, und sie zur Verherrlichung seines Namens und zum Dienst des Nächsten anzuwenden gesucht. Darum sind sie auch in die Herrlichkeit des Herrn eingegangen, und haben den unvergleichlichen Gnaden-Lohn in Empfang genommen. Laßt uns Ihrem ruhmwürdigen Exempel nachfolgen, damit wir auch an den seligen Ort gelangen mögen, wo Sie in vollen Freuden leben. Amen.

Zu Frisau,

von

**Andr. Christoph Binger,**

Pfarrer daselbst.

**Eingang.**

2 Petri 1, 10. 11.



Der Apostel zeigt in diesen Worten die eigentliche Beschaffenheit des wahren, lebendigen und seligmachenden Glaubens. Er muß fruchtbar seyn in guten Werken. Ist er so beschaffen, so kan man daraus gewiß werden, daß man den Gnaden-Ruf Gottes zur Seligkeit angenommen habe, und zur ewigen Seligkeit erwählt sey. Dabey werden zwar Fehler und Versehen nicht ausbleiben; man wird aber nicht so strafen, daß man in grobe und muthwillige Sünden fiele; sondern die gebrauchte Gnaden-Kraft Gottes wird uns in seiner Kindschafft erhalten; und in dieser Ordnung werden wir am Ende des Lebens erfahren, daß uns der Eingang zur ewigen Herrlichkeit offen stehe. Unser Hochseliger Herr haben diese Ermahnung in selige Uebung gebracht: daher ist Ihnen auch der Eingang zu dem ewigen Reich Ihres Heilandes im Tode eröffnet worden.

Text. Matth. 25, 21.

**Vortrag.**

**Der reichlich dargereichte und geöffnete Eingang eines frommen und getreuen Knechts zu dem ewigen Reich seines Herrn und Heilandes Jesu Christi.**

- I. Der fromme und getreue Knecht.
- II. Der ihm geöffnete freudige Eingang ins Reich seines Herrn,

**Abhandlung.**

**Erster Theil.**

**Von dem frommen und getreuen Knecht.**

Er heißt 1) ein Knecht, der sich in den Dienst eines Herrn begeben hat, und seinen Willen treulich ausrichtet; dafür er von demselben Schutz, Unterhalt und Lohn zu erwarten hat. So nimt Gott uns Menschen zu seinen Knechten an a) schon in der heiligen Taufe, b) oder auch in der wahren Bekehrung zu Gott.

2) ein



- 2) ein frommer, ein guter Knecht. Wir, von Natur böse Menschen, werden durch den Glauben an Christum fromm und gut. vergl. Ezech. 36, 26. Ephes. 2, 10.
- 3) ein getreuer Knecht, der Wort und Zusage hält, und das Interesse des Herrn klüglich in acht nimt.
- 4) Du bist über wenigem getreu gewesen, du hast nemlich die dir anvertrauten 5 Centner wohl angelegt, und 5 andere damit gewonnen.

Wir können dieses Gleichniß nicht allein auf die Apostel und Jünger Christi, oder auf die Lehrer des Wortes Gottes deuten: sondern es viel weiter ausdehnen, und darunter das verstehen, was Christus einem jeden Menschen zu seiner Berechnung anvertrauet hat. Es wäre also

- a) Der Mensch, der nach v. 14. über Land zog, Christus, der zu seinem Vater gegangen ist. b) Er thut seinen Knechten seine Güter aus, das ist, er vertrauet den Menschen, die seine Leibeigene seyn sollen, seine, seine eigene Güter an. Diese sind Leib und Seele, alles, was wir haben; sein Wort, sein Verdienst, er selbst. Manchen giebt er die allgemeinen, manchen auch besondere Wohlthaten und Gnaden-Gaben. Der fromme und getreue Knecht war über wenigem treu, über 5 Centner, also in der Absicht über viel. Es ist nicht die Meinung, als wenn diese Treue über wenigem nicht viel auf sich und zu bedeuten habe: sondern es sind aa) wenige Güter, a) weil Gott seinen treuen Knechten schon hier in der Gnaden-Zeit noch mehr anzuvertrauen pflegt. Matth. 13, 12. Ephes. 4, 13. b) Weil in der seligen Ewigkeit ihnen unergündliche Reichthümer und Schätze werden aufgethan werden. bb) Es ist eine Treue über wenige Güter, a) weil es durch Christi Kraft eine leichte Treue ist. Phil. 4, 13. b) weil sie die Gläubigen selbst für klein achten. Offenb. 2, 9. Matth. 23, 31. Nach Christi Urtheil aber ist sie groß.

## Zweiter Theil.

Der diesem Knecht geöffnete freudige Eingang ins ewige Reich  
seines Herrn.

- E**r wird 1) von seinem Herrn liebevoll angeredet. **Hey du frommer und getreuer Knecht.** Er mochte sich selbst wohl nicht für so treu und gut ansehen, sondern denken, wie Luc. 17, 10. siehe. Und doch sah er ihn sein Herr nach seiner Redlichkeit und Treue an. Je niedriger der gläubige Christ in seinen Augen ist, desto höher, theurer und werther ist er in den Augen Gottes.
- 2) Seine Treue wird gerühmet: **du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen.** Er war zu dieser Treue als Knecht ohnedem verpflichtet, und hätte also etwa darüber sein Lob verdient; der liebevolle Heiland aber giebt ihm doch. So rühmet Christus die Treue seiner Gläubigen
- a) im Gewissen, zu dessen Veruhigung.
  - b) in der gnädigen Belohnung hier in der Gnaden-Zeit, wenn er einem mehr anvertrauet, wenn er die Treue im geist- oder leiblichen, oder in beyden zugleich, aus Gnaden vergilt, wie dem Joseph, David etc.
  - c) am jüngsten Tage, nach Matth. 10, 32. 25, 40.
- 3) Es wird ihm noch mehr versprochen: **ich will dich über viel setzen.** Diese Verheißung thut Christus.
- a) im Evangelio Luc. 6, 38. 2 Cor. 9, 6. Marc. 10, 29. 30.
  - b) durch

- b) durch eine geschenkte lebendige Hoffnung einer ewigen Herrlichkeit in dem Herzen der Gläubigen. Mat. 4, 20, 21. 2 Tim. 4, 8.
- 4) Ja im Tode, vergl. Apostelgesch. 7, 55. und am jüngsten Tage ist, mit der Verheißung eines mehrern, die wirkliche Defnung des Eingangs und die Einföhrung ins ewige Reich des HErrn Jesu Christi verbunden: *Gehe ein zu deines HErrn Freude.* vergl. 1 Thess. 4, 16. 2 Thess. 1, 7, 10.

### Anwendung.

Su dieser unaussprechlichen Freude seines HErrn ist nun, der Seelen nach, auch eingegangen, ein gewiß recht frommer und getreuer Knecht des HErrn Jesu, der Hochgebohrne Graf und Herr etc. Gott hatte Sie schon vor vielen Jahren durch seinen Geist fromm und gut gemacht. Sie liebten Jesum, und wolten auch gerne, daß andere der Glückseligkeit in der Gemeinschaft Jesu Christi theilhaftig werden müßten. Sie besorgten das Interesse Ihres Ober-Herrn, Jesu Christi, aus allen Kräften. Sie bemüheten sich, Kirchen und Schul-Lemter durch rechtshaffene Knechte und Kinder Gottes zu besorgen. Sie sorgten als ein treuer Vater für arme, dürstige und nothleidende; verwandten vieles auf Bibeln, Gesang-Bücher und erbauliche Bücher. Jedermann durfte ungeschwezt zu Ihnen kommen, und Ihnen seine Noth klagen, der Sie nach allem Vermögen abzuhelfen suchten. Besonders hatten gläubige Kinder Gottes einen freyer Zutritt zu Ihnen, die Sie hoch und werth hielten, sich mit Ihnen von Dingen, die das Reich Gottes betreffen, offenherzig und huldreich unterredeten, auch wohl mit Ihnen Ihre Knie vor Gott beugten. Gott hatte Sie mit einer seltenen Geschicklichkeit und Weisheit ausgerüstet, daß Sie zu rechter Zeit mit klugem Rath das Wohl eines Orts und Landes zu befördern wußten. Davon zeugen die vortreflichen Verordnungen etc.

### Besondere Zueignung.

Lasset uns wissen, was wir für Knechte sind, wie wir mit dem uns anvertrauten umgegangen sind. Lasset uns dem Exempel des Glaubens und der Liebe unsers Hochseligen Herrn nachfolgen, und danket Gott für das durch Ihren Dienst uns gegebene gute Regiment etc.


Zu Zoppoten,

von

Andr. Lorenz Feiler,

Pfarrer dafelbst.

### Eingang.

 ffens. 3, 20. Das Wort der Geduld Jesu ist nichts anders, als das Evangelium, vom Kreuz und von der Geduld desselben. Solches behalten, heißt ihn im Glauben für seinen Erlöser erkennen, annehmen und gebrauchen. 1 Cor. 15, 1. 2. Judä v. 20, 21. Diese Treue gegen Christum und sein Wort ist wichtig, nöthig und durch göttliche Gnade möglich. Mat. 3, 16, 17, 18. Joh.



10, 27-29. Der Hochselige hat als ein frommer und getreuer Knecht in seinem Leben treulich bewahret das Wort von der Geduld Jesu Christi, und Sein treuer und mächtiger Herr hat Ihn bewahret vor der Stimme der Verführung, die über den ganzen Erd-Creis schwebet &c.

Text, Matth. 25, 21.

Vortrag.

Der erkante und gnädig belohnte treue Knecht.

I. Wie er erkant, und II. Gnädig belohnet wird.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wie er erkant worden.

Derjenige, so die Treue und den Dienst so hoch schähet und herrlich belohnet, ist der Herr aller Herren Offenb. 19, 16. der Herr des Himmelreichs Matth. 25, 1. der Bräutigam v. 1. 10. der da kommen wird in seiner Herrlichkeit, und die ganze Welt richten v. 31. 32. Seiner Majestät und Hoheit ist nichts zu vergleichen Hebr. 1, 1. 2. 3. seq. Wer siehet nicht, daß ein Knecht eines solchen Herrn heißen, die größte Würde und Seligkeit sey? Dieser nun erkennet seinen Knecht und gibt ihm sein gnädiges Wohlmeinen zu erkennen. 1) Er sprach: Matth. 10, 32. Offenb. 3, 5. vergl. v. 4. 2) Ey, gut. Ist ein Ausdruck des Herrlichsten Wohlgefallens, und der weiße Stein, welcher dem Knecht gegeben wird. Offenb. 2, 17. 3) du frommer und getreuer Knecht, der du dich von mir gut machen lassen, und in meinem guten Dienst dich wohl und gut erwiesen hast. Luc. 1, 74. 75. Röm. 12, 1. 2. 2 Tim. 2, 21. Frömmigkeit ist des Namens nicht werth, noch Gott gefällig, wenn nicht Aufrichtigkeit, Wahrheit und Treue zum Grunde lieget. 1 Tim. 2, 12. 14. Offenb. 2, 19. Die Frömmigkeit und Treue ist geschäftig, und erweist sich gegen Gott und Menschen auf allerley Weise. Daher gedenket der Herr auch 4) der That und des Wercks selbst: du bist über wenigem treu gewesen. vergl. v. 16. 20. 2 Thes. 1, 3-5. Der Ausdruck über wenigem, lehret uns a) wie einem treuen Knecht alles noch wenig deucht gegen seine Schuldigkeit und die große Gnade und herrliche Gnaden-Vergeltung seines Herrn. Offenb. 2, 9. b) Daß das, worin der Glaube seine Treue beweiset, nicht unser, sondern des Herrn eigen sey, nach 1 Cor. 4, 7. c) Daß das Zeitliche nur das geringe, unrechte und fremde sey Luc. 16, 10. seq. mit welchem wir um das grosse, wahrschaffige, und was recht unser ist, handeln und solches gewinnen sollen.

Zweiter Theil.

Der gnädig belohnte Knecht.

Dabon es heisset: ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. So verinteressirt sich das Werck des Glaubens und die Arbeit der Liebe unaussprechlich und unendlich. 1 Cor. 15, 58. Die Belohnung nimt schon hier den Anfang. Matth. 25, 29. 2 Cor. 9, 8-11. Hebr. 6, 10-12. Dort aber wird sie vollkommen erfolgen. Je größter der Herr ist, desto größter sind die Belohnungen. Die Würde und Hoheit der Welt ist nur ein Schatten gegen die himmlische ewige Ehre und Herrlichkeit, welche Knechte und Kinder Gottes zu erwarten haben. Wäsb. 5, 15-17. Und da weltliche Ehre und Herrlichkeit voller Mühe,

£

Unruhe



Unruhe und Beschwerlichkeit ist: so wartet auf einen treuen Knecht ewige Erquickung, Ruhe und ungestörte Sicherheit. Dann es folgt endlich auf gute Arbeit und treuen Dienst ein guter Abend: gehe ein, ruft der HErr, zu deines HErrn Freude. Siehe, solche Ehre werden alle seine Heiligen haben. Dis ist das Ende ihres Leidens und vieler Bemühungen, welches der HErr ihnen bestimmet und bereitet. Dis ist das schöne Ziel, welches sich der Glaube vorsetzet, und sich damit alle Beschwerlichkeiten seiner Pilgerinschafft verflüßet. vergl. Jes. 33, 15-17. Die Herrlichkeit der Gläubigen in jenem Leben ist so groß und unendlich, daß wir fast gar nichts davon begreifen. Der erste Eintritt und ein Augenblick solches seligen Genusses wird mehr entdecken, als aller Redner Mund aussprechen kan. x.

### Anwendung.

**D**is alles kan uns heute das gesegnete Angebenken des Hochseligen Herrn wichtig und theuer machen, und zufoörderst uns zur herrlichen Dankbarkeit gegen GtD dem Allerhöchsten ermuntern, für die durch den treuen Dienst dieses seines Knechts und dessen Landesväterliche Sorgfalt und Bemühung unserem Lande zugewachsene geist- und leibliche Wohlthaten. Der gute und weise HErr hat diesen seinen frommen und treuen Knecht als Vormund und Landes-Vater zu zweyen malen in unserm Obergreisfischen, und einige Jahre im Ebersdorffischen zu einem Muster gottseliger Regenten und Landes-Väter auf den Leuchter gestellt, und dadurch seinen Namen und Segen in erantenen Ländern nicht nur, sondern auch im ganz Neuffischen groß gemacht.

Wie Ihr Auge einfältig, und der Band des Herzens unbeweglich war, nicht der Welt, sondern dem einmal erkanteten guten und treuen HErrn und Heilande immer gefälliger zu werden: so schämten Sie Sich seines Namens und Bekennnisses nicht, sondern bekanteten ihn allenthalben mit Wort und That. In Ihrem Hochgräf. Hause setzten Sie Davids Regel zum Grunde Ps. 101, 2. 5. Es mußte in dem Köstrizischen Schlosse das Wort Christi reichlich wohnen, und nicht nur bey öffentlichen Kirchen-Versammlungen, sondern auch bey anderer Gelegenheit, nie an guten Lehren und Erbauungen fehlen. Nicht nur die Neuffischen, sondern auch die Schlsfischen, Dero Frau Gemahlin zugehörigen, Unterthanen kanten das väterlich gesinnete Herz **Heinrich des 24sten**, des guten und treuen Knechts Christi; ja es war Ihr Schloß und Aufenthalt iederzeit als ein Asylum bedrängter und nachsleidender von der Råbe und Fenne.

Wer unsern Hochseligen Herrn nur in etwas kennen gelerntet, der hat an Ihnen nicht nur eine Herzens-Demuth, sondern auch dis wahrgenommen, daß Ihr einiger Zweck iederzeit dahin sines, Hoben und Niedern, Unterthanen und Fremden, Christum und sein heil. Wort anzukereisen und bekant zu machen. Daher kam Ihre große und unermüdete Sorge für die gute Einrichtung der Kirchen und Schulen. Ich will nur noch dieses sagen, daß man mit gutem Grunde auf Sie deuten mag, was der fromme Hiob vormalß zum Preise GtDtes in Demuth von sich bekante Hiob 29, 11-17, 19-21.

Wir können unserm Hochseligen in Vormundtschaft gewesenen Landes-Vater keinen bessern Dank und Ehre geben, als wenn wir, nach Ihrem einzigen Wunsch und Gesuch, unserm GtD von Herzen gehorsam werden, und in der Ordnung einer herrlichen Bekerung, durch Buße und Glauben, alle die guten Anstalten im Lande zu unserm wahren Heil und ewiger Errettung unserer Seelen uns suchen recht zu Nus zu machen; so werden wir das Ende unsers Hochseligen Herrn recht gebrauchen, Ihrem Wandel nachfolgen, und auch einst in die Freude des HErrn, dem wir so treulich gedienet, selig eingehen.



Zu Koben,  
von  
**Johann Casimir Thamerus,**  
Pfarrer daselbst.

**Eingang.**

Pf. 61, 6.



du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten. Gott will nicht, daß ihm jemand unsonst diene. Er belohnet seine Knechte in Zeit und Ewigkeit, und zwar auf eine sehr herrliche und vorrefliche Weise. Darum sagt David, du belohnest die wohl &c. oder eigentlich: du giebest ein beständig Erbgut &c. Hingegen ist dem großen David sein ganzes Königreich so gering, daß er sich für unglücklich hält, wenn das vergänglichste sein Lohn und Theil seyn sollte. Er tröstet sein Herz auf etwas bessers. 1 Petri 1, 4. Dis erlangen alle, die den Namen des Herrn fürchten. Und so gut hat es nun auch der weyland Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Heinrich der Vier- und zwanzigste &c. &c. Wir sind zu dem Ende zusammen gekommen, daß wir das Ende dieses Gerechten anschauen wollen, und uns erwecken, Seinem Glauben nachzufolgen, damit wir dereinsten auch vollen Lohn empfangen.

Text, Matth. 25, 23.

**Vortrag.**

**Wohlbelohnte Knechte Gottes.** Wir sehen

- I. Auf die Beschaffenheit der Knechte Gottes. II. Auf ihre Dienste, und  
III. Auf ihre herrliche Belohnung.

**Erster Theil.**

Durch die Knechte Gottes können wir nicht alle und jede Menschen ohn Unterscheid verstehen, vergl. Joh. 8, 34. 2 Petri 2, 19. Röm. 6, 16. 20. Matth. 23, 26. 30. sondern nur die Menschen, welche den lebendigen Gott für ihren Herrn durch den Glauben also erkennen, daß sie sich ihm aus Liebe, mit ganzem Herzen, zum Dienst und Eigenthum ergeben, und nicht nur alles, was dem heiligen Willen ihres Herrn zuwider ist, ernstlich verabscheuen und meiden; was ihm wohlgefällig, erwecken und beobachten: sondern auch in allem Leiden sich denselben in geduldiger Gelassenheit unterwerfen; kurz, dem leben, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15. Solchen legt der Herr den Ehren-Titel seiner Knechte bey. Wir sind es nicht von Natur, sondern werden es durch den Glauben an Jesum Christum.

**Zweiter Theil.**

Diese Knechte Gottes haben es so wohl mit zeitlichen und leiblichen, als geistlichen Gütern und Gnaden Gaben zu thun, die Gott nach eines jeden Fähigkeit weislich ausgertheilt hat. Dem einen hat er 5, dem andern 2, dem dritten 1 Centner gegeben. Er braucht in seiner Haushaltung vielerley Gefässe. 1 Cor. 12, 13-27. Die anvertrauten Güter müssen nach seiner Vorschrift verwaltet werden, weil sie seine sind. v. 14. Wir müssen nicht denken, daß wir durch unsere Arbeit ihn und seine Werke vollkommener machen, welches unmöglich; vielmehr, daß er unserer Handreichung unumgänglich bedürfe. Die Haupt: Eigenschaft, so Gott von seinen Knechten fordert, und in welcher alle übrigen begriffen sind; ist die Treue. Vermöge derselben lassen sie die empfangene Gaben nicht ungebraucht, sie wenden sie noch weniger zur Schande ihres



Gebens und zum Schaden des Nächsten an; sondern sie lassen sie in sich vermehren, und sich immer tüchtiger machen, auch bey andern damit gutes zu schaffen, daß der Name des HErrn dadurch gepreiset werde. Sie sehen aber dem Eigen-wirken, Reimen und Vorlaufen gang entgegen. Der Knecht Gottes mercket, und wartet auf die Befehle seines HErrn. Die Gaben Gottes sind nicht etwas geringes, ob sie gleich der HErr im Tzert etwas wenigens nemmet; als-welches er in Absicht der größern Güter thut, welche er besitzt, und seinen treuen Knechten in jener Welt zu verwalten geben will: sondern sie sind ein sehr großes und wichtiges Capital, welches Gott den Menschen ausleiset, ihm selbst und seinen Knechten zum Dienst und Nutz.

### Dritter Theil.

**G**OTT selbst belohnet seine Knechte; ja er schämet sich nicht, sich ihren Lohn zu nennen, 1 Mos. 15, 1. Seine Knechte dienen ihm nicht aus Lohnsucht, verdienen auch nichts bey ihm. Luc. 17, 10. Was sie sind, thun und haben, ist alles sein. 1 Cor. 15, 10. 2 Cor. 3, 5. 6. Gleichwohl thut hier Gott, als wenn er seinen Knechten alles zu danken hätte, und schuldig wäre, ihnen ihre geleistete Dienste zu vergelten. O ein treuer GOTT! Ja, er nimt es so genau, und geht so weit, daß er auch nicht die geringste und verdächtigste Arbeit seiner Kinder unvergeltet lassen will. Matth. 10, 42. Auch soll keiner am Tage der Vergeltung vergeßen werden, noch zu kurz kommen. Doch hat die Belohnung ihre Stufen, nach den Graden der angewendeten Treue. Der Lohn ist, die über alle Massen wichtige Herrlichkeit. Der HErr bewillkommt seine heimgesandte treue Knechte also: wohl! gut! recht! schön! und giebt hiermit nicht nur sein herrliches Wohlgefallen und innige Freude über ihrem Wohlverhalten zu erkennen, sondern lobet sie auch öffentlich. Hiebey werden sie innig beschämet und gedemüthiget, wenn sie sehen, daß der HErr alle ihre Fehler, Untreue und Unarten mit Stillschweigen übergehe, und ihnen noch dazu mehr Gutes nachrühne, als sie selbst und andere jemals an ihnen erkant und geglaubt. Das macht aber, der Vater siehet sie in seinem geliebten Sohn Jesu Christo und seiner Gerechtigkeit an, und so ist nichts verdammliches an ihnen. Von der herrlichen Gnaden-Belohnung kan noch verglichen werden Joh. 12, 26. Luc. 12, 37. 19, 17. Dan. 12, 3. c.

### Anwendung.

**W**ar wolte nun nicht herzlich wünschen, verlangen und sich bestreben, unter der Zahl der treuen und wohlbelohneten Knechte GOTTES zu seyn? Wir nur will, der kan und soll dazu kommen. Er bekehre sich nur von Herzen zu JESU, der ihn von der Herrschaft der Sünden und des Satans frey macht, und ihm Kraft giebt, dem zu leben und mit Leib und Seele zu dienen, der ihn mit seinem Blut theuer los und an sich gekauft hat. Wir haben ein lebendiges Muster und schönes Cempel eines frommen und getreuen Knechts GOTTES gehabt, an dem weyland Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich dem Vier- und zwanzigsten u. auf denselben können wir mit Wahrheit und freudiger Bewußheit alles das zuwinken, was von treuen Knechten GOTTES jetzt gesagt worden ist. Von SEINEN Früchten ist das Voigtland voll, und wer außserhalb bekant ist, wird sie da auch nicht sparjam finden. u. u. Wie siehet es aber um uns? Sind wir Knechte GOTTES? Können wir uns begründete Hoffnung auf die ewige Ruhe machen? Bedencket das Elend und den Jammer des Sündendienstes. Ihr Knechte der Sünden, kehret um zu JESU, euren Eigenthumsherrn; er will euch annehmen, Jer. 3, 1. ja, er will euch Kraft geben, zu ihm zu kommen, wenn ihr nur wollet. Ihr, die ihr euch habt unter das Gnaden-Regiment Jesu Christi bringen lassen, vergeßet nicht, solche große Wohlthat euren Ertelber herzlich zu verdanken, und euch zu allem guten Werk geschickt machen zu lassen. Wachtet, betet, seyd getreu!



Lebens.



Lebens = Lauß,

wie solcher

bey den Gedächtniß = Predigten

abgelesen worden.

Hand 2 = Hand 2

Hand 2

Hand 2 = Hand 2





Damit nun auch, was der grosse Haus-Vater dem Hochgebohr-  
 nen Grafen und Herrn, Herrn **Heinrich** dem  
 Vier- und zwanzigsten, Jüngeren und ältesten  
**Neußen**, Grafen und Herrn von **Plauen**, Herrn zu **Greis**, **Cra-**  
**nichfeld**, **Gera**, **Schleis** und **Lobenstein**, für herliche Natur- und Gna-  
 den-Pfunde anvertrauet gehabt, und wie treulich dieser rechtschaffene Knecht  
 damit gewuchert habe, wir etwas näher erkennen mögen: So soll, zum Preis Got-  
 tes, und in danckschuldigster Erinnerung des durch dieses edle Werkzeug uns und  
 vielen andern Menschen erzeigten Guten, von **Ihro Hochgräf. Gnaden**  
 Lebens-Lauff und seligem Abschiede annoch einige Nachricht gegeben werden.

Es sind hochermeldt Dieselben im Jahr 1681. den 25ten Julii, alten Calen-  
 ders, auf dem Schlosse zu **Schleis** in diese Welt geböhren, und sodann dem Herrn  
**Christo**, vermittelst der heiligen Taufe, einverleibet worden.

Dero Herr Vater ist gewesen, Herr **Heinrich** der Erste, Jüngere  
**Neuß**, Graf und Herr von **Plauen**, Herr zu **Greis**, **Cranichfeld**, **Gera**,  
**Schleis** und **Lobenstein**, die Frau Mutter aber, Frau **Anna Eli-**  
**sabeth**, gebohrne Gräfin von **Sitzendorf**.

Der

Der Groß-Herr Vater väterlicher Seiten war, Herr **Heinrich** der Dritte, Jüngere Keuß, Herr von Plauen ꝛc. und die Groß-Frau Mutter dieser Seiten, Frau **Juliana Elisabeth**, gebohrene Wild- und Rhein-Gräfin.

Der Groß-Herr Vater mütterlicher Seiten war, Herr **Rudolph**, Graf und Herr von Singsendorff, Burg-Graf zu Reineck, Freyherr auf und zu Ernßbrunn ꝛc. des heil. Römischen Reichs Erb-Schatz-Meister und Erb-Schenk in Oesterreich ob der Enß; und die Groß-Frau Mutter dieser Seiten, Frau **Eva Susanna**, gebohrene Herrin von Singsendorff und Pottendorff.

Der erste Elter-Herr Vater väterlicher Seiten war, Herr **Heinrich** der Jüngere und des ganzen Stammes älteste Keuß, Herr von Plauen ꝛc. Posthumus genannt; und die erste Elter-Frau Mutter dieser Seiten, Frau **Magdalena**, gebohrene Gräfin zu Schwarzburg und Dohnstein, Rudolstädtscher Linie.

Der andre Elter-Herr Vater väterlicher Seiten war, Herr **Erlich**, Wild-Graf zu Damm und Kürburg, Rhein-Graf zu Stein, Graf zu Salm und Herr zu Binsingen; und die andre Elter-Frau Mutter dieser Seiten, Frau **Sibylla Juliana**, gebohrene Gräfin zu Wernburg und Müdingen.

Der erste Elter-Herr Vater mütterlicher Seiten war, Herr **Hugustin**, Herr von Singsendorff, Freyherr auf und zu Ernßbrunn ꝛc. Oberster Erb-Schenk in Oesterreich ob der Enß; und die erste Elter-Frau Mutter dieser Seiten, Frau **Elisabeth**, gebohrene Gräfin von Frankmannsdorff.

Der andre Elter-Herr Vater mütterlicher Seiten war, Herr **Otto Heinrich**, Herr von Singsendorff und Pottendorff, Erb-Land-Jäger-Meister



Meister in Oesterreich; und die andre Elter-Frau Mutter dieser Seiten, Frau **Anna Dpollonia**, gebohrne Herrin von Selking.

Der erste Ober-Elter-Herr Vater väterlicher Seiten war, Herr **Heinrich** der Jüngere Keuß, Herr von Plauen ic. Stifter der gesamten Hoch-Gräfl. Keuß-Plauischen Jüngern Linie, ein Sohn Herrn **Heinrichs** des Jüngern Keußen, Herrn von Plauen, und Frauen **Hemilien**, Gräfin zu Mansfeld; die erste Ober-Elter-Frau Mutter dieser Seite aber, Frau **Dorothea**, gebohrne Gräfin zu Solms-Laubach, Herrn **Friedrich Magnus**, Grafens zu Solms, und Frauen **Agnes**, gebohrner Gräfin von Hied, Tochter.

Der andere Ober-Elter-Herr Vater väterlicher Seiten war, Herr **Albrecht**, der vier Grafen des Reichs, Graf zu Schwarzburg und Hohnstein, ein Sohn Herrn **Sünthers**, Grafens zu Schwarzburg, und Frauen **Elisabeth**, Gräfin zu Henburg und Müdingen; die andre Ober-Elter-Frau Mutter dieser Seiten aber, Frau **Juliana**, gebohrne Gräfin zu Nassau-Sillenburg, Hrn. **Wilhelms** des Aeltern, Grafens zu Nassau, der Fürsten von Nassau und Oranien Stamm-Vaters, und Frauen **Julianen**, gebohrner Gräfin zu Stollberg, Tochter.

Der dritte Ober-Elter-Herr Vater väterlicher Seiten war, Herr **Philipp Frank**, Wild- und Rhein-Graf, ein Sohn Herrn **Philipps**, Wild- und Rhein-Grafens, und Frauen **Antonia**, Marg-Gräfin zu Neufchatel; die dritte Ober-Elter-Frau Mutter dieser Seiten aber, Frau **Maria Aegyptiaca**, gebohrne Gräfin zu Bettingen, Herrn **Ludewigs** des XV<sup>ten</sup> Grafens zu Bettingen, und Frauen **Salome**, Gräfin von Hohenzollern, Tochter.

M

Der

Der vierdte Ober-Elter-Herr Vater väterlicher Seiten war Herr **Philipp**, Graf zu Wsenburg und Bidingen, ein Sohn Herrn **Johannis**, Grafens zu Wsenburg und Bidingen, und Frauen **Annen**, Gräfin zu Schwarzburg; die vierte Ober-Elter-Frau Mutter dieser Seiten aber, Frau **Irmengard**, gebohene Gräfin zu Solms-Wraunsfels, Herrn **Philipp**s des ersten Grafens zu Solms, und Frauen **Annen**, Gräfin zu Tecklenburg, Tochter.

Der erste Ober-Elter-Herr Vater mütterlicher Seiten war, Herr **Joachim**, Herr von Singendorff, Kayser Rudolphi des Andern Abgesandten an die Ottomannische Pforte, ein Sohn Herrn **Leonhards**, Herrns von Singendorff, und Frauen **Annen**, Freyherrin von Barach; die erste Ober-Elter-Frau Mutter dieser Seiten aber, Frau **Maria**, gebohene Freyherrin von Rüber, Herrn **Hansens**, Freyherrn von Rüber, der Röm. Kayserl. Majest. Generals in Ober-Ungarn, und Frauen **Marien Annen**, Freyherrin von Welsperg, Tochter.

Der andre Ober-Elter-Herr Vater mütterlicher Seiten war, Herr **Hans Friedrich**, Herr von Trautmannsdorff, ein Sohn Herrn **David**s, Herrns von Trautmannsdorff, und Frauen **Amelien**, Herrin von Lappig; die andre Ober-Elter-Frau dieser Seiten aber, Frau **Eva**, vermählte und gebohene Herrin von Trautmannsdorff, eine Tochter Herrn **Medardus**, Herrn von Trautmannsdorff, und Frauen **Annen**, gebohener Herrin zu Lindegg, mit welcher letztern dieses alte hochherrliche Haus gänzlich abgestorben.

Der dritte Ober-Elter-Herr Vater mütterlicher Seiten war, Herr **Hans Joachim**, Herr von Singendorff, ein Sohn Herrn **Alexan-**



**Alexanders**, Herrns von **Singendorff**, und **Frauen Annen**,  
 Freyherrin von **Solkbra**; die dritte **Ober-Elter-Frau Mutter** dieser  
 Seiten aber, **Frau Judith**, gebohene Herrin von **Sichtenstein**,  
 Herrn **Hartmanns**, Herrns von **Sichtenstein**, zu **Nicolzburg**,  
 und **Frauen Annen**, Gräfin zu **Ortenburg** Tochter.

Der vierte **Ober-Elter-Herr vater** mütterlicher Seiten war, Herr  
**Christoph Wilhelm**, Herr von **Selking**, ein Sohn Herrn  
**Carl Ludewigs**, Herrns von **Selking**, und **Frauen Br-**  
**fulen**, gebohener Freyherrin von **Bragg**; die vierdte **Ober-Elter-**  
**Frau Mutter** dieser Seiten aber, **Frau Esther**, gebohrne Gräfin  
 zu **Hardegg**, Herrn **Bernhards**, Grafens zu **Hardegg**, und  
**Frauen Annen Susannen**, Herrin von **Sichtenstein**  
 Tochter.

Eine dieser hohen Geburt gemässe Erziehung haben **Ihro Hochseligen**  
**Gnaden** theils zu **Schleis**, theils zu **Gera**, woselbst damalen eine **Ritter-Schu-**  
**le** angelegt werden sollen, so lange fruchtbarlich genossen, bis, nach Absterben des  
 Herrn **Vaters**, Dero freundlich geliebter Herr **Bruder** und **Vormund**,  
 weiland Herr **Heinrich der Elfte**, dienlich gefunden, Dieselben im Jahr  
 1695. auf die damals hochberühmte **Fürstl. Academie** nach **Wolfenbüttel** zu schicken.  
 Woselbst Sie dann mit den **Prinzen** von **Braunschweig-Bevern**, von **Württem-**  
**berg**, und andern jungen Herren den **Haupt-Wissenschaften** sowohl als den **Spra-**  
**chen** und **Standesmäßigen Leibes-Uebungen**, bis in das dritte Jahr, emsig und mit  
 ungemeinem Beyfall des dortigen **Fürstl. Hofes**, abgelegen, sodann aber im Jahr  
 1698. die **Reisen** nach **Frankreich** und **Italien** angetreten. Wie Sie nun auf solchen  
 durch zwey nachher berühmt gewordene Männer, nemlich den **Fürstl. Sachsen-Wei-**  
**marischen Geheimden Raths-Präsidenten**, Herrn von **Aheimbaben**, als **Deffo** dama-  
 ligen **Hof-Meister**, und den so tapfern als frommen **Kayserlichen General-Feld-**  
**zeug-Meister** und des **Reichs-General-Feld-Marschall-Lieutenanten**, Herrn von  
**Wuttgenau**, begleitet worden: Also haben Sie, unter dieser Begleitung, auf den ge-  
 legten



legten Grund weiter zu bauen, und besonders an den Haupt-Orten, Paris, Rom und Venedig, vornehmlich auch in der Academie, und an dem Groß-Herzoglichen Hofe zu Florenz, sich ferner der grossen Welt brauchbar zu machen, weder Fleiß noch Kosten gespartet. In welcher Absicht der **Hochselige Herr** denn auch, gleich nach diesen zurückgelegten Reisen, im Jahr 1701. den Königl. Preuss. Hof zu Berlin, ferner in eben diesem Jahre, in Gesellschaft des damaligen Churfürstl. Sächs. Herrn Statthalters, Fürstens von Fürstenberg, den Königl. Pohlischen Hof und Reichs-Tag zu Warschau besuchte, von da aber sich nach Königsberg begeben, und daselbst zu Wiederholung der Haupt-Wissenschaften, vornehmlich der Rechts-Gelahrtheit, Ihre Zeit so lange nützlich angewendet, bis Sie Anno 1702. durch die von dem Römischen König Joseph selbst commandirte erstere Belagerung vor Landau, und ferner im folgenden Jahre durch den Feldzug gegen die Rebellen in Ungarn, zu näherer Erreichung Ihres damaligen Entzwecks Gelegenheit gefunden. Inmassen **Ihro Hochseligen Gnaden** diesen beyden Kriegs-Expeditionen als Volontair beygewohnt, auch zugleich, bey Gelegenheit der letzten, des Kayser's Leopoldi Majestät glorwürdigsten Andenkens, zu Wien in einer besondern Audienz allerunterthänigst aufgewartet, und sich am Kayserl. Hofe bestens bekant und beliebt gemacht. Bey allen diesen nur kühlich erzehlten Zubereitungen haben der **Hochselige Herr** schon berührter maßen Dero Haupt-Absichten dahin gerichtet gehabt, vereint unter den Kriegs-Helden in den Welt-Geschichten einen ansehnlichen Platz zu verdienen. Es würde auch Denenselfen hierin um so weniger gefehlet haben, ie reichlicher Sie von Natur mit einem unerschrockenen Löwen-Muth und mit recht edler Gemüths-Fassung, mit schneller Einsicht, mit richtiger Beurtheilungs-Kraft und mit einer unermüdet-arbeitsamen Lebhaftigkeit begabt gewesen: Wobey denn Ihre erworbene ungemeine Fertigkeit im Reden und Schreiben der lateinischen, französischen, italiänischen und Spanischen Sprache, und die damalen allenthalben bewunderete Volkkommenheit in allen und icken Krieges- und übrigen ritterlichen Uebungen, Ihnen noch besonders würde zu statten gekommen seyn. Inmassen Sie denn mit Errichtung eines Kayserlichen Regiments den Anfang der wirklichen Kriegs-Dienste zu machen, allbereits entschlossen waren. **Gott** aber hat es, nach seinem Liebes-Rath, anders gefüget, und des **Hochseligen Herrn** grosse Gaben und Geschicklichkeiten zuförderst heiligen, sodann aber auf eine andre Weise im Reiche der Macht sowohl, als im Reiche der Gnaden gebrauchen wollen. Denn ob Dieselben zwar von Jugend auf in den Lehren und Pflichten des Christenthums unterrichtet gewesen, und vor der Göttlichen Majestät von



von Kindes-Weinen an die tiefste Ehrfurcht geheget, auch durch solche vor den verderblichen Lüften der Jugend nicht nur bewahret blieben, sondern auch andere junge Herren Ihres Standes, bey Gelegenheit, zu deren Verabscherung bewogen, und sich überhaupt schon damals alles dessen, was Sie für Sünde erkant, sorgfältigst enthalten haben; Ob auch schon durch eine gewisse Veranlassung desjenigen treuen Informatoris, dem Sie nachher bey seinem Absterben ein Danck- und Ehren-Wahl vor der Berg-Kirche zu Schleiß aufrichten lassen, Dieselben gar frühzeitig sich zum Gebet aus dem Herzen gewöhnet, und solches fleißig geübet: So mangelte es Ihnen gleichwohl in soferne noch an genugsamer und richtiger Erkenntniß, oder es war der gute Same wenigstens unter der grossen bisherigen Zerstreuung in so weit ersticket, daß Sie einen bloß natürlichen, wohlgesitteten und unbescholtenen Wandel von der wahren und gründlichen Herzens-Änderung durch den lebendigen Glauben an Christum Jesum nicht zu unterscheiden wußten, auch, bey dem Mangel dieser Einsicht, weder die so genante noble Ambition, da der Mensch nicht Gottes, sondern seine Ehre suchet, noch auch die eingerissene Thorheiten und Eitelkeiten der Welt für sündlich ansahen, mithin Gott und der Welt zugleich zu gefallen, für möglich hielten. In der oberwähnten Landauischen Belagerung aber nahm sich Gott Ihrer Seelen herrlich an, daß Sie nicht verdürbe, und ließ Dieselben mit einem rechtschaffenen Manne bekant werden, durch dessen Veranlassung Sie, nach geendetem Feldzuge, auch anderer Kinder Gottes Bekantschaft suchten, und durch deren Wort und Exempel von der Nothwendigkeit vorgedachter Sinnes-Änderung überzeugt wurden. Doch kam es mit Ihnen zu recht demüthiger Erkenntniß des tiefen menschlichen Verderbens, und zu dem recht ernstlichen Entschluß der völligen Uebergabe des Herzens an Gott, eigentlich nicht eher, als nach der Rückkunft aus dem Ungarischen Kriege. Denn dieses war der selige Zeit-Punct, da **Ihro Hochgräfl. Gnaden** nicht mehr sich selbst, sondern lediglich Gott zu leben, auch bloß um seines Willen dem Nächsten zu dienen, und sich mit Ihrem ewigen Heil hauptsächlich zu beschäftigen, den Anfang machten, auch, weil Sie den Krieg nicht zwar an sich selbst, sondern nur in Ansehung Ihres damaligen noch unbefestigten Seelen-Zustandes, solchem Zweck nicht vorträglich hielten, die ehemalige sehr starke martialische Neigung dem Einigen Nothwendigen willig opfertren, hingegen hauptsächlich bey **Deru Gräfl. Hause** und den angeborenen Untertanen Ihr anvertrautes Pfund auf Wucher zu legen, den Entschluß faßeten. Wie nun bey diesem Vorhaben Ihnen eine treue, und in Ansehung des wahren Christenthums **Denenselben gleichgesinnete Gemahlin** nöthig war: Also fanden



Sie solche, durch Gottes gnädige Regierung, an der ieszigen schmerzlich betrübeten Frau Wittib, der Hochgebohrnen Gräfin und Frauen, Frauen **Marien Eleonoren Nemilien**, vermählt gewesener **Reußin**, Gräfin und Frauen von Plauen zc. gebohrner Freyherrin von **Promnitz**, des weyl. Hoch- und Wohlgebohrnen Freyherrn, Herrn **Hans Christophs**, Freyherrn von **Promnitz**, Herrn zu **Dittersbach**, **Grensch**, **Kupper** und **Skarfin**, einzigen Tochter und Erbin, als mit welcher der **Hochselige Herr** im Jahr 1704. zu **Breslau** in **Schlesien** **Der** **Weylager** gehalten. Wie ausnehmend vergnügt und im geist- und leiblichen augenscheinlich gesegnet nun diese Ehe ganzer 44. Jahre hindurch geführt worden, solches ist jedermann bekant, und sind der **Hochselige Herr** von demjenigen Menschen, der im ersten Psalm beschrieben und dessen Glückseligkeit gepriesen wird, ein lebendiges Exempel gewesen. Ihre Haupt-Sorge, am ersten nach dem Reich Gottes zu trachten, wurde nun gemeinschaftlich mit **Der** **würdigsten Frau Gemahltn** fortgesetzt. Wie tief der **Hochselige Herr** gegraben, um Ihr Christenthum auf recht festen Grund zu setzen, wie innig Sie sich vor **Gott** gedemüthiget, wie sorgfältig Sie über ihr Herz und dessen geheimste Regungen gewachet, wie ernstlich Sie durch Gebet und Prüfung nach Gottes Wort die Gewißheit Ihres Gnaden-Standes gesucht, solche auch erlanget, wie genau und kindlich Sie endlich mit dem höchsten Wesen umzugehen sich angewöhnet, und wie manchen süßen Geschmack seiner grossen Freundlichkeit Sie in ihrer Seele empfunden, wie begierig Sie auch nach anderer Menschen Heyl gewesen, solches alles und noch viel mehrere Umstände, **Der** **wahres** und gründliches Christenthum betreffend, sind in Ihren eigenhändigen geheimen Verzeichnissen, und erbaulichen Betrachtungen über die Bibel und andre geistliche Bücher anzutreffen. Diese, durch Gottes Gnade erlangte Herzens-Beschaffenheit, wurde zu noch mehrerer Lauterkeit befördert, da **Ihro Hochgräfl. Gnaden** zum öftern nach **Halle** reisten, und mit den dortigen, nunmehr zur seligen Ruhe eingegangenen, Gottes-Gelehrten in genauere Bekantschaft geriethen, als durch dessen gesegneten Dienst Ihnen die Schätze des Evangelii immer besser aufgeschlossen, und Sie dadurch wieder die Versuchungen der falschen Mystic, erzwungene Werke-Heiligkeit und andere Abwege sicher verwahret, hingegen zu einer wahren Kraft befördert wurden



wurden, welche Ihren ganzen Wandel und alle auch leibliche Geschäfte durchwürget und belebet, und Sie zu allen Obliegenheiten und Liebes- Werken freudig, unverdrossen, und wahrhaftig tüchtig gemacht hat. Um nun davon einige Proben anzuführen, so stunden **Ihro Hochselige Gnaden Dero eigenem Hause** dergestalt vor, daß die Zucht Ihrer Gräfl. Kinder Ihr erstes und vornehmstes Geschäfte blieb. Gott hatte Ihnen dererelben 12 bescheret, deren 6. Ihnen in die selige Ewigkeit vorgegangen, 6. aber, als würdige Sprossen eines so edlen Stammes, noch Gott lob! am Leben sind, namentlich:

- 1) Herr **Heinrich** der Sechste, Königl. Dänischer Geheimder Rath, Cammer-Herr, Gouverneur zu Sorde, und des Dannebrog-Ordens Ritter.
- 2) Herr **Heinrich** der Neundte, Königl. Preussischer Geheimder-Rath, und Präsident des hohen Tribunals zu Berlin.
- 3) Herr **Heinrich** der Drey und zwanzigste, welche sich dermalen bey Hochgedachten Dero Herrn Bruders Hochgräfl. Excellenz in Dännemarek aufhalten.
- 4) Gräfin **Louise Benigne Maximiliane**.
- 5) Frau **Hophie Marie Helene**, des Königl. Dänischen Geheimden-Raths, Canslers, Cammer-Herrn, Gouverneurs zu Steinburg und Ritters vom Dannebrog-Orden, Herrn Grafens zu LYNAR, Frau Gemahlin, und
- 6) Frau **Conradine Eleonore Isabelle**, des regierenden Herrn zu Ober-Grätz, Herrn **Heinrichs** des Elften, eltern **Meußens**, Frau Gemahlin.

Wie sorgfältig der **Hochselige Herr** diese Ihre theure Pflanzgen gepflegt und begossen, wie weislich Sie den höchsten Ernst mit der zärtlichsten väterlichen Liebe und Vertraulichkeit zu verbinden gewußt, wie reichlich Sie bey aller Gelegenheit mit Lehren und Ermahnungen ausgefloßen, wie vorsichtig Sie alle Gelegenheiten zur Verführung von Ihnen entfernet, wie fleißig Dieselben mit Ihnen und für Sie gebetet, wie unermüdet Sie alle Tage mehr, als einmal, Ihre Lectiones besuchet, und überhaupt es an nichts ermangeln lassen, um Gott und dem Nächsten ein jedwedes recht brauchbar zu machen; Solches ist hochernanten **Dero Gräflichen Kindern**



Kindern selbst im frischen und danckbaresten Andencken, und das von Gott der väterlichen Arbeit beygelegte Gedenken giebet davon das kräftigste Zeugniß. Doch erstreckte sich diese **Ihro Hochgräfl. Gnaden** grosse Sorgfalt auch auf fremde Gräfl. Kinder, deren verschiedene Sie bey sich im Erzen erzogen, ja auf Ihre von Zeit zu Zeit in Diensten gebabte Pagen. Wie denn eine Ihrer christlichen Lebens-Regeln diese war: „Daß, wem es um die Besserung der Kirche und des gemeinen Wesens ein „Ernst sey, derselbe keine Gelegenheit, an der Jugend zu arbeiten, verabsäumen müs- „se. „ Ueberhaupt ließen Sie das Wort Gottes in Ihrem Hause reichlich wohnen, und pflegten zu sagen: „daß gleichwie der Leib ohne irdische, also auch die Seele ohne „geistliche Speise verhungern, ein christlicher Haus-Vater aber die seinigen auf kei- „nereley Weise dürfe verhungern lassen. Fromme Diener zu erlangen und um sich zu haben, war, mit David, unter Ihren haus-väterlichen Sorgen eine der vornehmsten, wiewohl Sie dabey die übrige Geschicklichkeit zum Dienst nicht ausschlossen, und „davon die Ursach gaben, daß die Gottseligkeit zwar zu allen Dingen nütze sey, die „Dinge aber, wozu sie nütze wäre, doch auch vorhanden seyn müßten. Ihr Haus und Hof war im übrigen eine offene Zuflucht und Sammel-Platz vieler Hülf-Bedürftigen, wo der arme Christus möglichster massen gespeiset, geträncket und bekleidet, und ein solcher, dem etwa nicht vor der Hand geholfen werden konte, wenigstens mit Rath und Trost reichlich versehen wurde. Wie denn **Ihro Hochgräflichen Gnaden** sich bloß die Früh-Stunden, bis um 8. Uhr, zu Ihrer Privat-Andacht im Beten und Bibel-Lesen, ausser der äussersten Noth, ungestört vorbehalten hatten; die übrige Zeit des Tages aber allen Anfümmelungen so wohl, als dem geringsten Ihrer Bedienten gerne Gehör gaben, und lieber Dero übrige Geschäfte, wenn es einige Möglichkeit gewesen, unterbrochen, als jemanden ungehört weg gehen ließen.

**Des Hochseligen Herrn** Unterthanen hatten an Ihnem einen wahren Vater, der für ihr geist- und leibliches Bestes besorgt war. Wie denn bey aller Gelegenheit selbige zu sprechen, ihr Anliegen selbst zu hören, und sie, bedürftenden Falls, mit vieler Geduld zu rechte zu weisen, Ihre größte Freude war. Die einkommenden Straf-Gelder haben Sie niemalen zu Ihren Einkünften ziehen, sondern dafür auf Ihren Vorrschaften einen Vorrath von Bibeln, Arnds Christenthümmern und Gesang-Bücher, auch andere erbauliche Schriften anschaffen lassen, um den Bemittelten zu deren Erkauffung Gelegenheit zu geben, den Armen aber solche zu schencken,



schenken, oder auch den mit Geld-Bussen belegten, selbige als einen Theil des ihnen etwa angebotenen Straf-Remisses in die Hände zu bringen. Nicht weniger haben **Ihro Hochselige Gnaden** von eben diesen Straf-Geldern die Gefängnisse in Dero Gerichtbarkeiten dergestalt bauen und einrichten lassen, daß jedes Behältniß ein wohl-verwahrtes Fenster, mithin Luft und Licht, und zugleich einen eisernen Ofen hat, folglich der Gefangene an seiner Gesundheit keinen Schaden leidet, und darin zu lesen, alle Bequemlichkeit findet. Wie wohl Sie auch, als ein wahrer Menschen-Freund, den des Lebens nicht Erfahrenen zum besten öfters geschickte Vorleser gehalten, die jenen hierunter zu fratten Kommen müssen. Von welchen Veranstellungen Sie, auf Befragen, den Bewegungs-Grund angezeigt, daß man den durch die Trübsal vielleicht luecker gemachten Acker besäen müsse, und sich zu einer guten Frucht eher, als bey guten Tagen, Hoffnung machen könne. Daß Sie bey Besetzung Ihrer Pfarr-Stellen auf die Heiligungs-Gaben eben so sorgfältig als auf die Amts-Gaben gesehen, ingleichen auch, daß Sie auf Veranlassung des grossen Lehrers unserer Kirche, Herrn Professor Francens, seliger Gedächtniß, eine Prediger- und hiernächst eine Schulmeister-Conferenz gestiftet, um jenen so wohl, als diesen dadurch zur Ermunterung in treuer Führung ihres Amtes Gelegenheit zu machen; solches sind abermalige Zeugnisse, wie sehr Ihnen das ewige Heil Ihrer Unterthanen und anderer Menschen am Herzen gelegen.

Eben diesen lauterlich auf Gottes Ehre und des Nächsten zeitliches und ewiges Wohl gerichteten Sinn, welchen Sie in Verwaltung Dero eigenen Verfassung so deutlich zu erkennen gegeben, haben Sie nicht weniger in viel und mannigfaltigen fremden Geschäften an den Tag gelegt. Wie Sie denn dieser letzteren immer mehr, als Ihrer eigenen gehabt, und disfalls, wie Sie zu reden pflegten, Ihren Hals unter das Joch der Liebe im Glauben zu beugen, Sich iederzeit haben eine wahre Freude seyn lassen. Imnassen, wenn Sie solcher Ueberhäufung wegen eine Bekümmerniß anwandeln wollen, Ihr tröstliches Hülf-Mittel, wie Sie selbst aufgezeichnet haben, diese Vorstellung gewesen: „daß man nur ruhig zu beten und eins nach dem andern zu verrichten, die Sorge und Regierung aber Gott lediglich zu überlassen, ihm auch noch für solche Ueberhäufung deswegen zu danken habe, weil man dadurch stetig in der Demuth und Vernichtung sein selbst erhalten werde.“ Ueber welcher Materie der theure **Hochselige Herr** auch noch in einer andern Stelle Ihrer erbaulichen Verzeichnisse Sich also erklären: „Heute hatte ich mit grosser Demüthigung meines Herzens davon einen kräftigen Eindruck, daß es nur Gott allein zukomme,



„Gefallen über sich selbst und seine Werke zu haben, weil er nur allein gut, und aller  
 „Bewunderung und Lobes- Erhebung würdig ist: Der Mensch aber soll sich nicht be-  
 „trüben, wenn er seine Unzulänglichkeit, und die Unvollkommenheit aller seiner Ex-  
 „peditionen, und daß es seiner Person selbst überall noch fehle, gewahr wird, weil er  
 „aller Schande werth ist, und die Perfection erst in jener Welt erwarten muß.“  
 Jedoch auf die vorn angeregten Geschäfte, damit **Ihro Hochsel. Gnaden**  
 noch über Ihre eigenen beladen gewesen, nun selbst zu kommen, so ist bekant, daß Die-  
 selben Ao. 1706. an den damals mit seiner Armee in den benachbarten Landen stehenden  
 König von Schweden, Carl den XII. im Namen des gesamten Hochgräfl. Neuss-  
 Mauischen Hauses, in Ihre Majest. Haupt- Quartier nach Alt- Mansstadt abge-  
 ordnet gewesen, und daselbst die ungekränkte Sicherheit unsers Neussischen Vaterlan-  
 des, unter göttlichem Beystand, zuwege gebracht. Als hierauf im folgenden Jahre  
 Höchstgedachter König mit Seiner Kriegsmacht nach Pohlen gerucket, und zu Be-  
 wirkung dessen, was in der bekanten Alt- Mansstädtischen Convention den Evangeli-  
 schen Schlesiern zum Besten verglichen worden, einen Bevollmächtigten in Schesien  
 zurücker gelassen; So haben der **Hochselige Herr sich auf Dero Frau**  
**Gemahlin** dortige Güter begeben, und auf Verlangen der Evangelischen Herren  
 Stände, mit unbeschreiblicher Mühe und nicht ohne grosse von der Päpstischen Geist-  
 lichkeit zu besorgende Gefahr, in dieser wichtigen und so vieler Menschen Seelen-  
 Wohlfahrt betreffende Angelegenheit dermassen vorsichtig und gesegnet negotiiret, daß  
 alles einen erwünschten Ausgang gewonnen, und daß Evangelische Schlesien unter die  
 Werkzeuge, durch welche **GOTT** ihnen ihre damaligen Gnaden- Kirchen zuwege ge-  
 bracht, unsern **Hochseligen** danckbarlichst mit zu rechnen hat. Unsern Neussischen  
 Landen aber hat **GOTT** durch diejenigen Vormundschaften viele Gnade erwiesen, wel-  
 che die Röm. Kayserl. Majestät zuerst über weiland **Herrn Heinrichen** den **Än-**  
**dern** zu **Ober- Greiß**, sodann über weiland **Herrn Heinrichen** den **Neun** und  
**zwanzigsten** zu **Ebersdorff**, und endlich, nach Jenes seligen Ableben, über Dero  
 hinterbliebenen **Herrn Sohn**, den jetzt zu **Ober- Greiß** regierenden **Herrn, Herrn**  
**Heinrich** den **Elften**, Ihnen anzuvertrauen, allernädigst geruhet hat, als welche  
 vieljährige Lasten **Ihro Hochsel. Gnaden**, eine nach der andern, bis in das  
 1743te Jahr, freudig getragen, und mit ungemeiner Treue und Sorgfalt verwaltet,  
 besonders auch in dieser letzt- erwöhlten **Ober- Greißischen** mehr als 20jährigen Tutel,  
 benehrt Dero vollkommen gleichgesinneten und mit Ihnen von ie her innigst verbunden  
 gewese.



gewesenen Herrn mit Vormunde, dem Herrn Graf Henckel von Donnersmarch, einmüthig dahin gearbeitet haben, daß bey der leiblichen Wohlfahrt und Justiz-Verwaltung, vornehmlich auch der Wachsthum des Reichs Gottes im Lande gefördert würde. Es zeuget davon zu allerförderst die christ-rühmliche Aufserziehung hoch-ermeledten Dero ehmaligen Pfleg-befohlenen und nachherigen Herrn Schwieger-Sohnes zu Ober-Greiß, für welche der Hochselige Herr eben so große Sorgfalt als für die Education Dero eigenen Kinder getragen, auch um solche aufrecht und ungestöhret zu erhalten, Anno 1732. eine eigene beschwerliche Reise nach Wien übernommen haben. Es zeugen davon ferner die Stiftung der Charitac-Schule in der Stadt Greiß, die Stiftung der Catecheten auf dem Lande, und der zu Erbauung ihrer Wohnungen und Bestreitung ihres Unterhalts, wie auch zu andern gemein-nützigen Nothdurften ausfündig gemachte Fond. Es zeuget hievon die von **Ihro Hochselige Gnaden** in eigener hoher Person durch die ganze Herrschaft Ober-Greiß Anno 1741. gehaltene Kirchen- und Schul-Visitation; Der gemachten Zucht-Haus-Anstalten zu Zeulenroda, und anderer zu oberwährenten gedoppelten Zweck dienlicher Vorkehrungen für ieszu zu geschweigen. Wie denn auch der Hochansehnlichen Commissionen, mit welchen der Hochselige Herr von Kayserl. Majest. und den höchsten Reichs-Gerichten, in Fürst- und Gräflicher Häuser Angelegenheiten, zu unterschiedenen Malen beladen worden, fürieszu keine umständlichere Erwähnung geschehen soll. Ein Haupt-Theil ihrer aus brennender Begierde, allenthalben zu helfen und nützlich zu seyn, herrührenden fremden Beschäftigungen war noch Dero weitläufiger Brief-Wechsel, durch welchen Sie theils die Rechts-hängigen Angelegenheiten der armen Bedrängten zum baldigen Ausgang zu fördern, solchen Leuten auch wohl daneben mit Vorschuß oder Schenckung der Proceß-Kosten unter die Arme zu greifen, beflissen waren, theils und vornehmlich aber vermittelst desselben Sich angelegen seyn ließen, Gottesfürchtige und tüchtige Leute, von allerley Condition und Lebensart, über welche ein besonderes Register gehalten wurde, in Dienste zu bringen, mithin auch durch dieses Mittel, soviel an Ihnen war, alle Stände bessern, und das Reich Gottes auf Erden bauen zu helfen, als dessen Wachsthum unter Christen und Heyden zu vernehmen, Ihnen die erfreulichsten neuen Zeitungen waren. Dahero Sie auch die Malabarischen Missions-Berichte, und die Salzburgischen Nachrichten von Ebenezar aus America niemals ungelesen von sich gaben,



ben, sonst aber, zumal in den letzteren Lebens-Jahren, kein Buch so einzig und fleißig  
 „lasen und sich vorlesen ließen, als die heilige Schrift, unter der oftmaligen Versehe-  
 „rung, daß Sie an der Haupt-Quelle doch den größten Geschmack fänden. Wie Sie  
 „denn, Göttlicher Güte zum Preise, mehrmals erzählt, daß Sie über keine Göttli-  
 „che geoffenbarte Wahrheit jemals den geringsten Scrupel gehabt, ohnerachtet Sie  
 „einmal auf Reisen an einen Gottes-Verläugner und Religions-Spötter gerathen,  
 „der sich alle Mühe gegeben, Ihre Seele seiner Finsterniß theilhaftig zu machen. Bey  
 dieser Bewandniß, und der nachhero durch Gottes Gnaden-Wirkung dazu gekom-  
 menen lebendigen Erfahrung, konte es nicht anders seyn, als daß **Ihro Hochse-  
 lige Gnaden** die unsichtbare Güter und Schätze der zukünftigen Welt im Glau-  
 ben recht lebhaft gegenwärtig scheinen, und Ihnen den Tod, als den Uebergang zu  
 deren völligem Genuß, überaus angenehm machen mußten. Inmassen Sie denn oft  
 und dielmal, noch bey gesunden Tagen, recht zur Ergehung davon geredet, und sich  
 „dabei erklärt, wie es Ihnen gleichgültig sey, ob Gott Sie auf einem ungemächli-  
 „chen Post-Wagen (die Meinung war, durch eine schmerzhaftige Krankheit) oder aber  
 „vermittelst einer Sänfte, in den Himmel holen lassen wolte. Auch gaben Dieselben  
 zu anderer Zeit darüber Ihre christliche Gleichgültigkeit zu erkennen, ob Gott, wie  
 Sie wohl ehemals Sich erinnerten gewünschet zu haben, Ihnen die Kraft geben würde,  
 auf dem Todten-Bette viel zur Erbauung der Umstehenden zu sprechen; denn, setzten  
 Sie hinzu, „wie leicht könnte der Satan einem solchen sterbenden Prediger noch einen  
 „hochmüthigen und selbst-gefälligen Gedanken einschleusen, der ihm nur Angst und  
 „Kampf machte. Am sichersten ist es also, dieses bloß Gott zu überlassen, der am  
 „besten weiß, wie und durch wen er andre Leute will erbauen lassen. „

Was nun dem weisen Gott disfalls zu thun gefällig gewesen, das wird aus der  
 noch kürzlich beyzufügenden Nachricht von **Ihro Hochgräf. Gnaden**  
 letzten

### Krankheit und seltigem Abschiede

zu vernehmen seyn. Es haben nemlich Dieselben schon einige Zeit her ein und andere  
 Merckmable abnehmender Lebens-Kräfte an Sich spüren lassen, und sind sonderlich im  
 Monat May, dieses 1748sten Jahres, von einem starken Husten und Cacharral-Fie-  
 ber befallen worden. Während der welcher Krankheit Sie denn einsmals gegen Abend  
 ganz unverhofft etliche Stunden lang in einen harten Schlaf gerathen, und beym Wie-  
 der Aufwachen zu erkennen gegeben, wie Sie einmal weg seyn würden wie ein Licht.

Wobey





„Wobey Sie die Glückseligkeit derjenigen angepriesen, welche bey gesunden Tagen in  
 „solcher Bereitschaft stünden, daß sie alle Tage sterben könnten. Denn nur denen, wel-  
 „che ihre Bekehrung bis aufs Todten-Bette verschoben hätten, sey der Tod bitter;  
 „Dahingegen den wahrhaftig Bekehrten, die bey gesunden Tagen mit Gott in einer  
 „innigen Vereinigung stünden, derselbe nothwendig eine rechte Wohl lust und Erge-  
 „lichkeit seyn müsse. Denn diesen sey dabey nicht anders zu muthe, als einem solchen,  
 „der in dem Borgemach eines grossen Königes fast den ganzen Tag auf die begehrte  
 „und ihm versprochene Audienz schenlich gewartet, und bey jedesmaliger Defnung der  
 „Thür des Königl. Zimmers vorgelassen zu werden, vergeblich gehoffet, der aber den-  
 „noch endlich, wenn er sichs am wenigsten verführe, zu seiner größten Freude hinein ge-  
 „ruße, vor der gedachten irdischen diesen mercklichen Vorzug, daß bey dieser letzteren  
 „der Hineingeruffene bald wieder seinen Abtritt nehmen müsse, jene hingegen sich nie-  
 „malen endigen, sondern ein Gläubiger den grossen Gott von Angesicht ewig schauen,  
 „mit ihm ewig leben und seiner ewig genießen werde. Dahero man denn bey dem Abster-  
 „ben eines Kindes Gottes sich durchaus nicht zu betrüben noch zu weinen habe, weil  
 „desselben Zustand durch den Tod unendlich verbessert und erhöht werde. Welche  
 des **Hochseligen Herrn** gegen einen aufwartenden treuen Cammer-Bedienten  
 damals geführte herrliche Reden Dero wahre Bereitschaft zum seligen Sterben ausneh-  
 mend klar zu Tage legen. Indessen schienen Sie von dieser Krankheit wieder herge-  
 stellt zu seyn, und begaben Sich deswegen, benebst **Dero herzlichgeliebte-  
 sten Frauen Gemahlin**, und mittlern **Frau Tochter**, der ver-  
 mähltsten **Gräfin** zu Lynar, den 26. Junii nach Ober-Greiz, als dahin Sie,  
 wegen bevorstehender Niederkunft **Dero** dortigen jüngsten **Frau Tochter**,  
 eingeladen waren. **Ihro Hochgräfl. Gnaden** befanden sich auch, dem  
 Ansehen nach, die erste Zeit ganz gesund, ritten bey der angefangenen Wolken-Cur fast  
 täglich spazieren, hatten über die glückliche Entbindung schon hoch-erwähnter **Dero**  
 jüngsten **Frau Tochter**, mit einer **jungen Gräfin**, eine herzliche  
 Freude, wohneten der heiligen Tauf-Handlung am 13. Julii andächtig mit bey, und  
 thaten noch den 17. Julii eine kleine Reise nach Zeulenroda. Bey welcher Bewandniß  
 denn das, was Gott mit Ihnen vorgehabt, niemand vermüthet. Den 20. Julii früh  
 aber fand sich bey Ihnen der ehemalige bisher nicht mehr zu verspüren gewesene Husten  
 wieder ein. Worauf noch denselben Abend eine dermassen grosse Mattigkeit erfolgte,



daß der **Hochselige Herr** den Löffel mit der Abend-Suppe nicht zum Munde bringen konten, sondern sich zu Bette begeben mußten, doch aber, nach einem mit etwas Phantasie begleiteten Schlummer, auf die beygebrachte Arznei, von diesem Zufall bald wieder befreyet wurden, und nicht nur dieselbe Nacht ziemlich wohl schliefen, sondern auch die folgende zwey Tage, nemlich den 21. und 22. Julii, ganz munter schienen, dabey jedoch der Husten noch immer starck anhielt. Eben dieses Umstands wegen konten Sie diese ersten Tage der Krankheit zwar wenig reden, ließen sich aber desto mehr Erbauliches, unter andern auch aus des rechtschaffenen Herrn von Bogatzky erst kürzlich zum Druck gekommenen Betrachtungen, vorlesen, und ermunterten die Leser durch die kurze Anzeige, „daß Ihnen, wiewohl in besserem Verstande, eben so zu muthe sey, als jenem, der gesagt haben solle: Beckt mich, wenn ihr wollt, so durstet mich. Denn „Ihnen möchte man zu aller Zeit etwas Gutes vorlesen, oder vorsagen, so sey es Ihnen „auch immer erquicklich. Als Ihnen, dieser Erklärung zu Folge, eine auf dem Ober-Griecher-Schloß am VI. Sonntage nach Trinitatis gehaltene Predigt, dem Haupt-Inhalt nach, dergestalt referiret wurde, daß aus dem ersten Vers des Evangelii gezeigt worden 1) wie ein ieder Mensch, der in Himmel kommen wolle, müsse gerecht werden, 2) wie alle menschliche Gerechtigkeit, so gut sie auch schiene, nichts gelte, und man daher einer fremden Gerechtigkeit nöthig habe, 3) welche denn diese fremde Gerechtigkeit sey, und wie man dazu gelange: So begehreten der **Hochselige Herr**, alles noch einmal zu wiederholen, und sagten darauf sehr freundlich: „Wie gut es doch sey, „wenn man durch den Glauben in dieser Gerechtigkeit stehe, weil man alsdenn immer „ruhig bleiben könne. Denn 23. Julii war der Vormittag so leidlich, daß **Ihro Hochsel. Gnaden**, um sich rasiren und weiß anziehen zu lassen, aus dem Bette aufstund, nach dessen Vollbringung aber sich wieder niederlegten, und durch einen Ihrer Kammer-Bedienten etwas Erbauliches vorlesen ließen. Nach dessen Anhörung Sie denn den Leser also anredeten: „Man muß wegen seiner Seligkeit alles mit dem „lieben Gott vorher ausmachen und sich in seinem ganzen Leben zum Sterben prepariren, damit, wenn man aufs Todten-Bette kommt, man ganz fertig sey und nichts „mehr zu thun habe, als nur so stille da zu liegen. Wovon denn **Ihro Hochsel. Gnaden** selbst durch Dero Verhalten in dieser Ihrer letzten Krankheit ein vortrefliches Muster gegeben. Und aus eben dieser Ihrer innern Beschaffenheit kam es auch, daß, als Sie von **Dero Frau Gemahlin**, welche Sie noch bey dem Barbieren so gar freundlich und aufgeklärt willkommen hießen, befragt wurden, wie ein solch

ausge-



aufgeklärtes Wesen bey dem Krankseyn doch möglich sey? Sie Ihnen zur Antwort gegeben: „Weiß Du nicht, daß ich mir alles zur Freude mache? Nachmittags hatten Sie von dem Hn. Archi-Diacono Ostwald, mit dem Sie viel Erbauliches redeten, Zuspruch, gleich nachher aber wieder einen Anstoß von Mattigkeit, Phantasie und Ohnmacht, davon Sie zwar durch Beybringung dienlicher Mittel bald befreyet wurden, von der Zeit an aber schwerer und unterbrochener zu reden anfangen, auch immer entkräfteter zu werden schienen. Indessen redeten Sie doch, ob zwar nicht ohne Mühe, auf Veranlassung, noch verschiedenes. Als (z. E.) **Dero jüngste Frau Tochter** um Erlaubniß bitten ließen, sich aus der Wochen-Stube zu Ihnen hinauf tragen zu lassen, war „Dero Antwort: „Ihnen sey schon bekant, daß die Frau Tochter für Sie bete: daß „übrige sey nur Anhänglichkeit, und habe keine Realiter. Bey nochmals wiederholter Bitte um solche Erlaubniß, waren Ihre Worte diese: „Einander wieder sehen; es „hat jedes seinen Periodum. „ **Dero mittelste Frau Tochter** versicherten, wie von allen und jeden fleißig darum gebetet würde, daß **GOTT den gnädigen Herrn Vater** noch erhalten wolle; und erhielten darauf zur Antwort: „Es ist „mir alles indifferent; Als nun eine mit anwesende gottselige Dame darauf versetzte, daß einem wohl alles gleich gelten könne, wenn man mit **GOTT** wohl dran sey; So bestätigten der **Hochsel. Herr** solches mit den Worten: **Das ist ausgemacht.** Abends nahmen Dieselben, der immer mehr anwachsenden Schwachheit ohngachtet, noch etwas Speise zu sich, gaben darauf **den Hohen Ihrigen** gute Nacht, mit dem Befehl, zu Bette zu gehen, bequerten sich auch selbst zum Schlaf, welcher denn zwar die Nacht hindurch bey starkem Othem-holen öfters unterbrochen, und von **Ihro Hochsel. Gnaden** nach der Uhr gefragt wurde, Dieselben aber dennoch dabey auf einer Stelle ruhig und unverwendet liegen blieben. Als Sie nun den 24. Julii gegen Morgen immer schwächer wurden, und deswegen den bey Ihnen die Wache habenden Cammer-Bedienten weinen sahen, sagten Sie zu ihm: **weinet nicht, und seyd großmüthig.** Da nachgehends der **Hochsel. Herr** zu trincken begehreten, und eine gottselige Person bey solcher Gelegenheit zu Ihnen sagte: „Wie gut wirds schmecken, wenn „wir im Himmel mit Wohlust als mit einem Strohm werden geträncket werden; So war „Ihre Antwort: „Ja wohl! Man genießt es schon in der Welt. Früh nach 7. Uhr fanden sich **Dero theuerste Frau Gemahlin** ein, und nahmen, in einer zu dieser herksbrechenden Handlung Ihnen von **GOTT** wohl gewiß außerordentlich verliehenen Fassung von Demenselfen aufs zärtlichste Abschied, welchen aber der

Hochz



Hochselige Herr, weil Ihnen die Rede immer schwerer wurde, nur durch ein beständiges höchst-freundliches Ansehen und Anlächeln beantworteten, wiewohl Sie doch noch so viel Kraft zum Sprechen sammelten, daß Sie auf der Frau Gemahlin fernere Frage: Kennen Sie mich noch? in französischer Sprache antworteten: Das ist meine liebe Frau. Auf Deroselben fernere Anfrage aber: „Was denken Sie denn, mein Engel, von der ewigen Herrlichkeit? diese gläubige Antwort gaben: Ich halte es für eine ausgemachte Sache. Welche Worte des Hochsel. Herrn denn Ihre allerersten in dieser Welt gewesen, und Ihnen mit solchen die Sprache gänzlich verfallen, Dieselben aber nichts destoweniger nachher noch alles verstanden, und daher, als der Hr. Archi-Diaconus Ostwald Ihnen vorgesaget, daß Sie nun bald in eine große Gesellschaft heiliger und seliger Geister kommen würden, dazu sehr freundlich gelächelt. Jedoch bald darauf geriethen Sie in den letzten Schlaf, verschieden auch in demselben, nachdem Sie die Hände auf die Brust geleyet, sanft und selig, Mittwochs Punct 12. Uhr, nachdem Sie Dero eines unsrerblichen Andenkens höchst-würdiges Leben gebracht auf 67. Jahr weniger 12. Tage.

**G**OTT sey herzlich gelobet für alle diesem seinem Knecht anvertrauet gewesene Pfunde, und für alle zu so reichem Wucher Ihm verliehene Gnade und Treue. Er verbinde und heile selbst alle durch diesen Hohen Fall geschlagene Wunden, und lasse übrigens den Geist und den Segen des grossen Vaters sich auf Kind und Kindes-Kind in reichem Maaß erstrecken.

M. E. N.

Errat. Seite 68. Zeile 17. vor: unsere richtigere, lies: äufere wichtigere.



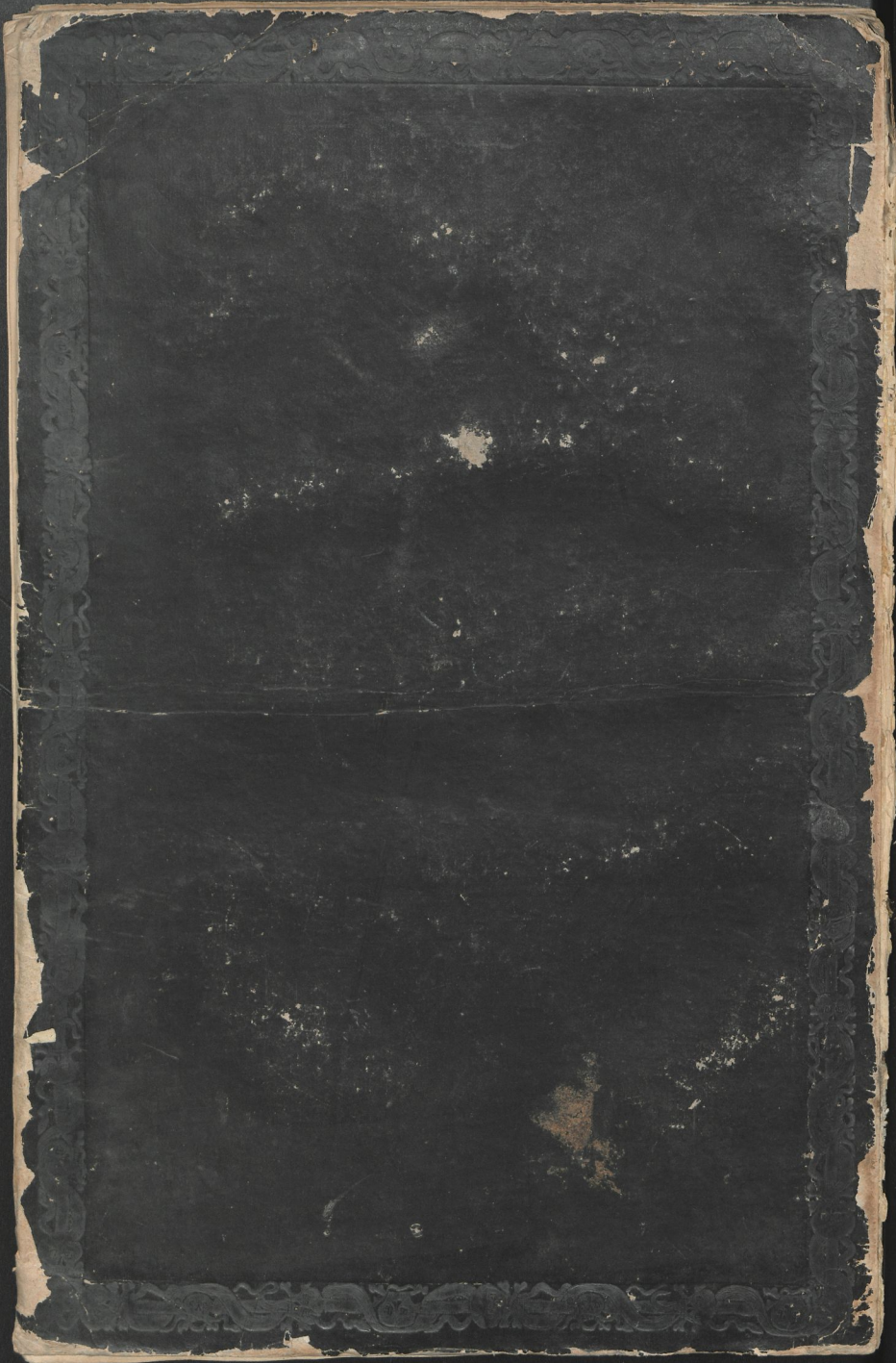


Wg. 1574. 20



m.c.







Christliches

# Ehren = Denckmaal,

welches

Dem weiland Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

# Herrn Heinrichen

dem

# Sier und zwanzigsten Jüngern und Aeltesten Aposteln,

Grafen und Herrn von Blauen, Herrn zu Greiz, Cranichfeld,  
Sera, Schleiz und Lobenstein,

Nachdem

# Seiner Hochgräf. Gnaden

am 24ten Julius 1748. auf dem Obren Schlosse zu Greiz in Christo  
selig entschlafen,

durch die am 27ten August desselben Jahres

über den Text Matth. XXV, 21.

# gehaltenen Gedächtniß = Predigten

gestiftet,

und nunmehr nebst dem bey solchen Predigten

# verlesenen Lebens = Lauff

zum Druck gegeben worden.

HALLE, gedruckt bey Emanuel Schneider.

II. 7.